



# VIER VIERTEL KULT

Vierteljahresschrift der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz

## SCHWERPUNKT: WELTERBE

Maria Böhmer: Ein Erbe, das keine Grenzen kennt

## AKTIVITÄTEN & FÖRDERUNGEN

Burkhard Röker: Borkenkäfer und Spinner im Stiftungswald

## STIFTUNGSVERMÖGEN VORGESTELLT

Stiftungsgut Warsleben

## ÜBER DEN TELLERRAND

Bernd Rodrian: Im Mittelland (Heinrich Heidersberger)



Stiftung  
Braunschweigischer  
Kulturbesitz

HERBST 2020

## INHALT

- 1 Editorial
- 2 Stiftungsblicke

### SCHWERPUNKT: Welterbe

- 5 Maria Böhmer: Ein Erbe, das keine Grenzen kennt
- 8 Gerhard Lenz: Gestalten und entwickeln (Welterbe im Harz)
- 12 Katrin Kaltschmidt: Fluch und Segen zugleich (Tourismus und Pflege, Quedlinburg)
- 15 Gerd Biegel: Weltkultur und Stadtgeschichte
- 19 Regine Schulz: Kuturerbe in Gefahr – was können wir tun?
- 22 Ulrich Joger: Nur dreimal Natur (Weltnaturerbe in Deutschland)
- 24 Annekatrin Klepsch: Ein Erbe lässt sich auch verspielen
- 26 Ulrich Brömmling: Immaterielles Kulturerbe der DDR-Gesellschaft
- 32 Serviceseiten

### AUS DER STIFTUNG

- 34 Weiter aktuell: Schwerpunkte 2011–2020  
Aktivitäten & Förderungen
- 36 Burkhard Röker: Borkenkäfer und Spinner im Stiftungswald
- 38 Verena Mocha: Jedes Mal aus gutem Grund (Melverode)
- 40 Judith Hartstang: Unter gewissen Umständen im Inselmeer (Theaterformen 2020)
- 42 Monika Bernatzky: Eine Burg des Deutschen Ordens im Braunschweiger Land (Elmsburg)
- 44 Stefani Theis: *Hart am Wind* bei Windstillstand (7. Norddeutsches Kinder- und Jugendtheaterfestival)
- 46 Ariane Görder: Materialtransport per Seilbahn (Zorge)
- 48 Geförderte Medien
- 50 Stiftungsvermögen vorgestellt: Stiftungsgut Warsleben

### ÜBER DEN TELLERRAND

- 52 Neuerscheinungen
- 54 Bernd Rodrian: Im Mittelland (Heinrich Heidersberger)
- 58 Ulrich Brömmling: Über den Dächern von Braunschweig – in den Kellern auch (Schornsteinfeger Stephan Keßler)

### AUS DER STIFTUNG

- 61 Termine
- 62 Wirtschaftsdaten: Haushaltsjahr 2019
- 64 Teamporträt: Öznur Barol
- 65 Impressum



Sehr geehrte Leserinnen und Leser,  
liebe Freunde der Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz,

wer aus Braunschweig kommt, kennt den Löwenwall, jenen ovalen Platz mit Obelisk und vier Löwen, wo das Haus der Braunschweiger Stiftungen steht, die Geschäftsstelle unserer Stiftung. Vor zehn Jahren stritt man in Braunschweig darüber, ob die von Peter Joseph Krahe entworfene Wallringanlage UNESCO-Welterbestätte werden sollte. Stadtverwaltung und Landesdenkmalamt rieten ab, andere waren dafür. Gerd Biegel erzählt im Schwerpunkt dieses Herbstheftes, wo in Braunschweig schon um Welterbestatus gerungen wurde.

Im Herbst 2014 hatte sich *VIERVIERTELKULT* mit seinem Schwerpunkt dem Phänomen *Kulturbesitz* genähert. Das war ein schwer zu fassender Begriff, auch weil darunter viele verschiedene Facetten zu verstehen sind. Der aktuelle Schwerpunkt *Welterbe* hat es da insofern leichter, als es mit der UNESCO eine Institution gibt, die den Begriff klar definiert. Welterbe kann heute Kulturerbe und Naturerbe sein und als materielles Kulturgut oder immateriell vorkommen. Es geht im Schwerpunkt um Möglichkeiten und Bedrohungen, die mit den Stätten verbunden sind. Ein Teil des Welterbes im Harz gehört der SBK, ein guter Grund, diese Welterbestätte in *VIERVIERTELKULT* vorzustellen.

Vor fünf Jahren waren *25 Jahre Deutsche Einheit* Anlass für einen Schwerpunkt in dieser Vierteljahresschrift. Die Einheit ist für die SBK Alltag, die Ausdehnung des alten Landes Braunschweig führte zu Stiftungsbesitz auf beiden Seiten der nicht mehr vorhandenen Grenze. Auch in diesem Herbstheft blickt *VIERVIERTELKULT* also zurück und voraus: Ein nachdenklich stimmender Text fragt im Zusammenhang mit immateriellem Kulturerbe nach Möglichkeiten der dauerhaften Erinnerung. Und die Rubrik *Stiftungsvermögen vorgestellt* erzählt auf den Seiten 48/49, wie sich das Stif-

tungsgut Warsleben in den letzten 30 Jahren zu einem kleinen Juwel entwickelt hat.

Wie außergewöhnlich diese Monate sind, zeigen die Artikel über Aktivitäten und Förderungen. Wir lesen unter anderem von neuen, digitalen Theaterformen, vom nachträglichen Aufbau, Abriss und erneutem Aufbau der Westempore in St. Nikolai zu Melverode, von Hindernissen bei der Sanierung des Glockenhauses in Zorge, vom Eichenprozessionsspinner. Die Blicke über den Tellerrand würdigen einen großen Fotografen der Nachkriegszeit und mit einem besonderen Vertreter der Gegenwart den ganzen Berufsstand der Schornsteinfeger.

Ein bunter Themenstraß für einen bunten Herbst. Allen Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe sei herzlich gedankt. Ich wünsche erkenntnisreiche Lektüre bei bester Gesundheit!

Ihr

Ulrich Markurth

Präsident der Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz

# Stiftungsblicke

Erbaungsschriftsteller (m/w/d) ist vielleicht heute kein Traumberuf mehr. Für Christian Scriver, der als solcher vor 400 Jahren seine Predigten zweitverwertete, passte das noch. Der vierte Band des *Seelenschatzes* entstand in Scriver's Zeit als Pfarrer der Jakobikirche in Magdeburg. Von Trübsal, Sorgen und Anfechtungen wusste der Theologe, der früh Vater und Geschwister an die Pest verlor, ein Lied zu singen. Für die SBK sind die Predigten neu. Im Stiftungsbesitz befanden sich bislang nur die Bände 1–3. Band 4 (A) ist ein Geschenk der Klassik Stiftung Weimar an die SBK, die sich bedankt. Einen ersten Stiftungsblick werfen wir hier auf Öznur Barol (B). VVK hat die neue studentische Aushilfe am Ende dieses Heftes ausführlicher porträtiert. Wem haben wir eigentlich die klugen Konzepte der Oberharzer Wasserwirtschaft zu verdanken, die Teil unseres Welterbes im Harz ist? Ein neues Infozentrum in Walkenried beantwortet solche Fragen zum Welterbe (C). Jedes Jahr kann die TU Braunschweig mit Fördergeldern der SBK rechnen. In diesem Jahr entstand damit unter anderem der Studierenden-Pavillon, entworfen und gebaut von den Studierenden der Fakultäten Architektur, Umweltwissenschaften und Bauingenieurwesen (D). Dieses *Anton's* hätte auch *Ulrich's* heißen können. Im Herzog Anton Ulrich-Museum hat die Lebenshilfe Braunschweig das Café und Bistro *Anton's* eröffnet (großes Bild). UB



Vor 25 Jahren schien die Welt noch übersichtlich. Ein Dumont-Bildband von 1994 präsentierte das Weltkulturerbe im deutschsprachigen Raum. 411 Stätten in 95 Staaten waren zu dieser Zeit zum Weltkulturerbe erklärt worden, 13 davon in Deutschland. Die Kulturlandschaft Dresdner Elbtal war auf dieser Liste noch gar nicht verzeichnet, obgleich es noch keine Waldschlösschenbrücke gab. Den Titel Welterbe trug Dresden nur fünf Jahre. Zum Weltkulturerbe ist das Weltnaturerbe gekommen, nun unter dem Begriff Welterbe zusammengefasst. Und noch immer stellen sich viele Bildungsbürger die Welterbeliste als Reiseführer vor, bei denen der Kulturtourist, auch der Naturtourist – oder einfach Erbtourist – die Welt bereist und dann Welterbestätte um Welterbestätte abhakt. Inzwischen gibt es 46 Welterbestätten in Deutschland, insgesamt 1.121 in 167 Ländern. Das ist zu schaffen. Aber so ist es nicht gedacht. Mit dem immateriellen Welterbe ist die Vorstellung von Welterbe um eine Kategorie erweitert worden, die sich in etwa so klar definieren lässt, wie man Pudding an die Wand nageln kann. Das spricht nicht gegen die neue Kategorie. Man muss nicht alles verstehen, was schützenswert ist. Die Artikel des Schwerpunkts informieren über Hintergründe, Entscheidungswege, Anerkennung, Aberkennung, Vorteile, Gefahren, Grauzonen. Allen Autorinnen und Autoren des Schwerpunktes herzlichen Dank!

Auch im Dumont-Bildband von 1994 war das Weltkulturerbe Erzbergwerk Rammelsberg und Altstadt Goslar schon dabei, das 2010 um die Oberharzer Wasserwirtschaft erweitert wurde. Mit Bergwerkfotos von Andreas Greiner-Napp hat unser Grafiker Peter Wentzler diesen Schwerpunkt illustriert. *UB*



## Ein Erbe, das keine Grenzen kennt

Wie die Rettung einer ägyptischen Tempelanlage zu 1000 Stätten auf einer Liste des UNESCO-Welterbes führte  
von Maria Böhmer

**V**ier gigantische, über 20 Meter hohe Statuen bewachen den großen Tempel von Abu Simbel, den Pharao Ramses der Zweite vor gut 3.000 Jahren im äußersten Süden Ägyptens am Ufer des Nils in die Felsen bauen ließ. Seit der Entdeckung der Tempelanlage Anfang des 19. Jahrhunderts waren sie Ziel Ägyptenreisender aus der ganzen Welt – schnell wurde Abu Simbel neben den Pyramiden eins der wichtigsten Symbole für die faszinierende Welt des alten Ägyptens. Wie bedeutsam die große internationale Aufmerksamkeit war, zeigt sich in den 1960er-Jahren, als der Assuan-Staudamm gebaut wurde: Der riesige Stausee drohte, die Tempel zu überfluten. Ägypten bat die UNESCO um Hilfe, und es folgte eine bis dahin beispiellose Aktion internationaler Solidarität. 50 Nationen beteiligten sich daran, dass die Tempel zerlegt und an höher gelegener Stelle wiederaufgebaut wurden, die deutsche Firma Hochtief leitete das internationale Megaprojekt. Vier Jahre dauerte es, bis die Tempel gerettet waren, heute sind sie auf einer Insel des Stausees zu besichtigen.

Der Erfolg dieses weltweiten Gemeinschaftsprojekts machte Schlagzeilen und inspirierte maßgeblich die Idee, einzigartige Kulturstätten als Erbe der ganzen Menschheit zu begreifen und durch ein internationales Übereinkommen zu schützen. Nur wenige Jahre nach der spektakulären Rettungsaktion am Nil wurde 1972 das *UNESCO-Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt* verabschiedet, kurz Welterbekonvention genannt.

### UNESCO-Welterbe symbolisiert unsere Heimat, Geschichte und Kultur

Unabhängig von Staatsgrenzen erklärt die Welterbekonvention herausragende Stätten der Erde zum Erbe der gesamten Menschheit und der nachfolgenden Generationen. Ihre Leitidee ist die internationale Achtung und Anerkennung des Denkmal- und Naturschutzes, sie basiert auf dem Gleichheitsgrundsatz aller Kulturen und ist von dem Gedanken weltweiter Solidarität und Kooperation geprägt. Damit wirkt die Welterbekonvention besonders sichtbar dabei mit, den Gründungsauftrag der UNESCO zu erfüllen, *durch Förderung der Zusammenarbeit zwischen den Völkern in Bildung, Wissenschaft und Kultur zur Wahrung des Friedens und der Sicherheit beizutragen*. Die Konvention erlangte schnell große internationale Bedeutung und ist mittlerweile von 193 Staaten unterzeichnet worden. Über 1.000 herausragende Kultur- und Naturstätten wurden in die Liste des UNESCO-Welterbes aufgenommen, ob es der Taj Mahal in Indien ist, Athens Akropolis oder der Aachener Dom – auf der ganzen Welt ver-



Gerade jetzt, in Zeiten der COVID-19-Pandemie, sind weltweite Solidarität und enge Kooperation besonders wichtig.

SCHWERPUNKT



binden Menschen mit ihren Welterbestätten die eigene Heimat, Geschichte und Kultur und zugleich das Gefühl, über sie am gemeinsamen Erbe der Menschheit teilzuhaben. Die von der UNESCO ausgezeichneten Stätten erzählen von unseren Vorfahren und tragen dazu bei, dass wir uns verorten können: räumlich, historisch und kulturell. So spielen Welterbestätten eine entscheidende Rolle für die Identität von Menschen, für das historische und kulturelle Selbstverständnis unserer Gesellschaften. Dieses Gefühl der Verbundenheit überträgt sich auch auf das Erbe anderer Kulturen. Abu Simbel war ein eindrückliches Beispiel dafür, und auch heute sind wir tief berührt, wenn Städte wie Aleppo, Palmyra, Sanaa oder Hatra zerstört werden, wenn eine berühmte Kathedrale wie Notre-Dame in Paris in Flammen steht.

#### Ein weltweites Netzwerk für Frieden und Verständigung

Und damit kehren wir zurück zum Gründungsauftrag der UNESCO: die Förderung der Zusammenarbeit zwischen den Völkern, die Wahrung des Friedens und der Sicherheit. Dieses Mandat ist heute aktueller denn je: Krisen wie im Irak oder Syrien, Naturkatastrophen, die Auswirkungen des Klimawandels und aktuell die COVID-19-Pandemie – nie waren globale Solidarität und grenzüberschreitende Zusammenarbeit wichtiger als dieser Tage. Das weltweite Netz der Welterbestätten kann hierbei eine zentrale Rolle spielen. Denn diese Stätten sind per se Orte der Begegnung und des Dialogs. Besonders deutlich wird dieser Aspekt in grenzüberschreitenden Stätten wie der UNESCO-Weltnaturerbe-Stätte *Alte Buchenwälder und Buchenurwälder der Karpaten und anderer Regionen Europas*. Wälder aus zwölf Staaten gehören zu dieser Welterbestätte, ihr Netz erstreckt sich von Spanien im Westen bis in die Ukraine im Osten, von Mecklenburg-Vorpommern in Norddeutschland bis ins süditalienische Kalabrien. Aufgabe des Managements der einzelnen Stätten ist es, den Blick der Besucherinnen und Besucher nicht nur auf den eigenen Wald mit seiner einzigartigen Flora und Fauna zu richten, sondern auch zu verdeutlichen, dass das Waldstück Teil eines einzigartigen UNESCO-Netzwerks ist, ein Netzwerk, das auf der Basis von wechselseitigem Respekt und Wertschätzung zum Schutz der Waldressourcen der Menschheit zusammenarbeitet und so wesentlich zur Idee der Völkerverständigung beiträgt.

#### Weltweite Solidarität als Gebot der Stunde

Gerade jetzt, in Zeiten der COVID-19-Pandemie, sind welt-

weite Solidarität und enge Kooperation zwischen den Welterbestätten untereinander, aber auch zwischen uns, als Mitgliedern der Weltgesellschaft, und den Stätten besonders wichtig. Denn Welterbestätten symbolisieren nicht nur unser Kultur- und Naturerbe, sondern sind für viele Länder auch wichtige Wirtschaftsfaktoren und stellen die zentrale Einnahmequelle im Tourismussektor dar. Mit den Reisebeschränkungen, die mit der Pandemie einhergehen, brechen vielerorts wichtige Einnahmen weg, einige Stätten sind existenziell bedroht. Gemeinsam gilt es jetzt, Lösungen zu finden, sich gegenseitig zu unterstützen und so die Stätten auch als Grundlagen für die wirtschaftliche Entwicklung insbesondere in Ländern des globalen Südens zu bewahren.

#### Welterbestätten als Labore der Nachhaltigkeit für eine gerechte Zukunft

Doch das Welterbe zu schützen und zu bewahren, ist nur ein Aspekt des Mandats der UNESCO – spätestens seit der Verabschiedung der Agenda 2030 ist klar, dass wir auch den Auftrag haben, es weiterzuentwickeln. Der globale Zukunftsvertrag der Agenda legt 17 Ziele fest, die auf dem Weg zu einer nachhaltigen Entwicklung bis 2030 erfüllt sein müssen. Wir alle sind aufgefordert, zu handeln und die notwendige Transformation zu einer nachhaltigen Entwicklung aktiv mitzugestalten – und für die Welterbestätten gilt dies besonders. Ihr ganz spezieller Wert, die internationale Aufmerksamkeit, die sie genießen, und ihre Verpflichtung als Teil des UNESCO-Netzwerks, prädestinieren sie dazu, eine Vorreiterrolle in Bezug auf die Nachhaltigkeitswende einzunehmen. Unser Ziel ist es, nachhaltiges Handeln in das Management aller Welterbestätten zu integrieren. Zu einem nachhaltigen Management gehört es auch, alle einzubinden, die mit den Welterbestätten zu tun haben – regionale Interessensgesellschaften genauso wie Fachleute, Tourismusverbände und Politikerinnen und Politiker. Gelingt dies, können die Stätten wichtige Impulse für den nachhaltigen Tourismus und die Entwicklung einer nachhaltig gestalteten regionalen Wirtschaft geben. Gleichzeitig sorgen sie für ihre eigene Zukunftstauglichkeit und schaffen so die optimalen Bedingungen dafür, dass auch kommende Generationen noch die Möglichkeit haben, die 21-Meter hohen Statuen der Abu-Simbel-Tempel und andere herausragende Schätze der Welt zu bestaunen.

*Staatsministerin a. D. Prof. Dr. Maria Böhmer ist seit 2018 Präsidentin der Deutschen UNESCO-Kommission.*



## Weltkulturerbestätten international (Auswahl)

- Abtei Mont-Saint-Michel / Frankreich
- Akropolis / Griechenland
- Altstadt von Lijiang / China
- Altstadt von Québec / Kanada
- Angkor Wat / Kambodscha
- Die Chinesische Mauer / China
- Eiffelturm Paris / Frankreich
- Freiheitsstatue New York / USA
- Galapagosinseln / Ecuador
- Great Barrier Reef / Australien
- Great Smokey Mountains / USA
- Himmelstempel mit kaiserlichem Opferaltar in Peking / China
- Hindutempel von Prambanan / Indonesien
- Historische Stätten von Gyeongju / Südkorea
- Iguazú-Wasserfälle / Brasilien
- Katharinenkloster / Ägypten
- Kathedrale Notre-Dame in Tournai / Belgien
- Kinderdijk / Niederlande
- Kölner Dom / Deutschland
- Komodo Insel / Indonesien
- Los Glaciares Patagonien / Argentinien
- Machu Picchu / Peru
- Nationalpark Plitvicer Seen / Kroatien
- Nationalpark Sagarmatha / Nepal
- Notre-Dame Paris / Frankreich
- Opernhaus Sydney / Australien
- Osterinsel / Chile
- Papstpalast Avignon / Frankreich
- Parforce-Jagdlandschaft Nordseeland / Dänemark
- Petra / Jordanien
- Pont du Gard / Frankreich
- Pyramiden Gizeh / Ägypten
- Reisterrassen in den Kordillern / Philippinen
- Serengeti Nationalpark / Tansania
- Taj Mahal / Indien
- Thebenes Totenstadt / Ägypten
- Tower of London / England
- Verbotene Stadt / China
- Versailles / Frankreich
- Yosemite-Nationalpark / USA
- Yucatán (Chichén Itzá) / Mexiko



## Gestalten und entwickeln

Das UNESCO-Welterbe Bergwerk Rammelsberg, Altstadt von Goslar und Oberharzer Wasserwirtschaft

von Gerhard Lenz

Das Weltkulturerbe Bergwerk Rammelsberg, Altstadt von Goslar und Oberharzer Wasserwirtschaft ist eine von 46 Welterbestätten in der Bundesrepublik Deutschland. Dabei weist die Welterbestätte gleich mehrere Besonderheiten auf, die eine lange Zeitachse, Unsichtbarkeit und fehlendes kollektives Gedächtnis betreffen. So sind die Herausforderungen an die Vermittlung für die Besucher auch besonderer Art.

Die Welterbestätte ist nicht als eine geschlossene Kulturlandschaft in die Welterbeliste eingetragen, sondern besteht aus einer Ansammlung von über 800 Monumenten, die verstreut in einer Fläche von rund 200 Quadratkilometern aufzufinden sind. Sie hat im Gegensatz zum Beispiel zum Kölner Dom keinen selbstverständlichen Platz im kollektiven Gedächtnis.

Es bedarf also der akribischen Erstellung von Entwicklungs- und Vermittlungsperspektiven des Welterbes im Harz, um die authentischen Orte erkennen und verstehen zu können. Zudem haben wir es an vielen Punkten mit einem unsichtbaren über 1.000-jährigen Welterbe zu tun: Es handelt sich vielerorts um untertägige Stollenanlagen, oder es entzieht sich als verborgenes Energieerzeugungssystem

mittels Wasser durch die Vegetation der Wahrnehmung des Betrachters.

### Kriterien für die Ernennung des Welterbes im Harz

Einige kurze Paraphrasierungen aus der Ernennungsurkunde zum Welterbe verdeutlichen die Kriterien der UNESCO zur Auswahl des Welterbes im Harz als einen Ort, der für das kulturelle Gedächtnis der Menschheit bewahrenswert ist. Die UNESCO stellt fest, dass an vielen Stellen des Welterbes die *Unversehrtheit der Zusammenhänge* sowie der authentische Charakter der einzelnen Ortslagen noch in einem hervorragenden Zustand ist. Sie bescheinigt den Anlagen ihre Einzigartigkeit und unterstreicht ihre spezifische Charakteristik.

Generell wird das Welterbe als ein komplexes sozio-ökonomisches zusammenhängendes System charakterisiert, das vom Mittelalter bis in die Neuzeit auf Wissenstransfer und dessen technologischer Umsetzung fußt. Administrative Logistik und ordnungspolitische Zusammenhänge seien bis heute in Funktion bzw. Symbolik erhalten.

Zum Ernennungsbestand der UNESCO gehören dabei Elemente sowohl industrieller als auch vorindustrieller Kulturlandschaft: Wasserbauwerke, Bergwerksbetriebe, städtebauliche Ensemble bis hin zu klerikalen Bauten und Herrschaftsarchitekturen prägen das Bild der Welterbestätte im Harz.

### Ziele der Stiftung

Zur Entwicklung des Weltkulturerbes im Harz haben sich unter dem Dach der *Stiftung Bergwerk Rammelsberg, Altstadt von Goslar und Oberharzer Wasserwirtschaft* maßgebliche Stakeholder zusammengeschlossen. Dazu gehören neben drei Ministerien des Landes Niedersachsen alle Gebietskörperschaften und Gemeinden, die *über Welterbe verfügen*, sowie weitere Anteilseigner, wie die Harzwasserwerke, die Niedersächsischen Landesforsten und die Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz.

Die Stiftung Welterbe im Harz hat als primäres Ziel die Erschließung und Vermittlung des Welterbes in einer der bedeutendsten historischen Kulturlandschaften Europas, während unter ihrer Beteiligung zentrale Aufgaben des Erhalts des Welterbes durch die Unteren Denkmalschutzbehörden und das Niedersächsische Landesamt für Denkmalpflege wahrgenommen werden.

Zur Entwicklung des Weltkulturerbes hat die Stiftung Zielstellungen formuliert: die Erschließung der Fläche des



Weltkulturerbes, die Eröffnung der Zugänglichkeit zu den authentischen Orten und Objekten, die Erfahrbarkeit der Zeitachsen im Weltkulturerbe und die Entschlüsselung der Sinnzusammenhänge und ihrer Interdependenz.

### Bildung und Vermittlung

Mit dem Ziel, den Bildungsauftrag der UNESCO zu gestalten, öffnen in der Zeit vom Juli 2020 bis Juni 2022 drei Welterbe-Informationszentren. Sie sollen als *Portale des Welterbes* die Originalstandorte miteinander verbinden und wie Scheinwerfer anstrahlen. Es sind die einzigen Orte, die es dem Besucher ermöglichen, den Gesamtzusammenhang des Welterbes zu erfassen und die Unsichtbarkeit zahlreicher kleiner Standorte zu überwinden. Dabei erfolgt die Annäherung an das Thema unter der Perspektive *globales, regionales und lokales Welterbe*.

Der Besucher erhält eine unmittelbare Erfahrung der Friedens- und Bildungsidee der UNESCO. Dabei steht der Mensch als Gestalter und heutiger Bewohner oder Besucher einer Welterbestätte im Mittelpunkt der Präsentation.

In den Welterbe-Zentren entsteht ein interaktives Landschaftsrelief mit einer 3-D-Animation, die den Entstehungsprozess des Welterbes im Harz dokumentiert. Es spiegelt

die Erschließung durch den Bergbau, die Entwaldung, das Entstehen und Verschwinden von Dörfern, Wasserläufen und Handelsbeziehungen wider. Das Modell bietet dem Besucher die einmalige Gelegenheit, die Sinnzusammenhänge des Welterbes zu erfahren und sich einen Überblick zu verschaffen. Eine ähnliche Übersicht gäbe es nur aus der Vogelperspektive, aber an keinem der authentischen Standorte.

Die Besucher verlassen das Welterbe-Zentrum mit einer individuellen Roadmap, auf Grundlage von analogen Informationen oder der Möglichkeit, diese als App auf ihr mobiles Endgerät herunterzuladen.

#### Alleinstellungsmerkmale und Funktionswandel

Das Welterbe im Harz verfügt über ein großes Potenzial von Welterbeelementen, das allerdings die Frage aufwirft, welche unterschiedlichen Erkenntnis- oder Erlebnisqualitäten für den potenziellen Besucher beim Besuch des Standorts A oder des Standorts B entstehen. Dazu ist es notwendig, die Alleinstellungsmerkmale der einzelnen Standorte herauszuarbeiten und sie jenseits einer wissenschaftlichen Dimension mit dem kollektiven Gedächtnis, das unsere Besucher mitbringen, in Beziehung zu setzen. Das heißt zum einen, den Blick des Betrachters durch die *Erstellung von Gesamtensembles* zu erweitern, zum anderen, an persönliche Erfahrungswelten der Betrachter anzuknüpfen.

Die Herausarbeitung der Alleinstellungsmerkmale und die „Qualifizierung“ der Welterbestandorte zielt auch darauf ab, die sogenannten „kleineren Institutionen“ durch neue Ansätze zukunftsfähig zu machen und sie, mittels eines einheitlichen Auftretens und einer Corporate Identity der Welterbestätte, in der Wahrnehmung der Bürger und Besucher präsenter werden zu lassen. Dabei geht es verstärkt darum, die zum Teil aus persönlicher Erinnerung ehemaliger Bergleute konstruierten musealen Ensembles mittels maßstäblicher Inszenierung in Orte des Erkenntnisgewinns für die Gegenwartsgeneration zu verwandeln.

Das Welterbe im Harz befindet sich in einem kontinuierlichen Qualifizierungs- und Vernetzungsprozess, dessen Entwicklungsschritte in der kommenden Dekade ein Zusammenwachsen der Welterberegion bei Vertiefung der Wissens- und Erlebnisqualitäten für die Besucher hervorbringen soll.

*Gerhard Lenz M. A. ist Direktor der Stiftung Welterbe im Harz und Geschäftsführer des Weltkulturerbes Rammelsberg. Seit 2019 ist er Mitglied im Stiftungsrat der SBK.*

## Weltkulturerbestätten in Deutschland

Aachener Dom  
 Alte Buchenwälder und Buchenurwälder der Karpaten und anderer Regionen Europas  
 Altstadt von Bamberg  
 Altstadt von Regensburg mit Stadtamhof  
 Altstädte von Stralsund und Wismar  
 Archäologischer Grenzkomplex Haithabu und Danewerk  
 Augsburgs historische Wasserwirtschaft  
 Bergpark Wilhelmshöhe  
 Bergwerk Rammelsberg, Altstadt von Goslar und Oberharzer Wasserwirtschaft  
 Das Bauhaus und seine Stätten in Weimar, Dessau und Bernau  
 Dom und Michaeliskirche in Hildesheim  
 Fagus-Werk in Alfeld  
 Gartenreich Dessau-Wörlitz  
 Grenzen des Römischen Reiches – Obergermanisch-Raetischer Limes  
 Grube Messel  
 Hamburger Speicherstadt und Kontorhausviertel mit Chilehaus  
 Hansestadt Lübeck  
 Höhlen und Eiszeitkunst im Schwäbischen Jura  
 Industriekomplex Zeche Zollverein in Essen  
 Karolingisches Westwerk und Civitas Corvey  
 Klassisches Weimar  
 Kloster Lorsch  
 Klosteranlage Maulbronn  
 Klosterinsel Reichenau  
 Kölner Dom  
 Luthergedenkstätten in Eisleben und Wittenberg  
 Markgräfliches Opernhaus Bayreuth  
 Montanregion Erzgebirge  
 Museumsinsel Berlin  
 Muskauer Park  
 Naumburger Dom  
 Oberes Mittelrheintal  
 Prähistorische Pfahlbauten um die Alpen  
 Rathaus und Roland in Bremen  
 Römische Baudenkmäler, Dom und Liebfrauenkirche in Trier  
 Schlösser Augustusburg und Falkenlust in Brühl  
 Schlösser und Parks von Potsdam und Berlin  
 Siedlungen der Berliner Moderne  
 Speyerer Dom  
 Stiftskirche, Schloss und Altstadt von Quedlinburg  
 Völklinger Hütte  
 Wallfahrtskirche *Die Wies*  
 Wartburg  
 Wattenmeer  
 Weissenhofmuseum und Haus Citrohan Stuttgart (Werk von Le Corbusier)  
 Würzburger Residenz und Hofgarten





## Fluch und Segen zugleich

Weltkulturerbe im Spannungsfeld zwischen Tourismus und Pflege am Beispiel Quedlinburg

von Katrin Kaltschmidt

Am 17. Dezember 1994 erklärte die UNESCO (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization) Quedlinburg mit dem Stiftsberg und der Stiftskirche, Westendorf, Altstadt und Neustadt, Münzenberg sowie der Kirche St. Wiperti zum universellen Erbe der Menschheit.

Die Aufnahme in diese Liste erfolgte nach dem Kriterium IV. mit der Begründung, dass in Quedlinburg der außergewöhnliche universelle Wert in der besonderen Bedeutung als einflussreiche Stätte deutscher Geschichte sowie auch als herausragendes Denkmal der Stadtbaugeschichte liegt.

Die zeitweilige Rolle als „Hauptstadt“ des Königreichs von Ostfranken, später des Heiligen Römischen Reichs unter der Dynastie der Ottonen, ist durch viele Quellen belegt und spiegelt sich in der Stadtstruktur und in den Gebäuden wider. Weithin sichtbares Zeugnis dieser historischen Bedeutung der Stiftsherrschaft ist die mächtige, eindrucksvoll in Größe und Ausdruck über der Altstadt thronende Stiftskirche St. Servatii. Gleichzeitig wurde von der UNESCO in Quedlinburg der einzigartige Bestand an Fachwerkbauten aus mehreren Jahrhunderten gewürdigt.

Das Welterbegebiet umfasst in Quedlinburg den Stadtkern in der städtebaulichen Ausdehnung aus der Mitte des 15. Jahrhunderts mit einer Gesamtgröße von ca. 84 ha, das eine Pufferzone von 185 ha schützt.

### Verschont von Abriss, Krieg, Zerstörung

Der historische Stadtkern Quedlinburgs blieb im Gegensatz zu vielen anderen Städten in Deutschland im 19. und 20.



*Das Ergebnis des oft schwierigen Sanierungsprozesses ist eine einzigartige und hochwertige Wohnqualität.*

Jahrhundert von Kriegseinflüssen, Zerstörungen, großflächigen Abrissen und unwiederbringlichen Veränderungen der Strukturen der Bausubstanz weitgehend verschont. Mit der über Jahrzehnte währenden Vernachlässigung von Instandhaltung und Modernisierung während der sozialistischen Regierungszeit der DDR verschlechterte sich zwar der Zustand vieler Gebäude und Freiflächen, allerdings blieben diese so in ihrer Authentizität bewahrt.

Die Aufgaben der Sanierung bestehen vor allem darin, die Stadt an den gegenwärtigen und zukünftigen Bedürfnissen ihrer Bewohner auszurichten. Gleichzeitig sollen das nach außen sichtbare Bild Quedlinburgs und die innere Qualität der Häuser anhand denkmalpflegerischer Grundsätze behutsam erhalten bzw. erneuert werden.

Bürger und Institutionen – hier insbesondere die Bauordnungs- und Denkmalschutzbehörden sowie die Stadtverwaltung – beraten und begleiten die Bauherren während der Sanierung. Neben viel Verantwortungsbewusstsein, Sorgfalt und finanzieller Förderung gehören Liebe für die Stadt und ihre Menschen zu den Voraussetzungen für eine erfolgreiche Sanierung. Oberstes Ziel ist es, das Welterbegebiet nicht in ein Museum zu verwandeln, sondern in einen Raum, in dem die Bewohner und ihre Gäste arbeiten und wohnen sowie eine Vielzahl an Freizeitbedürfnissen ausleben können.

Zum Erhalt und zur Wiederherstellung der historischen Stadtstrukturen gehört auch das Thema Neubauten im Welterbe. Die Stadtreparatur in der Altstadt muss auf einem hohen städtebaulichen Niveau erfolgen und die errichteten Neubauten sollten sich nahtlos in die historische Umgebung einordnen. Eine Aufgabe, die viel Abstimmungsbedarf und einen respektvollen Umgang aller am Bauverfahren Beteiligten erfordert.

Nicht nur die Bausubstanz, auch die Werbung an den Geschäften wird in der Welterbestadt Quedlinburg individuell an die Gebäude angepasst. Lohn für diese Bemühungen ist eine unverwechselbare, einzigartige Stadt mit einem besonderen Wohn- und Einkaufsumfeld.

Durch die vielfältigen Herausforderungen zum Erhalt der historischen Bausubstanz konnten sich hoch spezialisierte handwerkliche Betriebe in der Region etablieren. Diese Betriebe, die traditionelle Handwerkstechniken besonders im Fachwerkbau beherrschen und weiterentwickeln, sind aufgrund ihrer hohen Qualifikation teilweise überregional oder gar international tätig. Überdies führten die Sanierungsbemühungen um die historische Bausubstanz zu einer positiven Entwicklung der Gästezahlen.



### Welterbestadt Quedlinburg

Als Anerkennung des bisher Geleisteten darf Quedlinburg seit dem 29. März 2015 offiziell die Bezeichnung *Welterbestadt Quedlinburg* führen. Dieser Titel ist ein Alleinstellungsmerkmal mit einem bedeutenden Werbeeffekt für den Tourismus und die heimischen Unternehmen.

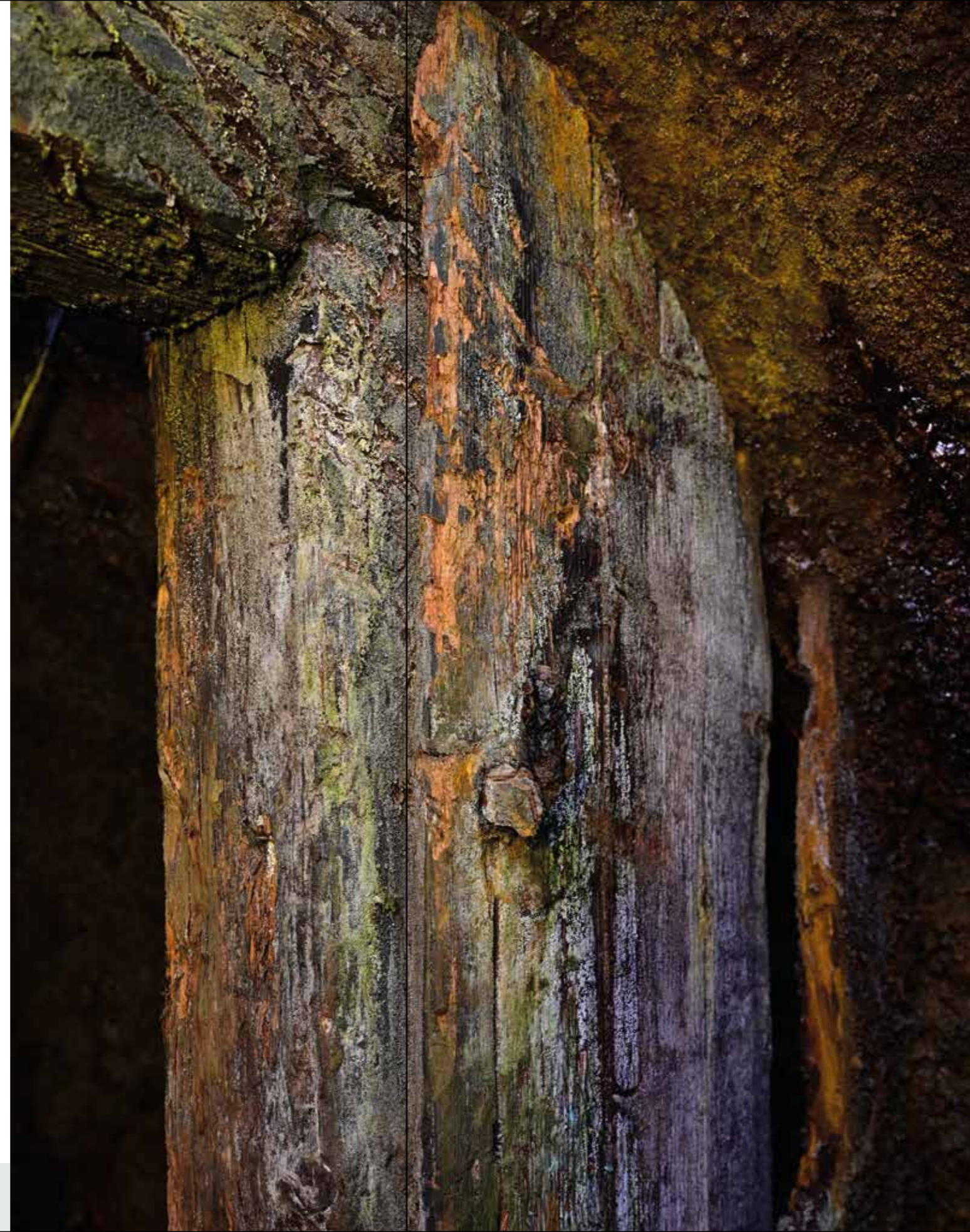
In der Welterbestadt Quedlinburg wird Kultur gelebt! Der Veranstaltungskalender bietet vielfältige und hochkarätige kulturelle Events über das ganze Jahr verteilt. Hervorzuheben ist der bundesweite *Tag des offenen Denkmals*, jeweils am zweiten Sonntag im September. Der Samstag zuvor gehört in der Welterbestadt Quedlinburg den Vereinen und Initiativen, die während eines gemeinsamen Bürgerfrühstücks ihre Arbeiten vorstellen, mit Bürgern und Touristen ins Gespräch kommen und gleichzeitig um Nachwuchs für ihr Ehrenamt werben.

Am Sonntag öffnen regelmäßig über 60 private Einzeldenkmale. Die Eigentümer berichten mit Liebe und Engagement über die oft schwierigen Sanierungsprozesse ihrer Gebäude und zeigen mit Stolz die Ergebnisse – eine einzigartige und hochwertige Wohnqualität.

Der Höhepunkt zum Abschluss eines jeden Jahres ist die *Adventsstadt Quedlinburg* mit dem *Advent in den Höfen* an den ersten drei Adventswochenenden. Diese Veranstaltung ist eine Bewährungsprobe zum Thema *Wie viele Touristen verträgt eine Stadt?* Bisher war es möglich, an diesen drei Wochenenden gut organisiert, rund 110.000 Besuchern eine authentische, mittelalterliche Stadt mit einem einzigartigen vorweihnachtlichen Einkaufserlebnis zu präsentieren.

Die Herausforderungen von Städten, die auf der Liste des UNESCO-Welterbes stehen, sind sehr vielfältig. Es gilt, die historische Bausubstanz zu erhalten, die Städte lebendig für alle Altersgruppen zu gestalten und sie in einem verträglichen Maße für Besucher aus der ganzen Welt zu öffnen. Nur so kann es gelingen, diese einzigartigen Zeugnisse der Leistungen vergangener Generationen für zukünftige Generationen zu bewahren.

*Katrin Kaltschmidt ist Welterbekoordinatorin im Fachbereich Bauen der Stadt Quedlinburg. Sie ist auf kommunaler Ebene für die Welterbestätte Stiftskirche, Schloss und Altstadt von Quedlinburg verantwortlich. Die studierte Agraringenieurin und Verwaltungsangestellte pflegt für die Stadt zahlreiche Welterbe-Netzwerke (vgl. Serviceteil).*



## Weltkultur und Stadtgeschichte

Warum Dom und Burgplatz  
bislang nicht Weltkulturerbe sind

von Gerd Biegel

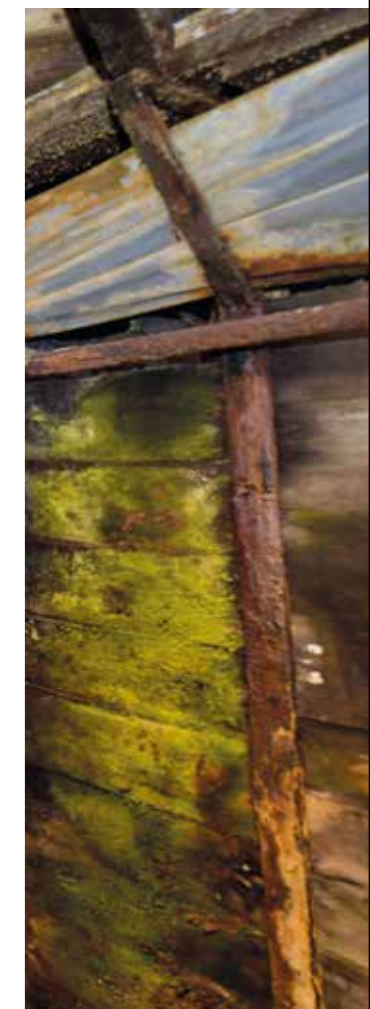
**Betrachtet man mittelalterliche Stadtensembles, die als herausgehobene Beispiele kulturellen Erbes gewürdigt werden, so zählt Braunschweig spontan empfunden sicherlich nicht in den Kandidatenkreis. Hierzu bedarf es zunächst der Erinnerung und des historischen Rückblicks, um eine Bedeutungserhöhung nachvollziehen zu können. Dabei geht es nicht um nostalgisch verklärte Träumereien aus der Provinz, sondern um historische Fakten zur Entwicklung einer wirkungsmächtigen Stadt seit dem Mittelalter.**

Braunschweig, die Pentapolis an der Oker, war damals die einzige Großstadt im niedersächsischen Raum, bestimmt von fürstlichem Herrschaftsanspruch unter Kaiser Lothar III., Welfenherzog Heinrich dem Löwen und Kaiser Otto IV. auf der einen Seite und einem zunehmend selbstbewussten sowie wirtschaftlich starken Bürgertum auf der anderen Seite. Heinrich der Löwen, der im Herzen der Stadt eine beeindruckende Pfalzanlage nach dem Vorbild des Goslarer Königshauses errichten ließ, entwickelte mit diesem neuen welfischen Memorialort zugleich Braunschweig als Prototyp der fürstlichen Residenzbildung im mittelalterlichen Reich. Weltliche Residenzen in zentraler städtischer Lage sind äußerst selten. In hochmittelalterlicher Zeit ist sie für die einstige Pfalz Karls des Großen in Aachen gegeben und im ausgehenden Mittelalter wäre das burgartige Schloss der Este zu nennen, das aufgrund später Stadterweiterungen ins Stadtzentrum rückte. Die Einzigartigkeit der Braunschweiger Anlage wurde noch dadurch betont, dass Heinrich der Löwe im Umfeld noch drei Teilstädte anlegte.

Die weitere Stadtentwicklung als Hansestadt, Wirtschaftsmetropole und wieder Residenzstadt seit Herzog Carl I. hat sich in der Erinnerung des Stadtbilds vor allem als prägende Fachwerkstadt in Deutschland bewahrt, während in der Realität im Feuersturm alliierter Bomben am 14./15. Oktober 1944 zu mehr als 80 Prozent die Innenstadt in Schutt und Asche zerfiel. Geschichtliche Momente in der Architektur hat Landeskonservator Dr. Kurt Seeleke durch das Konzept der *Traditionsinseln* anschaulich erhalten. Und im Herzen lag eben, weitgehend unzerstört und



Man muss die kulturhistorische Kernbedeutung von Dom und Burgplatz nur erkennen bzw. erkennen wollen.



Hätte es damals bereits das Welterbe-Gütesiegel gegeben, hätte die Residenzstadt Braunschweig mit Burgplatz und Residenzschloss, dem vorbildlichen Neubau des Herzoglichen Museums, dem Historismusensemble um Rathaus, Landgericht und Staatsministerium, dem Neubau der Technischen Hochschule und den beeindruckenden Wallanlagen aus Krahes Zeiten als Gesamtensemble sicherlich große Chancen gehabt.

**Kanzel und Vortragspult als Werbeorte**

Braunschweig aber hat keinen Grund, nicht selbstbewusst in ein solches UNESCO-Welterbe-Rennen zu gehen, das hatten wir uns, Joachim Hempel für den Dom und Gerd Biegel für das Braunschweigische Landesmuseum, im Jahr 1995 überlegt, nachdem die *Heinrich-Ausstellung* die Faszination und Anziehungskraft des Burgplatzes und seine anliegenden Ausstellungsräume (Dom, Burg Dankwarderode und Vieweghaus) aufgezeigt hatte. Wir wussten, es wird ein steiniger und mühsamer Weg, im Kampf mit Unverständnis, politischem Unwillen, Häme und Unwissenheit. Aber wir waren gestartet, hatten die Mitstreiter am Burgplatz schnell im Boot und gemeinsam haben wir Schritt für Schritt die Idee im Interesse von Braunschweig von der Kanzel, vom Vortragspult und bei Führungen der Öffentlichkeit nähergebracht. Ein kleiner Gradmesser waren eine Telefonumfrage gemeinsam mit der BZ, die eine Zustimmungsquote von 78,2 Prozent ergab, und eine Unterschriftensammlung zugunsten unserer Absicht, den begehrten Titel zu beantragen. Am Ende konnten wir rund 35.000 Unterschriften der Stadt Braunschweig als Motivationsschub übergeben.

Es gab uns damals Mut, wohl wissend, dass Politik und Denkmalpflege in Hannover kein Interesse an einer solchen Strahlkraftehöhung Braunschweigs hatten. Eine Reaktion als Beispiel: *Kirchen haben wir genug!* Na klar, wenn man bewusst nicht begreifen wollte, worum es uns ging, dann stimmte diese Aussage sogar. Aber es war eben in doppelter Hinsicht keine Frage ästhetischer Anschauung oder Architektur eines Doms, sondern es galt, den Gesamtkontext der Anlage und ihrer historischen Dimension zu betrachten (oder zu begreifen). In keinem vergleichbaren städtischen Zentralplatz ist mit einem Dom als Schatzkammer mit siebenarmigem Leuchter, Imervardkreuz, Grabmal Heinrichs und Mathildes sowie mittelalterlicher Ausmalung zugleich der einzigartige Ausgangspunkt mittelalterlicher Residenzbildung vergleichbar verbunden mit einem Querschnitt durch die wichtigsten historischen Epochen der Stadt- und Landesgeschichte.

eine einzigartige Kontinuität bewahrend der Braunschweiger Burgplatz.

Vergleichbare zentrale Platzanlagen wären etwa der Domplatz in Köln, die Piazza Navona in Rom oder der Markusplatz in Venedig. Viele weitere Beispiele wären zu nennen, urbane Zentren, belebt, rege genutzt und jederzeit identitätsstiftend für die Städte und ihre Bürgerschaft. Weitaus zurückhaltender bleibt dabei die Bewertung des urbanen Ensembles am Braunschweiger Burgplatz, auch wenn der 1896 neu gegründete *Verein zur Hebung Braunschweigs und seines Fremdenverkehrs* verkündete: Braunschweig sei die *anerkannt schönste und sehenswerteste Stadt Norddeutschlands*.



### Schichtenprofil der europäischen Geschichte

Es ist ein einzigartiges mit den Füßen erfahrbares Geschichtsbuch: Der Dom St. Blasii steht für das Hochmittelalter und die Romanik sowie das Veltheimsche Palais für Spätmittelalter, Hofadel und Fachwerkbau. Dompredigerhaus und Vieweghaus kennzeichnen die Glanzepoche des späten 18. Jahrhunderts mit Spätaufklärung und Klassizismus, die Burg Dankwarderode steht für das 19. Jahrhundert und den Historismus auf den originalen Grundmauern der Pfalz Heinrichs des Löwen, das Deutsche Haus charakterisiert Gründerzeit und Industrialisierung, Huneborstelsches Haus und Kemenate sind als frühe Denkmalbeispiele Reminiscenzen an die mittelalterliche Geschichte. Die gepflasterte Platzgestaltung des Burgplatzes steht für die Umgestaltung in den 1930er-Jahren. Mit dieser, für Kunsthistoriker offenbar schwer nachvollziehbaren historischen Erkenntnis, ist der Burgplatz ein einzigartiges *Schichtenprofil* der braunschweigischen und europäischen Geschichte. Hinzu kommen die herausragenden Kunstschätze im Dom und der Mittelalterabteilung des Herzog Anton Ulrich-Museums sowie der Braunschweiger Burglöwe. Gegenüber den historischen „neuen“ Zentren Schlossplatz und Altstadtmarkt – Residenz und Bürgerzentrum – ist der Burgplatz nicht nur eine kulturelle Insel, sondern dient als Bindeglied und Drehscheibe zugleich der Gesamtstadt von einzigartiger Bedeutung.

2004 wurde erneut ein Versuch gestartet, diesmal nur für die herausragende Bedeutung des Braunschweiger Doms. Die Bemühungen werden nicht enden, ebenso wenig meine Überzeugung, dass Dom und Burgplatz in Braunschweig, gemessen an anderen ausgewählten Beispielen in Deutschland, diesen Bemühungen gerecht werden kann, man muss die kulturhistorische Kernbedeutung nur erkennen bzw. erkennen wollen.

*Prof. Dr. h. c. Gerd Biegel, M. A. ist Gründungsdirektor des Instituts für Braunschweigische Regionalgeschichte und Geschichtsvermittlung, TU Braunschweig. Von 1986 bis 2008 war er Direktor des Braunschweigischen Landesmuseums und setzt sich seit dieser Zeit für eine stärkere Würdigung Braunschweiger Gebäudeensembles und Einzelbauwerke als Welterbe ein. Zu den genannten zwei Bewerbungen kam 2013 mit den Wallanlagen eine dritte erfolglose. 2019 gelang schließlich mit dem Gliesmaroder Bad von 1979 die Aufnahme einer Braunschweiger Stätte in das Weltkulturerbe.*



## Kulturerbe in Gefahr – was können wir tun?

Derzeit gelten 53 Welterbestätten als gefährdet

von Regine Schulz

**Kulturelles Erbe ist so vielfältig, wie die Menschen selbst, und das Verständnis, worum es sich dabei eigentlich handelt, hat sich deshalb nicht nur im Laufe der Zeit, sondern auch innerhalb der verschiedenen Kulturen und Länder immer wieder gewandelt. Ursprünglich stand die Idee, Kulturerbe genauer zu bestimmen, in enger Verbindung mit der Entwicklung von Nationalstaaten und der damit verbundenen Suche nach einer eigenständigen Identität.<sup>1\*</sup> Auf internationaler Ebene ist das, was man unter Kulturerbe versteht, in den letzten Jahrzehnten immer vielfältiger geworden. So schließt es heute nicht nur materielles<sup>2</sup> und immaterielles<sup>3</sup> Erbe mit ein, sondern auch seine Selektion, Reflexion und Transformation innerhalb unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen, die sowohl regional als auch überregional (etwa durch Migration und verstärkte digitale Vernetzung) miteinander interagieren und dessen Bedeutung sich in einer Vielfalt von Ausdrucksformen widerspiegelt.<sup>4</sup> Darüber hinaus steht die enge Verbindung von Kultur- und Naturerbe<sup>5</sup> gerade in den letzten Jahren wieder stärker im Vordergrund, wie es bei der aktuellen Diskussion um die massive Gefährdung des brasilianischen Regenwaldes und dem damit verbundenen immateriellen Kulturerbe der dort lebenden indigenen Bevölkerung deutlich wird. Auch wenn es heute ganz verschiedene Definitionen von Kulturerbe gibt, haben sich internationale Richtlinien entwickelt, die auch der Welterbeliste der UNESCO zugrunde liegen.**

Derzeit umfasst diese Liste 1.121 Stätten in 167 Ländern, von denen aber 53 aus verschiedenen Gründen als gefährdet gelten und in einer *Roten Liste* zusammengefasst sind. Die Anerkennung als Kulturerbe soll vor allem Aufmerksamkeit, Schutz und Erhalt bewirken, kann aber auch Gefahren mit sich bringen, wie Schädigung durch zu starke massentouristische Nutzung oder durch kriegerische bzw. terroristische Zielsetzungen.

Sechs Hauptgefahrenfelder für das kulturelle Erbe stehen im Fokus:

### 1. Zerstörung durch Naturkatastrophen und/oder menschliches Versagen

Für Naturkatastrophen gibt es zahllose Beispiele und immer wieder sind davon auch Menschen und ihre Kulturerbestätten betroffen. Eine der tragischsten Katastrophen der letzten Jahre war ohne Zweifel das große Erdbeben in Nepal 2015, das fast 9.000 Menschen das Leben kostete und im Katmandu-Tal schwerste Schäden angerichtet hat, wozu auch die Welterbestätte des Durbar-Platzes in Lalitpur mit seinen Tempeln, Palästen und Pagoden gehörte. Trotz unmittelbarer internationaler Hilfe sind etliche der dortigen Denkmäler unwiderruflich verloren.

Andere Zerstörungen, zu denen immer wieder auch Brände zählen, sind häufig Folgen menschlichen Versagens, auch wenn die Ursachen nicht immer genau geklärt werden können. Drei der bekanntesten UNESCO-Welterbestätten betreffenden Beispiele waren in diesem und im letzten Jahr, der wohl durch einen Kurzschluss ausgelöste Brand von Notre-Dame in Paris (am 15.04.2019), die vollständig zerstörte historische Burg Shuri auf der japanischen Insel Okinawa (am 31.10.2019) und die ebenfalls fast völlig vernichtete Kirche Nuestra Señora de la Inmaculada Concepción im haitianischen Milot (am 13.04.2020). Durch einen Brand wurde 2018 auch das Nationalmuseum in Rio de Janeiro zerstört, was für die Menschen dort eine große, nicht zu akzeptierende Tragödie war. Eine Großkampagne unter dem Slogan *Das Nationalmuseum lebt* entstand, Objekte wurden aus dem Schutt geborgen und 2019 wurde mit der Wiederherstellung des Gebäudes begonnen, wofür auch Mittel von der Bundesrepublik Deutschland kamen. Eines der aktuellsten Beispiele ist die Explosion von Ammoniumnitrat im Hafen von Beirut am 4. August diesen Jahres, bei der 165 Menschen starben und über 6.000 verletzt wurden. Auch hier war mit dem Nicolas Sursock Palast und Museum für moderne und zeitgenössische Kunst sowie dem Gemmayze Bezirk mit all seinen Galerien, Restaurants und Cafés kulturelles Erbe unmittelbar betroffen. Internationale Hilfe und Beratung (durch ICOM und andere) samt einer großen Spendenaktion sind angelaufen, um das noch vorhandene Kulturerbe zu retten.

### 2. Zerstörung durch Kriege und Terroraktionen als Kollateralschäden

Unzählige Zerstörungen von Welterbestätten sind in den letzten Jahren in Zusammenhang mit kriegerischen Auseinandersetzungen oder Terroranschlägen entstanden, wozu



*Adelkader Haidara vom Zentralarchiv Timbuktu rettete mithilfe der fliehenden Stadtbewohner über 300.000 Manuskripte vor der Vernichtung.*

ganze historische Stadtviertel gehören wie die Altstadt des syrischen Aleppo (2014) oder Teile des jemenitischen Sanaa (2015). Auch Museen sind immer wieder betroffen, wie das völlig zerstörte Regionalmuseum im jemenitischen Dhamar (2015). Ein besonders tragischer Fall betraf das gerade erneuerte und wiedereröffnete Islamische Museum in Kairo. Es wurde Opfer einer terroristischen Autobombe, die eigentlich das auf der anderen Straßenseite befindliche Polizeihauptquartier treffen sollte. Das Museum war zwar nicht Ziel des Anschlages, die Auswirkungen aber katastrophal.<sup>6</sup> Trotzdem gelang es mit internationaler Hilfe, das Museum drei Jahre später wiederzueröffnen, die Restaurierung vieler der schwer beschädigten Gegenstände wird aber noch Jahre dauern und viele der Glas-, Keramik- und Holzarbeiten sind unwiderrufflich verloren.

### 3. Bewusste Zerstörung von Kulturerbe zur Vernichtung der kulturellen Wurzeln und Identität der Gegner

Das wohl weltweit bekannteste Beispiel der letzten Jahre war die Sprengung der kolossalen Buddha-Statuen im afghanischen Bamian-Tal (2001) durch die Taliban. Hier ging es nicht nur um eine religiöse, sondern auch um eine machtpolitische Demonstration.

Ein weiteres Beispiel betraf das malische Timbuktu am Rande der Sahara. Die Stadt wurde im Juni 2012 von den radikalislamischen Truppen der Boko Haram gestürmt und die zum Welterbe gehörigen Moscheen und Mausoleen ganz bewusst zerstört. Nach der Vertreibung der Eroberer machten sich die zurückgekehrten Bewohner sofort an den Wiederaufbau ihrer zerstörten Kulturstätten und setzten dadurch ein deutliches Zeichen, welche große Bedeutung diese Stätten für ihre eigene Identität besaßen. Besonders zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang auch der Archivar des Zentralarchivs der Stadt namens Adelkader Haidara, dem es mithilfe der fliehenden Stadtbewohner gelungen war, über 300.000 Manuskripte vor der Vernichtung zu retten. 2016 wurde einer der Täter namens Ahmad al-Faqi al-Mahdi vor dem Weltgerichtshof zu neun Jahren Haft wegen Zerstörung des Kulturerbes verurteilt.

Ein besonderer Aspekt der Vernichtung kulturellen Erbes muss hier auch noch erwähnt werden, nämlich die bewusste Zerstörung antiken Kulturerbes, das für radikale islamistische Gruppen auf gefährliche Weise mit einer ungläubigen Weltsicht verbunden ist. Aus diesem Grund wurde zum Beispiel 2005 das Kloster Mar Elian in Syrien, 2013 das afghanische Ghazni Museum für Vorislamische Kunst,

und 2015 das Museum in Mosul sowie die Kulturerbestätten in Palmyra schwer beschädigt.

### 4. Bewusste Zerstörung von Kulturerbe, etwa durch Raubgrabungen oder Diebstähle in Museen und Magazinen

Illegale Grabungen sind in vielen Ländern der Welt, auch in Europa, ein ernsthaftes Problem, da dadurch nicht nur wertvolle Gegenstände in den illegalen Handel gelangen, sondern auch wichtige Fundplätze und ihre wissenschaftliche Aussagekraft zerstört werden. In politisch und wirtschaftlich schwierigen Situationen, in denen die Rechtsordnung nicht immer aufrechterhalten werden kann, ist eine deutliche Zunahme illegaler Grabungen sowie Diebstähle aus öffentlichen und privaten Sammlungen und Magazinen nachweisbar. Besonders verheerend war die Situation in den letzten Jahren in Syrien und Irak, aber auch in Ägypten, Libyen und Tunesien sowie im Jemen. Dies ist einer der Gründe, warum der Internationale Museumsrat (ICOM) in den letzten Jahren Notfalllisten<sup>7</sup> gefährdeten Kulturguts für diese Länder herausgegeben hat, um international auf solche Gegenstände aufmerksam zu machen und den illegalen Handel zu unterbinden. Bei diesen Listen handelt es sich nicht um gestohlene Objekte, da diese bei Raubgrabungen, anders als bei Diebstählen aus Museen, ja nicht bekannt sind, sondern um Beispiele, die auf gefährdete Objekte aufmerksam machen sollen.

### 5. Zerstörung von materiellem und immateriellem Kulturerbe durch Vernachlässigung, Verdrängung und fehlende finanzielle Ressourcen

Es gibt unzählige Beispiele für die Beschädigung, Vernichtung oder Verdrängung von Kulturerbe durch Unachtsamkeit, fehlendes Interesse oder unzureichende finanzielle Ressourcen. Als ein Beispiel für Unachtsamkeit lässt sich der Einsturz des Stadtarchivs in Köln 2009 als Folge des U-Bahn-Baus in unmittelbarer Nähe nennen. Auch fehlende finanzielle Ressourcen haben zu unzähligen Schäden geführt und dies selbst innerhalb von Weltkulturerbestätten, wie der teilweise Zusammenbruch des Gladiatorengebäudes in Pompeji 2014 gezeigt hat. Die zunehmende Zerstörung von immateriellen Kulturerbe durch Verdrängung ist in vielen Ländern nachweisbar. Ein viel zu wenig beachtetes Beispiel betrifft die Nubier in Ägypten und dem Sudan, deren Kultur aufs engste mit dem Nil verbunden ist. Durch die Errichtung von Staudämmen erst in Ägypten (zuletzt 1964) und dann im Sudan wurde und wird ihnen die dortige Lebensgrund-

lage und damit auch ihre kulturelle Identität entzogen. Proteste wie jene gegen den Bau des Merowe-Staudamms, der 2009 eröffnet wurde, haben im Ausland kaum Widerhall gefunden. Da weitere Staudämme in der Planungs- und Umsetzungsphase sind, ist abzusehen, dass in einigen Jahren ganz Nubien unter Wasser gesetzt sein wird und dadurch nicht nur antikes, sondern auch das Kulturerbe der dort lebenden Menschen gefährdet ist.

### 6. Zerstörung durch Massentourismus

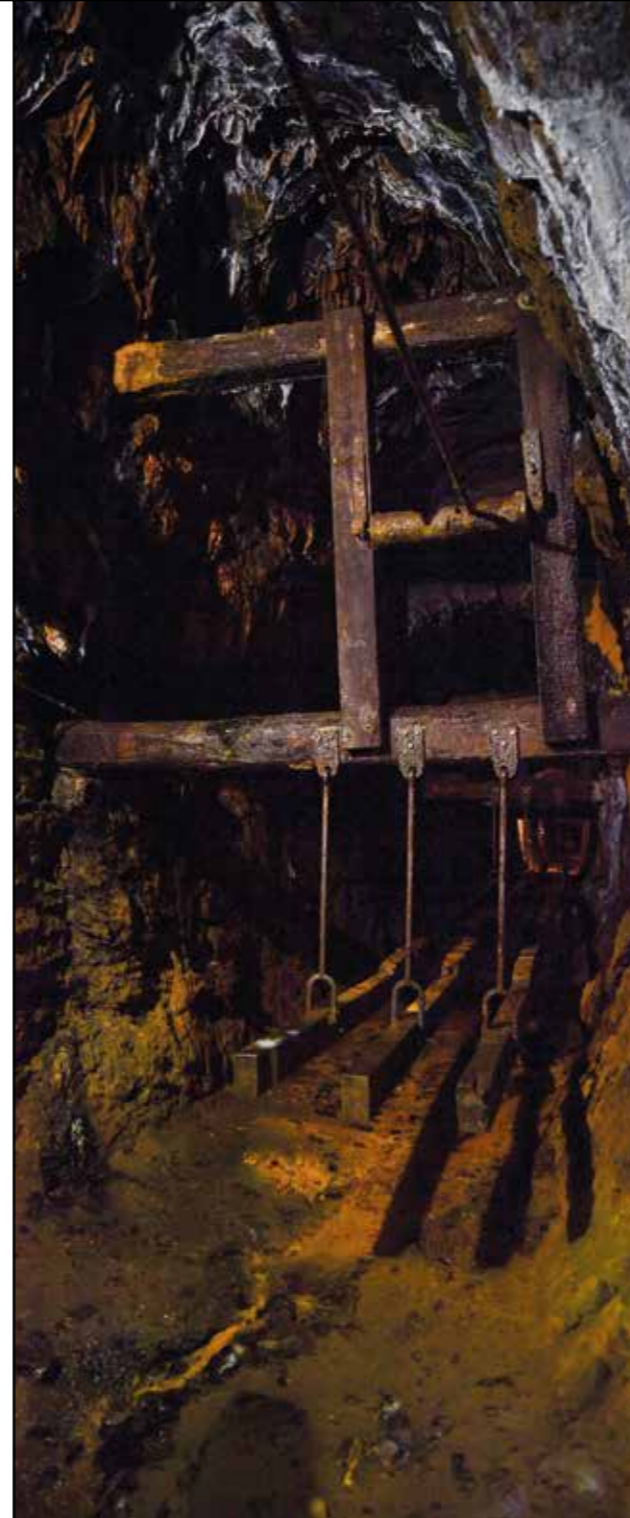
Eine letztes Hauptgefahrenfeld geht vom Massentourismus aus und wird in den letzten Jahren zunehmend diskutiert. Orte wie Ankor Wat, Machu Pichu, oder Venedig sind davon seit Jahren betroffen. Einerseits sind die Touristenströme eine unverzichtbare Einnahmequelle, andererseits gefährden sie die Kulturerbestätten und beeinträchtigt das Leben der Anwohner. Das hier ein Umdenken erforderlich ist, hat nicht nur die derzeitige Tourismuskrise durch die Coronapandemie gezeigt.

Die generellen Fragen, was wie schützenswert ist, wie Gefahr vermieden und Aufmerksamkeit erzeugt werden kann, stellen sich immer wieder neu, da sich die Lebensbedingungen der Menschen ständig verändern. Somit sind Kulturerbelisten, selbst die der UNESCO nicht unveränderbar, wobei sowohl natürliche als auch durch Menschen verursachte Veränderungen Anlass sein können, einen Eintrag zu löschen, wie die Zerstörung der Zitadelle in der iranischen Stadt Bam (2009) oder der Bau der Waldschlösschenbrücke im Dresdner Elbtal (2009).

Warum sind solche Listen dann so wichtig, und welche Auswirkungen können sie auf die mit diesem Erbe verbundenen Menschen haben? Wichtig ist, dass mit einer solchen auswärtigen Wahrnehmung, Aufmerksamkeit verbunden ist und sich dadurch nicht nur in der westlichen Welt, die Bereitschaft erhöhen lässt, Unterstützung und Schutz zu gewähren.

Denn eines ist nicht zu leugnen: Kultur steht in den meisten Staaten heute nicht an erster Stelle, weshalb internationale Aufmerksamkeit und Unterstützung gerade auch für die Kultur von Minoritäten von unverzichtbarer Bedeutung ist. Darüber hinaus können nationale und internationale Programme zu Risikomanagement und Katastrophenschutz nicht nur in Bezug auf Welterbestätten helfen, sondern ganz generell mit einigen der genannten Gefahren besser umzugehen. Gerade in Bezug auf den Schutz der Kultur von Minoritäten ist die internationale Aufmerksamkeit von großer Bedeutung, da sie innerhalb des unmittelbaren Umfelds dieser Gruppen häufig nicht ausreichend gegeben ist.

*Prof. Dr. Regine Schulz ist seit 2011 Leitende Direktorin und Geschäftsführerin des Roemer- und Pelizaeus-Museums Hildesheim und seit 2010 Mitglied des Vorstandes des Internationalen Museumsrates (International Council of Museums).*





## Nur dreimal Natur

Deutschland hat viele bislang nicht anerkannte, aber welterbewürdige Naturstätten

von Ulrich Joger

Unter den 46 UNESCO-Welterbestätten in Deutschlands gibt es derzeit nur drei Naturerbestätten: das Wattenmeer, die Buchenurwälder Deutschlands (sowie anderer Länder) und die Fossilien-Grube Messel.

Die beiden Ökosysteme Wattenmeer und Buchenurwälder erstrecken sich zwar jeweils über mehrere Länder in Europa, fehlen jedoch anderen Kontinenten; sie sind daher weltweit einmalig, und Deutschland hat hier eine besondere Verantwortung für ihre Erhaltung. Entsprechend viel Forschungsaufwand wird hier getrieben.

Die Ölschiefer-Grube Messel in Hessen ist ein erdgeschichtliches Welterbe, das ein tropisches Ökosystem im Eozän repräsentiert, ca. 48 Millionen Jahre vor heute. Sie ist berühmt für die außerordentlich gute Erhaltung der Überreste zahlreicher ausgestorbener Tierarten, wie mehrerer Arten von Urpferden oder dem Urprimaten Darwinius, der den Menschenaffen und damit der zu den Menschen führenden Entwicklungslinie nahesteht.

## SCHWERPUNKT

### Viele würdige Fundstätten in Deutschland

Gerade im Bereich der Paläontologie aber hätte Deutschland eine ganze Reihe weiterer Fundstätten, die eine Anerkennung als Weltnaturerbe verdienen würden:

Nicht weit von Halle liegt das **Geiseltal**, in dem einst Braunkohle abgebaut wurde. Die entsprechenden Schichten sind nahezu zeitgleich mit dem Messeler Ölschiefer, und auch die Fauna ist weitgehend identisch; hier fand man ebenfalls Urpferdchen und frühe Primaten. Nur lag das Geiseltal in der früheren DDR. Nach der Wende wurde der Braunkohle-Abbau aufgegeben, und das Grubengelände lief voll Wasser. Auch bedeutende eiszeitliche Funde gab es hier.

Weltberühmt sind die **Solnhöfer Schiefer** im Altmühltal – Fundort des Urvogels *Archaeopteryx* und vieler anderer wichtiger Fossilien aus der Jurazeit.

Nicht ganz so einmalig ist die ebenfalls jurassische Fundstätte **Holzmaden** in Baden-Württemberg, wo im *Posidonienschiefer* sehr gut erhaltene Meerestiere wie *Ichthyosaurier* und *Plesiosaurier* gefunden werden. Ähnlich reichhaltige Funde werden auch in England sowie in den beiden Fundstätten **Hondelage** und **Schandelah** bei Braunschweig gemacht. Wenn man jedoch die länderübergreifenden Weltnaturerbestätten Wattenmeer und Buchenwälder zum Beispiel nimmt, wäre eine gemeinsame Ausweisung mehrerer Lokalitäten unter einem „Label“ durchaus möglich.

Unter den geologischen Highlights in Deutschland verdient weiterhin das **Nördlinger Ries** in Baden-Württemberg die Ausweisung als Weltnaturerbe. Es ist nichts anderes als ein riesiger, kreisrunder Krater, der durch einen Meteoriteneinschlag im Tertiär entstand.

Unter den eiszeitlichen Fundstellen unserer Region ragt die ehemalige Braunkohlengrube in **Schöningen** heraus – Fundort der *Schöninger Speere*, aber auch von Waldelentanten und Säbelzahnkatzen. Sie könnte sowohl als Kultur- wie als Naturerbe ausgewiesen werden.

Im Harz wurde vor einigen Jahren das Weltkulturerbe **Harzer Wasserwirtschaft – Rammelsberg** ausgewiesen. Aus naturgeschichtlicher Sicht ebenso bedeutsam sind die **Einhornhöhle** im Westharz und die **Rübeländer Höhlen** im Ostharz. Hier lebten vor 30.000 bis 45.000 Jahren nicht nur der Neandertaler und der Höhlenbär, sondern auch die nördlichsten Löwen und Leoparden der Welt – neben arktischen Tieren wie Moschusochsen und Polarfüchsen. Die Rübeländer Höhlen sind auch historisch von großer Bedeutung. Viele Geistesgrößen der Geschichte wie Goethe



Ursprünglich waren Kulturerbestätten in größerer Gefahr als Naturerbestätten. Dies hat sich geändert.

besuchten sie. Zur Erhaltung der unterirdischen „Wunderkammern“ haben die Braunschweiger Herzöge hier schon im 17. Jahrhundert die erste Höhlenschutz-Verordnung der Welt erlassen.

Schließlich sollte nicht die **Klassische Quadratmeile der Geologie** bei Goslar vergessen werden. Hier findet der Kundige auf engstem Raum Ablagerungen aus mehr als 150 Millionen Jahren mit den entsprechenden Fossilien (wie dem kleinwüchsigen Dinosaurier *Europasaurus*). Die tektonische Aufwölbung des Harzes hat hier Sedimente aus dem gesamten Erdmittelalter von einer waagerechten in eine nahezu senkrechte Position verschoben, sodass sie uns heute wie im Geologiebuch vor Augen treten.

### Die erste Naturerbestätte in Europa 1979

Obwohl bereits 1979 (ein Jahr nach den ersten Weltkulturerbestätten in Europa) mit dem Urwald von Bialowieza im Grenzgebiet Polen/Weißrussland das erste Weltnaturerbe Europas ausgewiesen wurde, blieben die Naturerbestätten gegenüber den Kulturerbestätten immer eine sehr kleine Minderheit. Was sind die Gründe für die Zurückhaltung bei der Ausweisung von Weltnaturerbestätten?

Ein Grund ist sicher, dass den Menschen ihre eigenen Werke oft schützenswerter erscheinen als Werke der Natur. Ursprünglich waren Kulturstätten auch in größerer Gefahr, vernichtet zu werden, als Elemente der Naturlandschaften. Dies hat sich jedoch geändert: Die Grube Messel sollte in den 80er-Jahren des 20. Jahrhunderts mit Müll verfüllt werden, und ihre Ausweisung 1995 als Weltnaturerbe ist auch als Instrument zur Verhinderung dieses Frevels zu verstehen. Das Wattenmeer ist ebenfalls durch menschliche Aktivitäten wie Windkraftanlagen und Schiffsverkehr bedroht. Erst 2009 wurde es als Weltnaturerbe ausgewiesen, 2011 dann die Buchenurwälder. Es folgten bis heute weitere zehn Kulturerbestätten, aber keine weitere Naturerbestätte (wenn man davon absieht, dass die 2017 als Weltkulturerbe ausgewiesenen Höhlen der Schwäbischen Alb mit einigen der ältesten Kunstwerke der Menschheit auch Produkte der Natur sind).

Es bleibt zu hoffen, dass in Zukunft deutlich mehr Objekte unserer Naturlandschaften den Welterbestatus erlangen.

*Prof. Dr. Ulrich Joger ist Leitender Museumsdirektor des Staatlichen Naturhistorischen Museums Braunschweig und Mitwirkender im Stiftungsrat der SBK.*



## Ein Erbe lässt sich auch verspielen

Dresdens Waldschlösschenbrücke und der Welterbetitel

von Annekatrien Klepsch

In einer Welt, die von Wissenschaftlern inzwischen als das geologische Zeitalter des Anthropozän – das Zeitalter der durch den Menschen gestalteten Erde – bezeichnet wird, gewinnt das kulturelle Erbe besonders an Bedeutung. In einem Zeitalter, das dank neuer Technologien und scheinbar unendlich zur Verfügung stehender Ressourcen von einer rasanten Um- und Neugestaltung der natürlichen und baulichen Umwelt geprägt ist wie kein Jahrhundert zuvor, wird es relevant, von den Vorvätern Erbes zu bewahren.

Vor nahezu einem halben Jahrhundert, im Jahr 1972, verabschiedete die UNESCO das Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt. Der Wert eines Orts bzw. einer Stätte, die den Titel *Welterbe* tragen darf, muss dabei so außergewöhnlich sein, dass sie mehr als nationale Bedeutung hat und für gegenwärtige wie künftige Generationen gleichermaßen bedeutend ist. In der *Empfehlung betreffend den Schutz des Kultur- und Naturerbes auf nationaler Ebene* wird der Kontext zu nationalen Erhaltungsstrategien hergestellt. Demnach werden die Vertragsstaaten verpflichtet, dafür zu sorgen, dem *Kultur- und Naturerbe eine Funktion im öffentlichen Leben zu geben und den Schutz dieses Erbes in erschöpfende Planungen einzubeziehen*. Damit verbunden ist für die Stätten, denen der Titel zugesprochen wurde, ein Erhaltungsanspruch und eine Pflegeverpflichtung von außergewöhnlichem universellen Wert.

### Fünf Jahre lang Welterbe

Im Jahr 2004 wurde dem Elbtal in der sächsischen Landeshauptstadt Dresden der Welterbetitel durch die UNESCO zugesprochen. Städte, die von einem Fluss durchzogen werden, gibt es zahlreich. Das Dresdner Elbtal wurde jedoch zum Welterbe erklärt, weil die im Stadtraum über Kilometer hinweg breiten unbebauten Wiesen im Vergleich zu anderen Städten doch einmalig sind. Die Elbwiesen sind Landschaftsschutzgebiet und dürfen nicht bebaut werden. Umso paradoxer dann die Situation wenige Monate nach dem Erhalt des Welterbetitels. Die Stadt Dresden litt unter wachsendem Verkehr und bereits seit dem 19. Jahrhundert wurde über eine zusätzliche Elbquerung zwischen der Altstadt mit drei



”

*Der öffentliche Streit um die Brücke spaltet die Stadt und hinterlässt eine Wunde.*

Brücken und dem Stadtteil Loschwitz mit dem berühmten Blauen Wunder beraten. 1994 wurde eine neue Elbquerung in einem Verkehrskonzept festgeschrieben und 1996 ein Baubeschluss durch den Stadtrat gefasst. Im Bewerbungsverfahren um den Welterbetitel waren die Planungen zum Brückenbau bekannt, wurden jedoch offenkundig für die anstehende Begutachtung fehlerhaft kartiert, mit bekanntlich fatalen Folgen. Im Jahr 2005 wurde durch CDU und FDP ein Bürgerentscheid zum Brückenbau initiiert, der mit einem Votum von 67,9 Prozent für den Brückenbau endete. Nicht beendet ist der öffentliche Streit um die geplante Brücke, vielmehr trägt dieser zu einer Spaltung der Stadt bei, die eine Wunde hinterlässt. Ab 2006 ist das Dresdner Elbtal als Welterbe auf der Roten Liste der UNESCO. Im Jahr 2007 erfolgte der erste Spatenstich, mit Demonstrationen und Sitzblockaden versuchten Brückengegner, den Bau zu verhindern. Vermittlungsversuche mit der UNESCO scheiterte, und am 25. Juni 2009 wurde Dresden der Welterbetitel durch das UNESCO-Welterbe-Komitee – für die Welterbestätten in der Bundesrepublik Deutschland ein bis dato einmaliger Vorgang – mit 14:5 Stimmen aberkannt. Der Streit in Dresden schwelte bis zur Eröffnung der Brücke im August 2013 und darüber hinaus. Die Brückenbefürworter empfinden die Titelaberkennung als ungerecht, die Brückengegner fühlen sich in ihren Warnungen bestätigt.

Für einen Titel wie den des UNESCO-Welterbes war es notwendig, die Dinge, sprich die Realisierung der Brücke, nicht unkommentiert geschehen zu lassen. Damit dieser universale Titel seinem Anspruch gerecht wird, galt es für die Jury offenbar, ein Zeichen zu setzen.

### Hoffnung auf Hellerau

Von diesen Vorgängen nicht entmutigen lassen hat sich eine private Initiative mit der Idee, die Siedlung Hellerau unter dem Titel *Laboratorium einer neuen Menschheit* als vielfältigen Ort der Lebensreformbewegung auf die Welterbeliste zu bringen. Die 1909 begründete Gartenstadt Hellerau, zur Entstehungszeit hinter der Stadtgrenze in der Dresdner Heide zwischen Kiefern erbaut, umfasst sowohl das Ensemble der Deutschen Werkstätten Hellerau als auch das Festspielhaus. Initiiert als Musterstadt von dem Möbelfabrikanten Karl Schmidt, dem Architekten Richard Riemerschmid und dem Werkbund-Geschäftsführer Wolf Dohrn, wurde bereits 1910 auf der Internationalen Städtebau-Ausstellung in London ein Modell präsentiert. Bereits seit 1955

ist der Siedlungskern als Kulturdenkmal eingetragen. Das Festspielhaus Hellerau, ursprünglich und nur für wenige Jahre für die Tanzschule von Jaques Dalcroze genutzt, während der NS-Diktatur als Polizeischule der SS und in der DDR durch die Sowjetarmee, steht seit 1979 unter Denkmalschutz.

Die Initiatoren für eine erneute Welterbeinitiative kommen aus dem Verein Bürgerschaft Hellerau e. V. und der Geschäftsführung der Deutschen Werkstätten Hellerau. Die Intendanz des kommunal getragenen Europäischen Zentrums der Künste Hellerau unterstützt die Initiative.

Im Jahr 2012 entschied die sächsische Staatsregierung, neben der Leipziger Notenspur die Hellerauer Bewerbung zu unterstützen. Im Jahr 2014 hat es die Hellerauer Bewerbung noch nicht auf die Tentativliste der Kultusministerkonferenz geschafft, vielmehr wurde durch den Fachbeirat der Kultusministerkonferenz empfohlen, noch stärker zu forschen: *Der Fachbeirat erkennt den Beitrag Helleraus für die Entwicklung der Moderne des 20. Jahrhunderts. Dennoch kann das Potential zum OUV nicht bestätigt werden, denn die Verwendung des Kriteriums als Impulsgeber einer neuen Funktionalität und Sachlichkeit sowie das Festspielhaus als Prototyp des modernen Raumtheaters und des Kriteriums als außergewöhnliches Zeugnis der Lebensreformbewegung sind in ihrer universellen Bedeutung nicht schlüssig belegt.*

Ein gemeinsames Kolloquium der Initiatoren mit dem Landesamt für Denkmalpflege und der Dresdner Stadtverwaltung im März 2017 half dabei, dass der Dresdner Stadtrat im April 2019 ebenfalls die Unterstützung der Bewerbung beschlossen hat. Ende September 2020 wird ein weiteres Kolloquium die weiterentwickelte Bewerbung diskutieren.

Bis zur Aufnahme auf die Tentativliste und die Vergabe des Welterbetitels mag es noch ein weiter Weg sein. Bereichernd für die Stadt Dresden, ihre Identität und den Gemeinsinn ist die erneute Bewerbung um den Welterbetitel bereits heute.

*Annekatrien Klepsch ist Zweite Bürgermeisterin Dresdens und Beigeordnete für Kultur und Tourismus der Landeshauptstadt Dresden.*



Altstadt und Hafen von Coro / Venezuela (schwere Stürme)  
Altstadt und Stadtmauer von Jerusalem / Israel (unklarer Rechtsstatus)  
Altstadt von Aleppo, Ruinen von Palmyra / Syrien (Bürgerkrieg)  
Archäologische Stätten von Samarra / Irak (Bombeneinschläge)  
East Rennell / Salomonen (Anstieg des Meeresspiegels)  
Everglades-Nationalpark / USA (Umweltverschmutzung)  
Festungen an der karibischen Küste / Panama  
(u. a. unkontrollierte Stadtentwicklung)  
Frühchristliche Ruinen von Abu Mena (Kloster des Hl. Menas) / Ägypten  
(ansteigendes Grundwasser)  
Historische Hafenstadt von Liverpool / England (geplantes Neubauprojekt)  
Historisches Zentrum von Shahrizabz / Usbekistan (Abriss alter Gebäude)  
Historisches Zentrum von Wien / Österreich (Neubauprojekt)  
Inseln und Schutzgebiete des Golfs von Kalifornien / Mexiko  
(Aussterben der Schweinswale)  
Kulturlandschaft und archäologische Stätten des Bamiyan-Tals / Afghanistan  
(Zerstörung durch Taliban)  
Kulturlandschaft von Battir / Palästina (Trockenheit)  
Minarett und archäologische Funde von Dschām / Afghanistan (Einsturzgefahr)  
Mittelalterliche Denkmäler im Kosovo (instabile Sicherheitslage)  
Moscheen, Mausoleen und Friedhöfe von Timbuktu / Mali (Krieg)  
Nan Madol / Mikronesien (Verschlammung und Überwucherung durch Mangroven)  
Nationalpark Manovo-Gounda Saint Floris / Zentralafrikanische Republik (Wilderei)  
Nationalparks in der Demokratischen Republik Kongo  
(Entwaldung, Wilderei, Flüchtlingswelle)  
Naturreservate Air und Ténéré / Niger (politischen Umbrüche)  
Potosí / Bolivien (Bergbau)  
Regenwälder von Atsinanana / Madagaskar (illegale Abholzungen)  
Ruinenstadt Chan Chan / Peru (Anstieg des Grundwassers)  
Strenges Naturreservat Berg Nimba / Elfenbeinküste, Guinea (Abbau Eisenerz)  
Tropische Regenwälder von Sumatra / Indonesien (u. a. Straßenbau)

## Immaterielles Kulturerbe der DDR-Gesellschaft

### Überlegungen zum 30. Jahrestag der Deutschen Einheit

von Ulrich Brömmling

Als im August 2020 die Dudenredaktion 300 Wörter nicht in die Neuauflage übernahm, hatte es auch die Nietenhose getroffen. Im Westen konnte man mit dem Wort wenig anfangen. Im Osten sprach man ganz selbstverständlich davon. Nietenhose war das deutsche Wort für Jeans, so wie es fürs T-Shirt das Nicki gab. Der Akten-dulli hatte es gar nicht erst in den Duden hineingeschafft, bevor er hätte hinausgeworfen werden können. Wer nach 30 Jahren Einheit immer noch nicht weiß, was ein Aktendulli ist, ahnt vermutlich, dass unserer Gesellschaft Wörter und Sprüche, Fähigkeiten und Fertigkeiten verlorengehen können, die fester Bestandteil im Leben der Menschen in der DDR waren, und die einen Platz im kulturellen Gedächtnis der Deutschen verdient haben. Alles, was dazu zählen mag, ist immaterielles Kulturerbe im weitesten Sinn. Aber würde alles auch in die UNESCO-Weltliste des immateriellen Kulturerbes aufgenommen? Ein Gedankenexperiment nebst Spurensuche.

Was ist immaterielles Kulturerbe, was kann es sein? Das UNESCO-Übereinkommen zum immateriellen Kulturerbe war eine Idee asiatischer und afrikanischer Staaten, in deren Traditionen überliefertes Wissen und Alltagskulturen, also Bräuche, Erzählungen und soziale Praktiken, eine besondere Rolle spielen. Tanz, Theater, Sprachen, Kunsthandwerk – all das kann die kulturelle Identität der Menschen mindestens so stark prägen wie Bauwerke. Über 1.000 Natur- und Kulturstätten stehen auf der bekannten Liste, hier war Europa überdurchschnittlich stark vertreten. Allerdings hat die neue Kategorie des immateriellen Kulturerbes das europäische Übergewicht nicht unbedingt aufgewogen.

Die Deutsche UNESCO-Kommission ist für die Aufnahme als immaterielles Kulturerbe zuständig. Auswahlempfehlungen trifft ein Expertenkomitee aus Ethnologen, Sprach- und Musikwissenschaftlern, Vertretern des Auswärtigen Amtes und der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM), der Länder, der kommunalen Spitzenverbände und des Bundes Heimat und Umwelt e. V. Über das Auswärtige Amt gehen die Vorschläge an die

UNESCO in Paris weiter, wo ein zwischenstaatlicher Ausschuss über die Aufnahme in die internationalen Listen entscheidet. Solange die Bewerbung im Inland durch die Institutionen geht, sollen diese dazu beitragen, *die deutsche Öffentlichkeit für Schutz und Erhaltung des nationalen und internationalen immateriellen Kulturguts zu interessieren und zu sensibilisieren*. Es handelt sich beim immateriellen Kulturerbe also eher um ein von breiter Zustimmung getragenes Phänomen, das noch lebendig ist.

### Viele Sonderlisten

In Deutschland unterscheidet man inzwischen drei Kategorien immateriellen Erbes. Vier (oder gemeinsam mit anderen Ländern sechs) haben es in die Weltliste geschafft, vier sind aufgenommen, zwei nominiert. Es gibt noch eine bundesweite Liste mit weit über 100 Einträgen, es gibt Kulturtalente, und einige Bundesländer führen zusätzliche Listen. Es droht die Gefahr, sich zu verzetteln.

Auf der weltweiten Liste ist Deutschland mit dem Genossenschaftsgedanken vertreten. Auf der bundesweiten Liste steht die deutsche Brotkultur, hier ist Brotsommelier Holger Schüren das Kulturtalent. Hier stehen aber auch Feste und Abläufe, die Zweifel aufkommen lassen, etwa das Barther Kinderfest. *Bei diesem Kinderschützenfest wird mit Ambrust und Taube ein Kinderkönigspaar ermittelt, welches den Titel für ein Jahr behält*. So beschreibt die Deutsche UNESCO-Kommission eine Tradition immateriellen Kulturerbes in Deutschland. Hatte nicht gerade Deutschland eine Initiative gestartet, um die Verheiratung Minderjähriger zu verbieten?

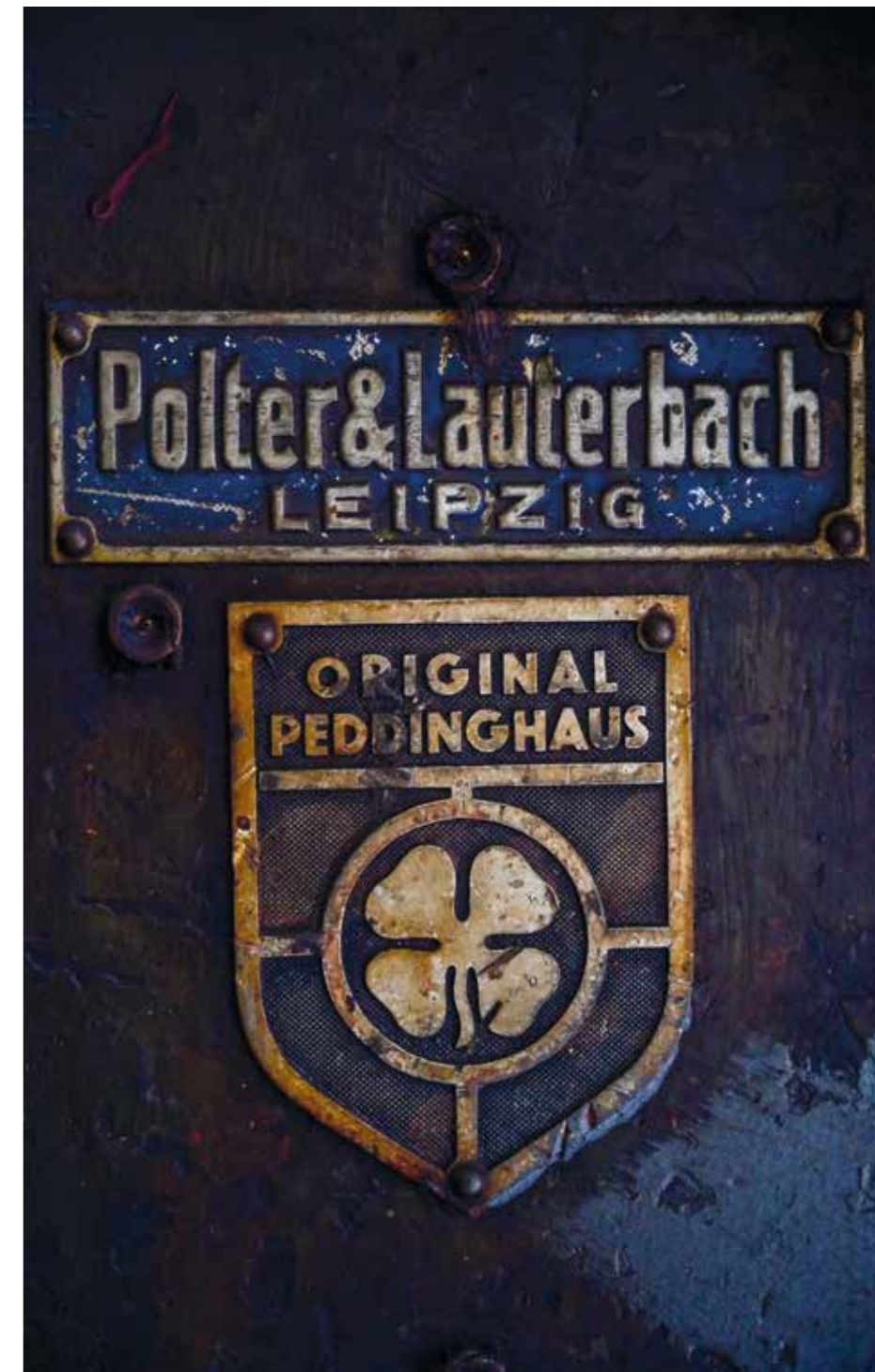
Ein zusätzliches Register *Guter Praxisbeispiele* nennt das Zusammenleben von Minderheiten und Mehrheiten im deutsch-dänischen Grenzland und die Bewahrung von Kultur, Vielfalt und Qualität regionaler Spezialitäten in Oberfranken. Schaut man in diesen Wochen in die Medien, ist von 30 Jahren Einheit, auch vom Zusammenwachsen zweier Gesellschaften die Rede. Auf den Listen finden sich davon allenfalls Bruchteile. Sollte nicht zum Beispiel die ostdeutsche Kultur Eingang in die Liste finden?

### Immateriell und wertvoll

Wenn wir anlässlich des 30-jährigen Jubiläums auf den Stand der Einheit in den Köpfen und den Herzen schauen, können wir kaum zufrieden sein. Viele Ostdeutsche fühlen sich weiterhin entwurzelt. Sie können überallhin reisen, nur in das Land, in dem sie aufgewachsen sind, nicht mehr.



*Weltweite Liste, bundesweite Liste, Länderlisten, Kulturtalente, gute Praxis: Es droht die Gefahr, sich zu verzetteln.*







Das ist für sich genommen weder einzigartig noch wäre es aufzuhalten gewesen.

Es wäre wünschenswert, wenn innerhalb der gesamtdeutschen Gesellschaft Einigkeit darüber entstünde, dass nicht das System der DDR als Kulturgut zu schützen sei oder in anderer Form Ehre verdient. Blockparteien, Staatsicherheit, Schießbefehl zu verachten, ist kein Wesenszug westdeutscher Arroganz. Aber die kulturellen Werte der

DDR-Gesellschaft lassen sich eben nicht auf Sand- und Ampelmännchen reduzieren, die zuweilen ernsthaft als Beispiele dienen, wenn es um Erhaltens- und Erinnerungswürdiges der DDR geht.

Konkrete Beispiele für Besonderheiten der ostdeutschen Gesellschaft vor dem Mauerfall sind leicht zu benennen – auch von einem, der wie der Autor nur Beobachter, nicht Betroffener war.

#### Gesundheit, Humor, Zusammenhalt.

Die Peruanerin Jenny De la Torre Castro versorgt seit Jahrzehnten Obdachlose am Berliner Ostbahnhof medizinisch. Die Trägerin des Deutschen Stifterpreises 2015 (VVK 2015-2 | 52–55) ist frei vom Verdacht, das DDR-System schönzureden. Doch im August 2020 antwortet die Ärztin auf die Frage der *Süddeutschen Zeitung* nach *Unterschieden zwischen Ost und West, was Armut und Verwahrlosung betrifft: Meine Patienten waren anfangs zu 80 Prozent aus den alten Bundesländern. Wenn die Patienten in die Praxis herinkamen, hat man gesehen, ob sie aus dem Osten oder Westen waren: Die Patienten aus dem Osten waren nicht so verwahrlost.* Die insgesamt weiter reichende medizinische Grundversorgung in der DDR gab dem Staat natürlich auch ein Instrument besserer Kontrolle. Das ändert nichts am Ergebnis, das Jenny De La Torre Castro beschreibt.

2020 bemängeln Medien und Öffentlichkeit das Wesen des deutschen Humors. Man verbündet sich mit seinem (Lese-)Publikum gegen Dritte und freut sich gemeinsam, dass man nicht so doof ist wie jene. Britischer Humor ist anders. Es ist kein Zufall, dass es keine englische Entsprechung für „Schadenfreude“ gibt. Auch ostdeutscher Humor war anders. Auch wenn die Ursachen hierfür klar erkennbar in der Zensur lagen: Der Humor war fein, subtil, er machte Umwege und traf dafür umso verlässlicher ins Schwarze. Eine Spur dieses Humors konnte auch der Westdeutsche im Film *Good bye, Lenin* erkennen, als die von Katrin Sass gespielte Hauptfigur ihren ehemaligen Kolleginnen immer noch beim Formulieren von Briefen an die Kombinatleitung hilft.

Schwieriger zu greifen ist der besondere Zusammenhalt, den Ostdeutsche in der Regel als erstes nennen, wenn sie nach positiven Elementen der DDR-Gesellschaft gefragt werden. Spätestens hier fällt die konsequente Teilung in öffentlich und privat auf. Denn bevor ein Gedanke ausgesprochen und ein Satz abgeschickt war, überlegten sich Sprecherin oder Verfasser bei jedem Gedanken sehr genau, ob man auf der staatlichen oder der menschlichen Ebene unterwegs war. Der Zusammenhalt der Menschen untereinander war legendär. Not macht erfinderisch? Natürlich schafft gemeinsam erlebter Mangel Bundesgenossen. Aber da war mehr; eine selbstverständliche Achtung des anderen, die sich am besten wohl im Händeschütteln jedes Einzelnen äußerte, mit dem man zu schaffen hatte. Nahmen an einer Vormittagsprobe im Friedrichstadtpalast 50 Personen teil, konnte die Probe erst beginnen, wenn jeder 49 Hände geschüttelt hatte.

#### Immaterielles Kulturerbe in Deutschland (Auswahl)

Anlage und Pflege von Flechthecken  
 Auseinandersetzung mit dem Rattenfänger von Hameln  
 Bauhüttenwesen  
 Chormusik in deutschen Amateurchören  
 Deutsche Brotkultur  
 Deutsche Theater- und Orchesterlandschaft  
 Traditionelle Flussfischerei an der Mündung der Sieg in den Rhein  
 Drechslerhandwerk  
 Falknerei  
 Finkenmanöver im Harz  
 Flechthandwerk  
 Flößerei  
 Genossenschaftsidee  
 Handwerksgehlenwanderschaft Walz  
 Handwerksmüllerei in Wind- oder Wassermühlen  
 Hebammenwesen  
 Heiligenstädter Palmsonntagsprozession  
 Helgoländer Dampferbörte  
 Hessischer Kratzputz  
 Hochalpine Allgäuer Alpwirtschaftskultur in Bad Hindelang  
 Instrumentales Laien- und Amateurmusizieren  
 Kneippen – traditionelles Wissen und Praxis nach der Lehre Sebastian Kneipps  
 Köhlerhandwerk und Teerschmelerei  
 Künstlerische Drucktechniken  
 Mal-, Fass- und Vergoldetechniken der Kirchenmalerei  
 Manuelle Fertigung von mundgeblasenem Hohl- und Flachglas  
 Manufaktuelle Schmuckgestaltung  
 Märchenerzählen  
 Morsetelegrafie  
 Niederdeutsches Theater  
 Orgelbau und Orgelmusik  
 Ostfriesische Teekultur  
 Passionsspiele Oberammergau  
 Poetry-Slam  
 Porzellanmalerei  
 Posaunenchor  
 Reetdachdecker-Handwerk  
 Regionale Vielfalt der Mundarttheater in Deutschland  
 Rheinischer Karneval mit all seinen lokalen Varianten  
 Sächsische Knabenchor  
 Schützenwesen in Deutschland  
 Schwäbisch-Alemannische Fastnacht  
 Singen der Lieder der deutschen Arbeiterbewegung  
 Skat spielen  
 Sternsingen  
 Volkstanzbewegung in ihren regionalen Ausprägungen  
 Welttanzprogramm für den Paartanz  
 Zubereitung und Anwendung von traditionellem Kalkmörtel  
 Zusammenleben von Minderheiten und Mehrheiten im deutsch-dänischen Grenzland



*Es geht um Traditionen, die von Generation zu Generation weiterentwickelt werden können.*



#### **Kein Wettbewerb um die schönste Tradition**

Hier stoßen wir auf die Antwort, die wir mit diesem Text suchen. Für eine Aufnahme in die UNESCO-Liste eignet sich die gesellschaftliche Kultur in der DDR nicht. Sie umfasst zu viele Einzelaspekte, jeder für sich ein immaterielles Kulturgut. Doch versuchte man das einzulösen, wäre man doch wieder beim Sand- und Ampelmännchen. Als die erste deutsche Liste immateriellen Kulturerbes entstand, sagte der damalige Vizepräsident der Deutschen UNESCO-Kommission, Christoph Wulf, es sei kein Wettbewerb um die schönste Tradition. Vielmehr gehe es um *Wertschätzung, Wissen und Können*. Mangelnde Wertschätzung für ihr Wissen und Können – das war genau die Haltung, mit der sich viele Ostdeutsche von vielen Westdeutschen teils bis heute betrachtet fühlen. Willy Brandts Wort gilt noch heute: *Aber mit Achtung und Respekt vor dem Selbstgefühl der bisher von uns getrennten Landsleute wird es möglich sein, dass auch ohne entstehende Narben zusammenwächst, was zusammengehört*. Wenn es nicht zusammengewachsen ist, gibt es zwei Erklärungen: Entweder es gehört nicht zusammen. Oder wir Westdeutschen haben es bislang an Achtung und Respekt fehlen lassen. Wäre nicht also doch die Aufnahme in die Liste ein sinnvoller Akt?

Leider ist es ganz unmöglich, die bestehende Liste um die genannten Facetten besonderer Gesellschaftskultur zu erweitern. Denn es geht um Traditionen, die *von Generation zu Generation weiterentwickelt werden können*. Das geht vorliegend nicht. Denn viele Fähigkeiten und Fertigkeiten der ostdeutschen Gesellschaft sind verschwunden, sei es, weil es nicht mehr finanzierbar war, sei es, weil das Fehlen des Gegners die spitzen Federn stumpf gemacht hat, sei es, dass aus kollektivem Mangel, wenn er blieb, ein persönlicher wurde. Vor allem, dass der so oft beschworene Zusammenhalt, über Jahrzehnte entstanden, so rasant weggebrochen war, hat viele Ostdeutsche überrascht. Bestimmte Strukturen halten weiterhin; das sind nicht unbedingt jene, die man in die Liste des immateriellen Kulturerbes aufnehmen will.

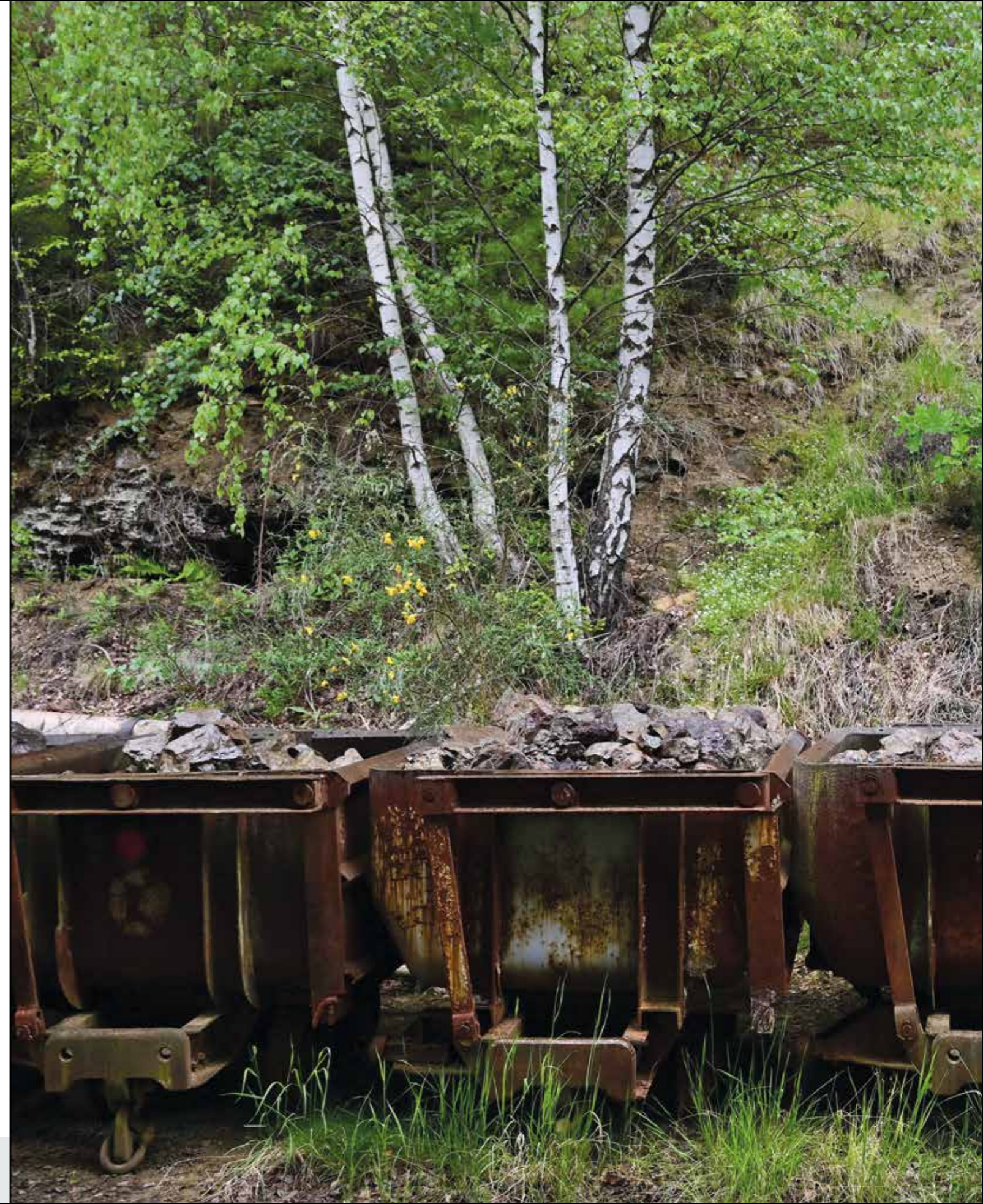
#### **Auch Deutsche Einheit kein immaterielles Kulturerbe**

Der Begriff des immateriellen Kulturerbes ist so weit und gleichzeitig so eng gefasst, dass die umfassende Kultur einer Gesellschaft hier keinen Eintrag zulässt. Kriterien für die Aufnahme in die Liste des immateriellen Kulturerbes sind die nachweisbare Lebendigkeit der für die Aufnahme empfohlenen kulturellen Ausdrucksform, die lokale oder regionale Verankerung der kulturellen Ausdrucksform, die

kreative Weiterentwicklung und Anpassung der Tradition an aktuelle Gegebenheiten, die Stiftung von Identität durch die kulturelle Ausdrucksform und die Einbindung der gesamten Gemeinschaft oder Gruppe in den Vorschlagsprozess. Der letzte Punkt macht auch die Deutsche Einheit selbst als immaterielles Kulturerbe undenkbar. Zu unter Jahre danach für die beteiligten Gruppen: Für die einen war es ein Abschluss, Vorläufiges wurde institutionalisiert, das Grundgesetz wurde Verfassung (dass es weiter Grundgesetz heißt, weist zurück bis ins Jahr 1945), die Berliner tauschten ihren „behelfsmäßigen“ gegen einen ordentlichen Personalausweis ein, und Bonn, das immer als Provisorium gedacht war, gab den Hauptstadttitel an Berlin ab. So sollte die sichtbarste Veränderung für die Westdeutschen für die Ostdeutschen Kontinuität sein: Ihre Hauptstadt hieß vor und nach dem 3. Oktober 1990 Berlin. Ansonsten aber war für sie alles Neubeginn, Verheißung, Versprechen, die zu hohe Erwartungen zur Folge hatten.

An die Seite der mangelnden Wertschätzung traten dann symbolische Schmähungen. Es ist inzwischen vielen Menschen klar geworden, welche Botschaft der Abriss des Palasts der Republik – man mag das Symbol eines ostdeutschen Selbstbewusstseins geschätzt oder verachtet haben – zu diesem Zeitpunkt für die meisten Ostdeutschen haben musste. Vorsicht vor Systemvergleichen, aber dennoch: Das Reichsparteitagsgelände in Nürnberg steht bis heute, aber für den endgültigen Beschluss zum Abriss des Palastes der Republik benötigte man nach dem 3. Oktober 1990 nur fünf Jahre. Fürs kommende Jahrzehnt braucht es gar keine Aufnahme in eine Liste immateriellen Kulturerbes. Fürs kommende Jahrzehnt braucht es nur ein bisschen Respekt, Langmut und Fingerspitzengefühl.

*Der Journalist Dr. Ulrich Brömming wurde 1969 in Berlin (West) geboren. Der Germanist und Skandinavist war von 1996 bis 1998 für die Bundesanstalt für vereinigungsbedingte Sonderaufgaben (BvS) tätig. Hier lernte er westdeutsche Investoren kennen, hier erwarb er umfangreiches DDR-Wissen von A wie Aktendulli bis Z wie Zitate („Es entwickelt sich ... das Flugwesen“). Er ist Schriftleiter von VIERVERTELKULT.*



**VIERTERTELKULT** erscheint viermal im Jahr und richtet sich an unterschiedliche Zielgruppen. Bildet der Teil Aktivitäten und Förderungen aus den vier Heften eines Jahres den Kern des Jahresberichts, nehmen sich die Schwerpunkte Raum und Zeit für besondere Themen und Arbeitsbereiche, die die Stiftung zwar berühren, in denen die Stiftung aber nur eine kleine Rolle spielt. Dabei ist die SBK mal weiter vom Thema weg, mal näher dran. Mit dem Bergwerk Rammelsberg, der Altstadt Goslar und der Oberharzer Wasserwirtschaft ist sie sogar Eigentümerin eines Welterbes. Jedes Schwerpunktthema ist für sich genommen so facettenreich, dass alle Aspekte zu behandeln, den Umfang von VVK sprengen würde. Weitere Facetten, zusätzliche Dankanstöße und Literaturhinweise bringen die Serviceseiten. *UB*

■ **Regine Schulz: Welterbe in Gefahr. Anmerkungen**

1 Bierwert, Gesa, *Das kulturelle Erbe, ein junges Konzept*, in: arbid 2018/1 <https://arbid.ch/de/> (zuletzt geöffnet 02.09.2020).

2 Haager Konvention 1954 zum Schutz von Kulturgut bei bewaffneten Konflikten, s. [https://www.kritis.bund.de/DE/AufgabenundAusstattung/Kulturgutschutz/HaagerKonvention/HaagerKonvention\\_einstieg.html](https://www.kritis.bund.de/DE/AufgabenundAusstattung/Kulturgutschutz/HaagerKonvention/HaagerKonvention_einstieg.html) (zuletzt geöffnet 02.09.2020).

3 UNESCO-Konvention von 2003 zum Erhalt des immateriellen Kulturerbes, s. [https://www.unesco.de/sites/default/files/2018-03/2003\\_Ubereinkommen\\_zur\\_Erhaltung\\_des\\_immateriellen\\_Kulturerbes\\_0.pdf](https://www.unesco.de/sites/default/files/2018-03/2003_Ubereinkommen_zur_Erhaltung_des_immateriellen_Kulturerbes_0.pdf) (zuletzt geöffnet 02.09.2020).

4 Zur UNESCO-Konvention 2005 zum Schutz und zur Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen, [https://www.unesco.de/sites/default/files/2018-03/2005\\_Schutz\\_und\\_die\\_Forderung\\_der\\_Vielfalt\\_kultureller\\_Ausdrucksformen\\_0.pdf](https://www.unesco.de/sites/default/files/2018-03/2005_Schutz_und_die_Forderung_der_Vielfalt_kultureller_Ausdrucksformen_0.pdf) (zuletzt geöffnet 02.09.2020).

5 UNESCO-Konvention 1972 zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt, s. [https://www.unesco.de/sites/default/files/2018-02/UNESCO\\_WHC\\_Ubereinkommen\\_20Welterbe\\_dt.pdf](https://www.unesco.de/sites/default/files/2018-02/UNESCO_WHC_Ubereinkommen_20Welterbe_dt.pdf) (zuletzt geöffnet 02.09.2020).

6 Ich war selber wenige Tage danach zusammen mit einer

UNESCO-ICOM-Delegation vor Ort, um zu helfen, und war von der Professionalität der Restauratoren des Museums sehr beeindruckt. Sie hatten kurz vorher ein Notfalltraining durchlaufen und konnten so zahlreiche Objekte vor der vollständigen Zerstörung bewahren.

7 <https://icom.museum/en/resources/red-lists/> (zuletzt geöffnet 05.09.2020).

■ **UNESCO: Struktur, Arbeitsgruppen, Quellen**

Welterbe ist eine junge Gattung. Bis zur Etablierung des Weltkulturerbes und der Anlage immer genauerer Listen durch die UNESCO musste man mit den sieben Weltwundern arbeiten. Die UNESCO ist die Organisation der Vereinigten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur. Sie ist über Kommissionen mit ihren Mitgliedsländern verbunden. Die Deutsche UNESCO-Kommission (DUK) hat ihren Hauptsitz in Bonn. Auf der Homepage finden sich nicht nur die Listen zu den verschiedenen Kategorien Welterbe und die Beschlüsse und Übereinkommen, die die Grundlagen und Eigenschaften der Kategorien formulieren. Es findet sich auch eine Mediathek mit Hinweisen zu aktuellen Publikationen, die zum Teil für den kostenlosen Download bereitstehen. Diese Publikationen sind nicht auf die Serviceseiten übernommen.

■ **Welterbe | Kulturerbe: Einführung und Vertiefung**

Neben den Publikationen der Deutschen UNESCO-Kommission ist vor allem auf eine Handreichung der Kunsthistorikerinnen Katharina Christa Schüppel und Barbara Welzel hinzuweisen, die sich quasi an eine Erbteilung machen. Natürlich ist das Weltwelterbe auch hier noch im Ganzen vorhanden. Aber schon die Grundfragen belegen ein tiefes Verständnis der Möglichkeiten, aber auch der Risiken von Kulturvermittlung. Aus dem Projekt *Kulturelles Erbe interkulturell* ist eine Textsammlung entstanden, die vom geteilten Erbe als Denkfigur für die Kunstvermittlung bis zu besucherzentrierten Museen viele neue Ansätze vorstellt. Wo immer man sich einliest in die Geschichte des Welterbes bis zur Gegenwart, eröffnen sich ganze Welten. Beispiel Oberharzer Wasserwirtschaft. Es waren die Zisterzienser, die hierfür die Ideen entwickelten und wiederum über ihre Netzwerke in die Welt brachten. Ein Sammelband über die Zisterzienser im Mittelalter macht Lust auf mehr.

**Katharina Christa Schüppel | Barbara Welzel (Hg.):**

*KULTUR erben. Objekte. Wege – Akteure*. Dietrich Reimer, Berlin 2020. 222 Seiten, 39,90 EUR.

**Georg Mölich | Norbert Nussbaum | Harald Wolter-von**

**dem Knesebeck (Hg.): Die Zisterzienser im Mittelalter**. Böhlau, Köln 2017. 393 Seiten, 50 EUR.

■ **Weltnaturerbe**

Auch die sorgfältigste Listung immateriellen Welterbes nützt wenig, wenn sie nicht im Bewusstsein von Politik,

Wissenschaft und Medien fest verankert ist. Die Standardreihe Planet Erde der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft ist von Geografen verfasst; Naturerbe kommt in den Bänden zu Amerika und Afrika nicht vor. Der Afrika-Band ist 2010 erschienen, bevor die UNESCO mit der Liste über immaterielles Kulturgut begann, und lässt ahnen, dass das Thema Welterbe in vielen Branchen noch nicht präsent ist. Geografie, Wirtschaft, selbst Tourismus und Politik kommen hier weiterhin ohne Welterbe aus, selbst wenn es immateriell wäre.

**Rüdiger Glaser | Klaus Kremb | Axel W. Drescher (Hg.): Afrika**. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2010. 222 Seiten, 29,90 EUR.

■ **Immaterielles Kulturerbe**

Mit dem Übereinkommen zur Erhaltung des Immateriellen Kulturerbes hat die UNESCO sich gleichzeitig eine Herkulesarbeit wie eine Sisyphusarbeit vorgenommen. Eine weltweite Liste zu erstellen, die repräsentativ und ausgewogen ist, um mit jedem Eintrag alle Kriterien zu erfüllen, ist kaum zu bewältigen. Und nie wird die Liste abgeschlossen sein. Dennoch lässt sich an der Idee des immateriellen Kulturerbes in besonderer Weise vermitteln, was Welterbe bedeutet: dass es eben nicht eine Zusammenstellung der schönsten Sehenswürdigkeiten eines Landes ist. Doch die Vermittlung bleibt schwierig, wie bei allen Ideen oder Themen, die sich aus einer Negierung heraus definieren. In Peter Watsons Ideen- und Kulturgeschichte des Atheismus können wir Ähnliches erleben. Mit dem Titel *Das Zeitalter des Nichts* lässt sich das Thema kaum benennen. Für Peter Watson ist es übrigens genau das Immaterielle – Musik, Tanz, die Möglichkeiten der Sprache –, das eine Welt ohne Gott lebenswert macht. Die Betonung dessen, was das Kulturerbe nicht ist – materiell –, lässt für den positiven Umkehrschluss mehr Gestaltungsraum zu, als wenn man die neue Liste *Traditionen, Fähigkeiten, Fertigkeiten* genannt hätte. Natürlich gibt es auch bittere Begleitumstände. Dass sich auf der deutschen Liste kein jüdisches Fest, keine jiddische Tradition befindet, lässt einen nachdenklich zurück, gerade weil nach den Kriterien ein Eintrag nicht passt. Daher hier zwei Literaturtipps zum eigenständigen Bewahren eines Erbes.

**Peter Watson: Das Zeitalter des Nichts. Eine Ideen- und Kulturgeschichte von Friedrich Nietzsche bis Richard Dawkins**. C. Bertelsmann, München 2016. 768 Seiten, 29,99 EUR.

**Martina Steer: Moses Mendelssohn und seine Nachwelt. Eine Kulturgeschichte der jüdischen Erinnerung**. Wallstein, Göttingen 2019. 588 Seiten, 39 EUR.

**Petra Ernst: Schtetl, Stadt, Staat. Raum und Identität in deutschsprachig-jüdischer Erzählliteratur des 19. und frühen 20. Jahrhunderts**. Böhlau, Wien 2017. 474 Seiten, 39 EUR.

■ **Kulturgut | Weltdokumentenerbe**

Wo sich Immaterielles schwer fassen lässt, hat man es beim Kulturgut leichter. Körperliche Gegenstände lassen sich auch normativ besser schützen. Der Band Kulturgüterrecht versammelt alle für Deutschland relevanten kulturgüterrechtlichen Normen im Völker- und Europarecht, in Bundesgesetzen und den Gesetzen der Länder. Selbstverpflichtungen und Leitlinien gehören nicht dazu. Kulturgut ist keine trockene Rechtsmaterie, sondern ist Tag für Tag zu pflegen, um es für die nächsten Generationen zu bewahren. Sabine Maurischat hat einen Leitfaden für die Praxis geschrieben, der drei Bücher in einem enthält: eine Übersicht über den Beruf des Restaurators und seine Aufgaben in Museen und Archiven, Grundinformationen zum Umgang, Bereitstellung, Nutzung, Aufbewahrung, schließlich nützliche Hinweise für den effizienten Ausstellungsaufbau. Während der Begriff Kulturgut immer wieder in den Texten auftaucht und entweder einzelne Kunst- und Kulturgegenstände bezeichnet oder auch für das Kulturerbe stehen kann, hat VIERTELKULT dem Weltdokumentenerbe keinen Raum eingeräumt. Dabei ließe sich mit den Listen der dokumentarischen Zeugnisse von außergewöhnlichem Wert für die Menschheitsgeschichte ein eigener Schwerpunkt bestreiten. 24 der 427 Einträge stammen aus Deutschland – das ist ein hoher Anteil. Die Dokumente befinden sich in vielen verschiedenen Archiven und anderen Orten. Welches Eigenleben Archive führen, wie sie mit Wissenschaftlern verfahren und welchen Einfluss sie nehmen, hat Philipp Müller untersucht.

**Kerstin von der Decken: Kulturgüterrecht (= Nomos-Gesetze)**. Nomos, 2. Auflage Baden-Baden 2020. 1.176 Seiten, 58 EUR.

**Sabine Maurischat: Konservierung und Pflege von Kulturgut. Ein Leitfaden für die Praxis**. Transcript, Bielefeld 2020. 203 Seiten, 29 EUR.

**Philipp Müller: Geschichte machen. Historisches Forschen und die Politik der Archive**. Wallstein, Göttingen 2019. 517 Seiten, 44,90 EUR.

■ **Kulturtourismus**

Auch wenn der Tourismus nicht Hauptmerkmal einer Welterbestätte sein soll, bleibt er oft Haupteinnahmequelle. Ein Handbuch zeigt, wie Welterbe in Kulturtourismus eingebettet ist.

**Axel Dreyer | Christian Antz (Hg.): Kulturtourismus**. Walter de Gruyter, 3. Auflage Berlin 2020. 291 Seiten, 59,95 EUR.



Kennen Sie Dr. Anton Wilhelm Amo?, fragte Jule Hillgärtner in ihrem Artikel über den Philosophen der Frühaufklärung, der als Jugendlicher aus dem Gebiet des heutigen Ghana nach Europa verschleppt wurde (VVK 2020-2|32–33). Auch wenn diese Frage so zum ersten Mal vom SPD-Bundestagsabgeordneten Karamba Diaby im Dezember 2019 im Bundestag gestellt wurde, sorgte VVK mit dem Bericht über das Projekt des Kunstvereins Braunschweig für die weitere Bekanntmachung des Namens Amo, bevor die Bezirksverordnetenversammlung Berlin-Mitte im August 2020 beschloss, die Mohrenstraße in Anton-Wilhelm-Amo-Straße umzubenennen.

Vor allem die Schwerpunkte in VIERVIERTELKULT sind es, die neben den Blicken über den Tellerrand auch überregional für Diskussion sorgen. Die Schwerpunkte zeigen in jeder Ausgabe, dass Stiftung und Region an den Diskursen der Gegenwart einen Anteil haben. Den Auftakt machte in der ersten Nummer im Sommer

2011 das Thema *Region – Chance und Risiko*. Es folgten große Themen wie *Wald, Landwirtschaft, Architektur, Verständigung* und Nischenthemen wie *Die letzte Sitzung des Braunschweigischen Landtags*. An den Themen der nächsten Ausgaben arbeitet die Redaktion bereits. Die alten Schwerpunkte aber bleiben aktuell, wie einige Beispiele mit neuer Literatur zum Thema zeigen. Alle Schwerpunkte lassen sich weiterhin nachlesen in den vollständigen Onlineausgaben von VIERVIERTELKULT, die unter [www.sbk-bs.de](http://www.sbk-bs.de) zu finden sind.

#### Frühling 2015:

##### 25 Jahre Deutsche Einheit

Die Stiftung, die nach der Vereinigung 1990 zahlreiche Stiftungsgüter und weitere Stiftungsflächen rückübertragen bekam, hat Dialog und Vertrauensaufbau der Menschen ehemals Ost und West begleitet und gefördert. *25 Jahre Deutsche Einheit* hieß vor fünf Jahren das Schwerpunktthema. Das Thema bleibt so wichtig und aktuell, dass sich jedes Jahr ein Schwerpunkt daraus machen ließe. In dieser Ausgabe von VIERVIERTELKULT befasst sich der Schwerpunktartikel zum immateriellen Kulturerbe mit einem deutsch-deutschen Thema. Bei den Neuerscheinungen ist das *Jahrbuch Deutsche Einheit* zu erwähnen, das im Ch. Links Verlag zum 3. Oktober erscheint. Empfehlenswert ist Michael Kruses Analyse der Jugend in beiden Teilen Berlins: *Zwischen Mauerfall und Deutscher Einheit*. In den Köpfen ist die Teilung noch vorhanden. Die Forschung beschränkt sich oft auf Einzelthemen, bei denen der andere deutsche Staat nicht mituntersucht wird. Das gilt für alle Epochen der Geschichte von Bundesrepublik und DDR: die Rolle des Radios für Westdeutschland, hier auch die Geschichte der Deutschen Gesellschaft für Sexualforschung, die lange Geschichte der Wende wiederum beschränkt sich auf

die DDR. Erstaunlich ist, dass Gegenwartsanalysen Unterschiede zwischen Ost und West kaum artikulieren, auch wenn man sie zuweilen zwischen den Zeilen mitlesen kann, wie bei Ingolfur Blühdorns Buch über *Nachhaltige Nicht-Nachhaltigkeit*. Selbst Lars Kochs Aufsatz über neue Mauern in der Populärkultur kommt ohne den Verweis auf die deutsche Mauer aus. Eine Ausnahme bildet Max Czollek. Er erklärt gegenwärtige Missstände mit fehlender Einflussmöglichkeit der Ostdeutschen bis heute.

##### Jahrbuch Deutsche Einheit. Ch. Links Verlag, Berlin 2020. 360 Seiten, 25 EUR.

**Michael Kruse: Jugend in Berlin. Zwischen Mauerfall und Deutscher Einheit.** Hirnkost-Verlag, Berlin 2020. 164 Seiten, 18 EUR.

**Melanie Fritscher-Fehr: Demokratie im Ohr. Das Radio als geschichtskultureller Akteur in Westdeutschland, 1945–1963.** Transcript, Bielefeld 2019. 497 Seiten, 49,99 EUR.

**Moritz Liebeknecht: Wissen über Sex. Die Deutsche Gesellschaft für Sexualforschung im Spannungsfeld Wandlungspause.** Wallstein, Göttingen 2020. 453 Seiten, 42 EUR.

**Brückweh | Villinger | Zöllner: Die lange Geschichte der Wende.** Ch. Links Verlag, Berlin 2020. 272 Seiten, 20 EUR.

**Ingolfur Blühdorn u. a.: Nachhaltige Nicht-Nachhaltigkeit. Warum die ökologische Transformation der Gesellschaft nicht stattfindet.** Transcript, 2., aktualisierte Auflage, Bielefeld 2020. 346 Seiten, 20 EUR.

**Lars Koch: Walling Out.** In: **Johannes Becker u. a. (Hg.): Zukunftssicherung. Kulturwissenschaftliche Perspektiven.** Transcript, Bielefeld 2019. 245 Seiten, 29,99 EUR, S. 167–184.

**Max Czollek: Gegenwartsbewältigung.** Carl Hanser Verlag, München 2020. 207 Seiten, 20 EUR.



**Sommer 2011: Region – Chance und Risiko** Der Schwerpunkt der ersten Nummer von VIERVIERTELKULT war gut gewählt. *Region – Chance und Risiko* machte gleichzeitig deutlich, dass es nicht um eine Entscheidung für oder wider die Region geht. Jede Wohndichte hat ihre Vorteile, die auch in der Abgrenzung zu anderen Formen artikuliert werden. Die SBK ist für ein Gebiet mit Großstadt, Kleinstädten und ländlichem Raum zuständig. Sensibles Handeln ist geboten.

**Jahrbuch für Regionalgeschichte Band 37.** Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2019. 278 Seiten, 58 EUR.

**Werner Nell | Marc Weiland (Hg.): Kleinstadtliteratur. Erkundungen eines Imaginationsraums ungleichzeitiger Moderne.** Transcript, Bielefeld 2020. 537 Seiten, 48,99 EUR.



#### Frühling 2016: Theater

Im Frühlingheft des 5. Jahrgangs ging es zentral um Werktreue, um Texttreue sogar. Wann stellt sich Erkenntnis ein? Hier konnte Kleist ein wenig helfen. Die Auseinandersetzung mit Inszenie-

rungsrichtungen hat Corona nicht beendet. Welche Inhalte wir mit welchen Sinnen erleben wollen (und welche nicht), dafür gibt es viele Leseempfehlungen. Auch das Theater als Erinnerungsort musste im Schwerpunkt zu kurz kommen.

**Katharina Rost: Sounds That Matter. Dynamiken des Hörens in Theater und Performance.** Transcript, Bielefeld 2017. 410 Seiten, 39,99 EUR.

**Lea-Sophie Schiel: Sex als Performance. Theaterwissenschaftliche Perspektiven auf die Inszenierung des Obszönen.** Transcript, Bielefeld 2020. 350 Seiten, 49,99 EUR.

**Julia Ackermann | Melanie Unsel (Hg.): BEETHOVEN.AN.DENKEN. Das Theater an der Wien als Erinnerungsort.** Böhlau, Wien 2020. 214 Seiten, 23 EUR.



**Winter 2017: Förderung zeitgenössischer Kunst** Die Rückmeldungen zum Schwerpunkt des Winterheftes 2017 zeigten eine sehr unterschiedliche Sichtweise auf Kunst. Ist die bloße Idee Kern der Kunst, ist es die Ausführung, ist es die Aktion? Und welche gewandelten Kriterien gelten bei der Förderung? Was als Kunst überzeugt und wer hier Deutungshoheit hat, ist immer auch Frage des Diskurses und der Sprache.

**Birgit Eusterschulte | Susanne Hauser | Christian Krüger | Heimo Lattner | Annette**

**Maechtel | Judith Siegmund | Ildikó Szántó: Neuverhandlungen von Kunst. Diskurse und Praktiken seit 1990 am Beispiel Berlin.** Transcript, Bielefeld 2020. 145 Seiten, 15,99 EUR.

**Angeli Janhsen: Gut schreiben über neue Kunst.** Dietrich Reimer Verlag, Berlin 2019. 224 Seiten, 19,90 EUR.



**Frühling 2020: Verständigung** Verständigung ist alles. *Wörter machen Leute* hat schon Peter Burke 2006 ein Buch über Gesellschaft und Sprachen im Europa der frühen Neuzeit genannt. Das gilt gerade generationsübergreifend. Die Sprache des Rap müssen viele von uns noch lernen. Auch den Kulturwissenschaften als Brückenbauer konnte VIERVIERTELKULT nur wenig Raum geben, obgleich sie entscheidend bei der Verständigung helfen.

**Dagobert Hollein | Nils Lehnert | Felix Woitkowski: Rap – Text – Analyse. Deutschsprachiger Rap seit 2000. 20 Einzeltextanalysen.** Transcript, Bielefeld 2020. 279 Seiten, 34,99 EUR.

**Marie-Therese Mäder | Chantal Metzger | Stefanie Neubert | Adja Paulin Oloukpona-Yinnon | Louise Schellenberg (Hg.): Brücken bauen. Kulturwissenschaft aus interkultureller und multidisziplinärer Perspektive.** Transcript, Bielefeld 2016. 528 Seiten, 49,99 EUR.



AKTIVITÄTEN & FÖRDERUNGEN

## Borkenkäfer und Spinner im Stiftungswald

Nach Sonne, Sturm und Feuer nun die Insekten

von Burkhard Röker

Im Herbst 2018 brachte VIERVIERTELKULT einen Bericht über Schäden im Stiftungswald durch Sonne (Trockenheit), Sturm und Feuer (VVK 2018-3 | 28–31). Gerne hätte der Autor des damaligen Artikels, Revierförster Burkhard Röker, heute versichert, dass alles wieder im Lot sei. Dem ist leider nicht so, es kommt noch schlimmer. Begünstigt durch die trocken-heiße Witterung der letzten Jahre ist es in den Wäldern europaweit zu einer bisher unbekanntem Massenvermehrung der Borkenkäfer gekommen.

Der Borkenkäfer (*Ips typographus*) ist den Förstern durch regelmäßig wiederkehrende Kalamitäten zum Beispiel nach Windwurfereignissen bekannt. Doch sie wissen mit diesen Katastrophen umzugehen. Sie haben Techniken entwickelt, den Borkenkäfer in seine Schranken zu weisen und ein Übergreifen auf die unbeeinträchtigten Fichtenbestände zu verhindern. Angesichts der sich rasant verändernden Klimabedingungen besteht bei den Förstern heute jedoch eine gewisse Ratlosigkeit, wie die Verbreitung des Käfers in diesem biblischen Ausmaß zu stoppen ist.

Das Bundeslandwirtschaftsministerium ging im Februar 2020 für die Bundesrepublik Deutschland noch

von 160 Millionen Kubikmeter Schadholz und einer Schadfläche von 245.000 ha aus. Neuere Zahlen sprechen von 178 Millionen Kubikmetern. Und das Ende der Kalamität ist noch nicht in Sicht.

Der Wald der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz ist aktuell mit einer Schadfläche von über 200 ha betroffen. Der Schwerpunkt der Kalamität (Fläche und Schadholzanfall) liegt in den Forstorten zwischen Stadtoldendorf und Eschershausen. Die Entwicklung im Elm und im Lappwald ist jedoch insofern verheerend, als dort etwa 90 Prozent der Fichtenfläche wegen des Borkenkäferbefalls entwaldet ist.

### Geregelter Übergang unmöglich

Die Prognose, dass die Bewirtschaftung der Fichte im Elm/Lappwald wegen der klimatischen Veränderungen problematisch würde, war bekannt. Doch der Umbau der Fichtenwälder in einen standort- und klimaangepassten Mischwald sollte im Rahmen einer geregelten Holzernte, mit vorhergehendem Buchenvorwuchs geschehen. Die erwarteten Erlöse aus dem Holzverkauf hätten die Kosten für die Bestandesbegründung gedeckt. Für die Erfüllung des Stiftungszwecks wäre ein Ertrag erwirtschaftet worden.

Doch aus diesem geregelten Übergang wird nichts.

Die Klimaforscher sprechen im Zusammenhang mit dem Klimawandel von Kippelementen. Das heißt, dass bestimmte Wirkungen des Klimawandels sich nicht kontinuierlich bis zum finalen Ende entwickeln, sondern dass das System ab einem bestimmten Zeitpunkt abrupt kippt. Bisher war dieses nur ein abstraktes Bild. Doch jetzt wird in einem kleineren Maßstab in den Wäldern erkennbar, was das in Realität bedeutet. Dieses Kippelement macht die mittel- und langfristige Planung für einen geregelten Waldumbau unbrauchbar. Die Fichte verabschiedet sich nicht sukzessive über einen längeren Zeitraum, sondern mit einem Schlag.

### Gerade noch kostendeckend

Hiebreife und ertragsstarke Althölzer sind das Ziel eines jeden Waldbesitzers. Die Vorräte im Wald werden durch die Geschwindigkeit der Nutzung dieser Althölzer bestimmt. Mit Blick auf die jetzt ungeplant zu räumenden und aufzuforstenden Fichtenflächen stimmt dieser Ansatz nicht mehr. Das Räumen der Käferflächen und die dadurch bedingten überplanmäßigen Neukulturen gehen an die wirtschaftliche Substanz des Forstbetriebs. Die Stiftungsförster sind froh, wenn die Ernte des Käferholzes bei dramatisch fallenden Holzpreisen, gerade noch die Kosten deckt. Die Herausforderung ist, wie die unplanmäßige Bestandesbegründung finanziert werden soll.

Über die Landwirtschaftskammer Niedersachsen beantragt der Stiftungswald die von Bund und Land angebotenen Fördermittel für den klimagerechten Waldumbau. Doch wohin soll die Reise gehen? Bei der Kontrolle der Laubwälder stoßen wir Förster immer häufiger auf durch Trockenstress abgestorbene Buchen und Eichen. Wer mit offenen Augen durch das Land reist – nicht durch das Land fährt –, sieht, dass es auch mit der Kiefer nicht zum Besten steht. Der wärmeliebende Pilz *Sphaeropsis sapinea* (Synonym: *Diplodia pinea*) verursacht seit einigen Jahren in den Kiefernbeständen des nord- und nordostdeutschen Raums ein verstärktes Triebsterben. Begünstigt wird die Erkrankung der Bäume durch Vitalitätsverluste oder Vorschädigungen durch Insektenfraß oder Hagel-schlag und führt bei stark betroffenen Bäumen zum Tod.

### Die Spinner sind im Vormarsch

Und noch ein Wärme liebendes Insekt beschäftigt das Team des Stiftungswalds. Die Spinner sind im Vormarsch. In diesem Sommer wurde der Stiftungswald in Querum vom Eichenprozessionsspinner (*Thaumetopoea processionea*) heimgesucht. Hunderte von Nestern mit den Raupen fanden sich an den grobrindigen Eichen in dem beliebten Naherholungsgebiet im Norden Braunschweigs. Besorgte Anrufer der Waldbesucher haben die Stiftung veranlasst, im Bereich der Hauptwege die Raupen, ohne den Einsatz



von Insektiziden, von Spezialisten entfernen zu lassen. Die giftig wirkenden Raupenhaare können bei Menschen mit entsprechender Disposition schmerzhaft Entzündungen erzeugen.

Namengebend für den Eichenprozessionsspinner ist die Tatsache, dass die Raupen den Tag in einem lockeren Gespinnstnetz am Baumstamm verbringen, um allabendlich in „Prozessionen“ zum Fraß in die Eichenkronen auszurücken. Bisher galt der kontinental geprägte Nordosten Deutschlands als geeigneter Lebensraum für die Spinner. Durch die Klimaveränderung breitet sich der Falter jetzt immer weiter auch nach Südwesten aus. Dabei vergrößert er nicht nur seinen Lebensraum, sondern er erhöht durch die verbesserten Lebensbedingungen auch noch seine Individuenzahl.

### Holznot, Wurmfraß, Windwurf sind alte Bekannte

Doch was hilft alles Klagen. In einer Festschrift für die 20. Mitgliederversammlung deutscher Land- und Forstwirte von 1858 in Braunschweig über die Landwirtschaft und das Forstwesen im Herzogtum Braunschweig ist zu lesen, mit welchen Widrigkeiten die Forstleute der Vergangenheit zu kämpfen hatten. Holznot, Borkenkäfer (Wurmfraß), Windwurf und eine unregelmäßige Weidewirtschaft haben die Bewirtschafter des Waldes im Herzogtum Braunschweig über Jahrhunderte vor große Herausforderungen gestellt. Mit Beharrlichkeit und Innovation haben sie die herzoglichen Wälder und die Wälder des ehemaligen Klosterfonds, unser Gründungsvermögen, erhalten und ihren Nachfolgern immer ertragreichere Wälder hinterlassen.

Seit 450 Jahren trägt der Stiftungswald mit seinen Ertragnissen nachhaltig dazu bei, dass die Stiftung kirchliche, kulturelle und soziale Zwecke im Bereich ihrer Zuständigkeit fördern kann. Durch die notwendigen, außerplanmäßigen Investitionen zeichnet sich aktuell eine Ertragsdelle ab. Das Stiftungswaldteam ist jedoch zuversichtlich, dass nach Bewältigung dieser von außen verursachten Krise wieder ein positives Betriebsergebnis erzielt wird. Dieses kann jedoch nur gelingen, wenn alle dazu beitragen, dass im Dezember 2015 beschlossene Pariser Klimaziel zu erreichen oder den Temperaturanstieg sogar auf „nur“ 1,5 Grad Celsius zu begrenzen.





AKTIVITÄTEN & FÖRDERUNGEN

## Jedes Mal aus gutem Grund

Vom nachträglichen Aufbau, Abriss und erneutem Aufbau der Westempore in St. Nikolai zu Melverode

von Verena Mocha

Bereits im 19. Jahrhundert erkannte man, dass es sich bei der kleinen Kirche St. Nikolai zu Melverode um einen ganz besonderen Ort der mittelalterlichen Kirchenbaukunst in Deutschland handelt. Die Grundsteinlegung erfolgte bereits zwischen 1180–1190. 1237 dann die erste urkundliche Erwähnung. An dieser Stelle folgt kein geschichtlicher Abriss, sondern ein Bericht von den (sinnigen oder unsinnigen) Bautätigkeiten der letzten zwei Jahrhunderte.

1897 schilderte Pastor Genuit seinen Gesamteindruck der Kirche in einem Brief an das Herzoglich Braunschweig-Lüneburgische Consistorium zu Wolfenbüttel wie folgt: *Die Kirche zu Melverode, welche wegen ihres Alters und ihrer schönen architektonischen Verhältnisse auch vielfach von Fremden besucht wird, macht von außen einen guten Eindruck [...]. Dem entspricht aber das Innere nicht genug; man wird einigermaßen enttäuscht, wenn man die Kirche betritt. Die Wände sind [...], aber jetzt fleckig und schmutzig, so dass in Bezug auf diese Theile der Kirche unbedingt etwas geschehen müsste.* So war auch mein

erstes Bild der Kirche, als ich 2013 nach Melverode gerufen wurde, weil offenbar ein kleiner Lüfter in der Decke zum Turm seit längerem defekt war, die Wände fleckig wurden und eine sehr hohe Luftfeuchtigkeit im Kirchenraum herrschte. Gemeinsam mit Helmut Berling begab ich mich auf die Suche nach der Ursache für dieses verheerende Raumklima. Über einen längeren Zeitraum wurden Temperatur und Luftfeuchte gemessen und im Archiv des Niedersächsischen Landesamts für Denkmalpflege die alten Bauunterlagen gesichtet und erstaunliche Entdeckungen gemacht.

Pastor Genuit berichtete 1897 weiter von meterhohen Durchfeuchtungen an den Wänden und grünen Schimmelpilzen. Lose Putze mussten entfernt werden, in die Wände wurde eine horizontale Bleiisolierpappe gegen aufsteigende Bodenfeuchtigkeit eingebracht. Man entwässerte den Boden um die Kirche durch eine Drainage und trocknete die Mauern mittels einer neuen Ofenheizung.

Von 1902–1904 wurden die im 19. Jahrhundert freigelegten mittelalterlichen Wand- und Deckenmalereien vom Braunschweiger Dekorationsmaler Adolf Quen-

sen und seinen Mitarbeitern dokumentiert und konserviert. Die Malereifragmente im Chorraum wurden durch Leinwände überspannt und auf ihnen der Nikolauszyklus durch Quensen rekonstruiert. Man entschied sich damals bewusst für eine Neugestaltung des Kirchenraums und den Einbau einer hölzernen Westempore mit Windfang und Zugang zum Dachraum.

Knapp 60 Jahre später kam es erneut zu massiven Feuchtigkeitsschäden und Schimmelbefall. 1964 sollte die Kirche zukünftig für kirchliche Veranstaltungen mit einem kleineren Besucherkreis genutzt werden. Dem Bau- und Denkmal sollte seine bauzeitliche Raumwirkung zurückgegeben werden. Zu diesem Zwecke sollten alle Zutaten und störenden Einbauten des letzten Jahrhunderts, die für einen kirchlichen Gebrauch nicht notwendig sind, entfernt werden.

1969 wurden in einem ersten Bauabschnitt die Empore mit Windfang und der Treppe zum Dachraum, die Orgel, das feste Gestühl, die Steinkanzel und der Fliesenfußboden entfernt. Das Kirchengebäude wurde erneut gegen aufsteigende Feuchtigkeit horizontal abgedichtet und ein neuer Fußboden aus Natursteinplatten mit einer elektrischen Fußbodenheizung eingebracht. Die Innenausmalung wurde überarbeitet.

Bis heute kannten wir das Innere der St. Nikolai-Kirche mit dem Charme der späten 1960er-Jahre. In den letzten 150 Jahren hat es immer wieder Feuchteschäden und Schimmelbefall im Innenraum gegeben, sodass jetzt eine Lösung gefunden werden musste. Hinzu kam, dass die Glockenwartung nicht mehr durchgeführt werden konnte, da der Zugang zur Glockenstube von außen über eine lange Leiter nicht mehr zulässig war. Gemeinsam mit dem Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege, der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz, der Kirchengemeinde,



dem Architekturbüro Kleineberg und dem Büro Dr. Berling wurden das Für und Wider des erneuten Einbaus einer Empore mit Windfang diskutiert. Letztlich haben fast alle Argumente für eine neue Empore gesprochen.

Als erstes wurde eine neue Regelung für die Fußbodenheizung mit einem neuen Hochleistungslüfter in der Gewölbedecke eingebaut, um das Klima in der Kirche dauerhaft zu regulieren. Anschließend ging es an die Planung einer neuen Empore, die unter den Vorgaben der Denkmalspflege klar als neues Bauteil ablesbar sein sollte. Mit dem Entwurf des Büros Kleineberg ist dieses vollständig gelungen. Das neue Raumgefühl wird ab Ende September in St. Nikolai zu erleben sein.





*Es ist, wie es ist – wir haben versucht, das Beste draus zu machen*, hieß es in der Eröffnungsrede, die Martine Dennewald in diesem außergewöhnlichen Braunschweig-Jahr gehalten hat – nicht wie üblich im Louis-Spohr-Saal im Großen Haus, sondern online gemeinsam mit ihrem Team.

*Das Beste draus zu machen* hieß: Jeder künstlerische Beitrag sollte für das Medium produziert sein, in dem er stattfinden würde. Denn als wir uns entschieden, eine neue, pandemietaugliche Ausgabe des Festivals zu planen, war eines von Anfang an klar: Abgefilmtes Theater wollten wir nicht präsentieren. So baten wir die ursprünglich eingeladenen Theatermacherinnen und -macher unter dem Motto *A Sea Of Islands* um neue Kunst, die wir als Poststücke, als Videoarbeiten oder als Installationen in Braunschweig zeigen konnten.

Wir wollten nicht so tun, als könnten wir den Verlust, den diese krisenbedingte Edition mit sich brachte, einfach übertünchen. Theateraufführungen wollen von vielen Menschen gleichzeitig im selben Raum wahrgenommen, in Gedanken und Gefühlen begleitet werden. Diese Gemeinschaft konnten wir dieses Jahr nicht her-

stellen. Das hätten auch Online-Foyers, digitale Vorhänge oder ein virtuelles Festivalzentrum, in dem doch jeder einsam an seinem Bierchen nippt, nicht fertiggebracht.

Was es anstelle des herkömmlichen Festivals gab – das in diesem Sommer 30 Jahre alt geworden ist und einst in Braunschweig aus der Taufe gehoben wurde – war ein reiches pandemietaugliches Kunstangebot, ein Programm, das mit Rückendeckung unserer Förderer in zweieinhalb Monaten entstanden ist.

#### Räumliche Isolation in globaler Verbundenheit

Die neuen Arbeiten standen in Verbindung zu siebzehn Inseln aus aller Welt: den Färöern, den Komoren und der Karibik; Okinawa, Timor und Nauru; den Kapverden, den Azoren und vielen mehr. Das Wechselspiel zwischen räumlicher Isolation und globaler Verbundenheit, das Inseln auszeichnet und bereits für die ursprünglich geplante Festivalausgabe 2020 als thematischer Fokus vorgesehen war, hatte angesichts der Corona-Krise eine ungeahnte Aktualität erhalten.

Unter ungewissen Umständen haben wir uns während des Lockdowns mit unseren Künstlerinnen und Künstlern an ein unerprobtes Festivalformat gewagt, neue künstlerische Projekte entwickelt und zur Uraufführung gebracht, unsere Kommunikationsstrategie und das Vermittlungsprogramm auf diese besonderen Zeiten ausgerichtet. Dass unser Plan aufgegangen ist, ist nicht nur an der positiven Resonanz von Publikum und Presse ablesbar, sondern auch ganz sachlich messbar: Mehr als 1.450 Gäste haben

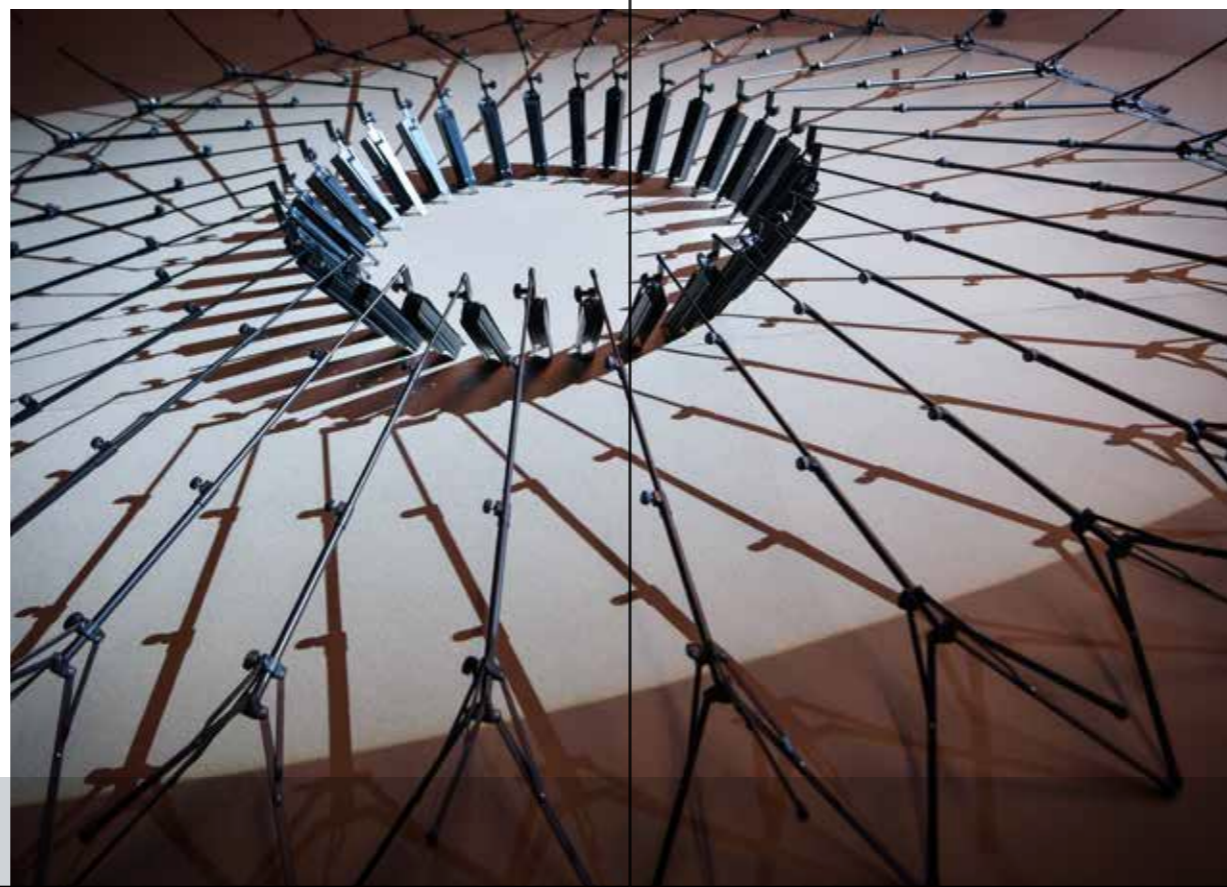


unsere Installationen in Braunschweig besucht, wir konnten 220 Zuhörerinnen und -hörer in den Zoom-Live-Talks und über 17.000 Seitenaufrufe auf unserem Vimeo-Kanal, auf dem wir die künstlerischen Videobeiträge veröffentlicht haben, verbuchen.

#### Wechsel in der Leitung

Die Braunschweiger Sonderausgabe 2020 war die letzte von Martine Dennewald kuratierte Festivalausgabe. Zu ihrer ersten Ausgabe im Jubiläumsjahr 2015 sprach sie unter anderem Einladungen an Rimini Protokoll, Tiago Rodrigues, Xavier Le Roy und 600 HIGHWAYMEN aus, von denen sie jeweils zwei Produktionen zeigte. Mit dem kuratorischen Konzept der Doppelinladungen hatte das Publikum die Möglichkeit, künstlerische Handschriften noch besser kennenzulernen. Klare inhaltliche Setzungen fand Dennewald für jede weitere Edition: Nachdem das Festival 2016 in Braunschweig mit *Our Common Futures* einen Fokus auf Gastspiele aus Ost- und Südostasien setzte, waren 2017 in Hannover ausschließlich Stücke von Regisseurinnen und Choreografinnen zu sehen – ein Versuch, eine strukturelle Ungleichheit nicht im Sinne einer Quote zu beheben, sondern in einer subversiven Geste gänzlich umzukehren. 2018 widmete sich das Festival den Aus- und Nachwirkungen des Kolonialismus aus verschiedenen Perspektiven. 2019 reiste dann rund die Hälfte der Eingeladenen aus dem Regiefach mit Projektideen, Textvorlagen, einem Interesse an Hannover und seinen Menschen bereits Monate im Vorfeld an, um zu recherchieren und zu proben. Lebensgeschichten von rund 200 Bürgerinnen und Bürgern aus Niedersachsen flossen in die Theaterarbeiten ein. Martine Dennewald hat in den letzten sechs Jahren 80 Theaterproduktionen aus der ganzen Welt nach Braunschweig und Hannover gebracht.

Auf Martine Dennewald folgt im Herbst 2020 Anna Mülter als künstlerische Leiterin, die ihr erstes Festival Theaterformen im Sommer 2021 vom 8. bis 18. Juli in Hannover präsentiert.



#### AKTIVITÄTEN & FÖRDERUNGEN

### Unter gewissen Umständen im Inselmeer

Das pandemietaugliche Festival Theaterformen 2020

von Judith Hartstang



AKTIVITÄTEN & FÖRDERUNGEN

## Eine Burg des Deutschen Ordens im Braunschweiger Land

### Historische Fakten über die Elmsburg

von Monika Bernatzky

Die Elmsburg liegt mitten im Wald nahe bei Schöningen. Sie ist ein Doppeldenkmal aus einem nahezu vollständig erhaltenen vorgeschichtlichen Wall-Graben-Ring von rund 300 Metern Durchmesser und einer mittelalterlichen Burg, die in die ältere Befestigung hineingebaut ist. Nur wenige Fundamentreste, Wall- und Grabenabschnitte zeugen von der einst eindrucksvollen Anlage.

Seit 1900 fanden an der Elmsburg zunächst heimatkundliche, später wissenschaftliche Ausgrabungen statt. Die jüngsten Untersuchungen erfolgten 2018/2019 unter Leitung der Kreisarchäologie Helmstedt zur Vorbereitung der Teilrekonstruktion der Kirche.

Die Anfänge der mittelalterlichen Burg liegen im Dunklen. Sie dürfte über die Erbfolge in den Familienbesitz der Welfen und damit an Otto IV. gekommen sein.

Bereits 1213 und 1218 war von einer Kirche die Rede, über deren Einkünfte Kaiser Otto IV. verfügen konnte. 1221 übertrug der Braunschweiger Herzog Heinrich, Sohn Heinrichs des Löwen, die Elmsburg dem Deutschen Orden. Wenig später erfolgte unter Leitung eines Komturs die Einrichtung einer Kommende. Sie ist die älteste Niederlassung dieses Ritterordens im Braunschweiger Land.



Die Überreste der mehrphasigen Kirche liegen im Süden der mittelalterlichen Burg. Ihre Herrichtung und touristische Aufwertung waren Schwerpunkt und Zielsetzung eines mit Mitteln der Europäischen Union (LEADER) geförderten zweijährigen Projekts, das der Landkreis Helmstedt 2020 abschließen konnte. Die Rekonstruktion der Mauern bis auf eine Höhe von ca. 80 cm zeigt den Grundriss der Kirche, die zur Zeit des Deutschen Ordens bestanden hat.

### 1572: Feuer und Aufgabe

Direkt nach Norden anschließend stand ein langrechteckiger Gebäudekomplex, der die Gemeinschaftsräume für die klösterliche Kommende, die Herberge, Küche und Speisekammern aufgenommen haben dürfte. Davor lag der gemauerte über 10 Meter tiefe Brunnen. Den nördlichen Abschluss des rechteckigen Burghofs bildeten zwei Gebäude, die als Wirtschaftsgebäude für die Pferdehaltung und Landwirtschaft gedient haben dürften. Bis 1433 blieb die Elmsburg im Besitz des Deutschen Ordens. Danach kam sie in die Hand verschiedener bürgerlicher Familien aus Schöningen. 1572 führte ein großer Brand zur Zerstörung und Aufgabe der Gebäude.

Wer sich heute zur Elmsburg-Kirche begibt, findet ein ansprechendes Ensemble aus erfahrbarem Kirchenraum, rekonstruiertem Altar, Informationstafel und einem beispielbaren Klangobjekt vor. Ein Rundweg mit zwölf ausgewiesenen Stationen erschließt das restliche, noch weitgehend verwilderte Burggelände samt den benachbarten Hügelgräbern und dem Findling Goldener Hirsch.







#### AKTIVITÄTEN & FÖRDERUNGEN

## Hart am Wind bei Windstillstand

Das 7. Norddeutsche Kinder- und Jugendtheaterfestival als Corona-Edition

von Stefani Theis

Trotz der Pandemie hielt *Hart am Wind* Kurs und setzte die Segel vom 10. bis zum 12. Juni 2020 in Richtung virtueller Welt. Vor dem Virus und den daraus resultierenden Kontaktbeschränkungen zu kapitulieren, kam für die veranstaltenden Braunschweiger Theater nicht infrage. Das Staatstheater Braunschweig und das LOT-Theater haben die Herausforderung angenommen und eine dreitägige Online-Show entworfen, die aus dem *Hart-am-Wind-Studio* live via YouTube aus dem Kleinen Haus des Staatstheaters übertragen wurde.

Zusätzlich gab es Online-Workshops und Diskussionsformate für Schulklassen, Familien und Fachpublikum zum Thema *Demokratie erleben* und zu den gezeigten Inszenierungen. Zu den hochkarätigen Gästen gehörten Stephan Rammler, der Gründungsdirektor des Instituts für Transportation Design und Professor für Transportation Design and Social Science an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig und wissenschaftlicher Direktor des Instituts für Zukunftsstudien und Technologiebewertung in Berlin, und Annemarie Matzke, Professorin für Experimentelle



Formen des Gegenwartstheaters an der Universität Hildesheim. Den Schwerpunkt des Festivals bildeten zehn ausgewählte Inszenierungen. Sie wurden während des Festivals gezeigt und waren passend zur Online-Version als zehnmündige Filmbeiträge zu sehen. Eine Fachjury hatte besonderes Augenmerk auf bemerkenswerte neue Ent-



wicklungen im Theater für ein junges Publikum gelegt.

**Für Kinder:** *Karneval der Tiere*/Thermoboy FK (ab 8 Jahren), *Linus in der Stufenwelt*/Theater Osnabrück (ab 10 Jahren), *Für mich*/Antje Pfundtner in Gesellschaft (ab 8 Jahren), *Das platte Kaninchen*/Theater zwischen den Dörfern (ab 4 Jahren), *Schöne neue Welt auf dem wundersamen Planeten Wawisi*/Landesbühne Niedersachsen Nord (ab 10 Jahren).

**Für Jugendliche:** *All das Schöne*/Junges Schauspiel Hannover (ab 13 Jahren), *Für Vier*/Theater Bremen (ab 12 Jahren), *Die Berufung*/Markus&Markus Theaterkollektiv (ab 12 Jahren), *Good Bye Norm*/Die soziale Fiktion (ab 16 Jahren), *fridays. future.*/Junges Theater Göttingen (ab 11 Jahren).

Höhepunkt am Ende der drei Tage war die Preisverleihung via Zoom durch die Junge Jury, die sich für jede der zehn Produktionen eine Gewinnkategorie überlegt hat. Auf YouTube konnten alle miterleben, wie die ausgewählten Gruppen und Theater ihre Pakete mit dem Gewinn ausgepackt und gefeiert haben. Die Junge Jury wurde über sieben Monate theaterpädagogisch begleitet mit Theaterbesuchen, Workshops und Filmaufnahmen. Im Nachgang wurde auf der Festival-Homepage [www.festival-hartamwind.de](http://www.festival-hartamwind.de) eine Mediathek angelegt, auf der alle drei Festivaltage nochmal anzuschauen sind, sowohl in der Originallänge als auch in einem Zusammenschnitt. Zudem sind alle Filmbeiträge der zehn ausgewählten Inszenierungen zu sehen.





AKTIVITÄTEN & FÖRDERUNGEN

## Materialtransport per Seilbahn

Sanierung des Glockenhauses in Zorge mit Hindernissen

von Ariane Görder

**Wenn die Glocken läuten, kommst du nach Hause!** Diesen Satz habe ich als Kind immer gehört und diesen Satz kennen heute auch meine Kinder. Und so ist es auch im schönen Zorge im Südharz seit jeher gewesen. Damit dies so bleibt, begann in diesem Jahr die Sanierung des Glockenturms.

Vor zwei Jahren ging ein aufgeregter Anruf aus Zorge beim Staatlichen Baumanagement Braunschweig ein. Das Glockenhaus würde beim Läuten der Glocken wackeln, hieß es.

Man muss wissen: Kirche und Turm stehen nicht zusammen. Die Kirche befindet sich an der Straße im Tal und der Glockenturm – eher Haus als Turm – gegenüber auf dem Berg. Möchte man zum Haus hinauf, muss man die 190 Stufen erklimmen. Dies war von den Baumeistern wohl durchdacht, denn das Tal ist schmal und lang, ein Geläut im Kirchturm hätte niemals das ganze Tal erreichen können. So baute man bereits das erste Glockenhaus 1702 auf dem Bocksberg, an gleicher Stelle wie der heutige Bau, der vermutlich 1828 nach Plänen vom braunschweigischen Hofbaumeister C. T. Ottmer errichtet wurde.

Das denkmalgeschützte Gebäude besteht aus einem



Holzfachwerk und einer Holzfassade in klarer Formensprache des Historismus. Im Innern befindet sich im Erdgeschoss der zweijochige Eicheglockenstuhl. Über eine schmale Stiege erreicht man eine Kammer im Obergeschoss. In dieser Kammer steht ein weiteres Schmuck-

Wir dachten über verschiedene Möglichkeiten nach – von der Belieferung der Baustelle von oben über einen Wanderpfad bis hin zu einem Einsatz eines Hubschraubers. Aber keine der Möglichkeiten konnte überzeugen.

Durch Zufall sprach ich auf einer anderen Baustelle



stück: Eine Glockenuhr der Firma Weule aus Bockenem von 1894, die wöchentlich aufgezogen werden muss ...

### Holzgutachten bestätigt Sanierungsbedarf

Im Fall „wackelndes Haus“ wurde eine Überprüfung eingeleitet und ein Holzschutzgutachten erstellt. Es wurde schnell klar: Hier besteht Sanierungsbedarf. Die Schwellen waren verfault, im Dachstuhl fehlten statische Verbindungen und die Fassade trug von früheren Sanierungen bis zu 16 Farbschichten übereinander. Holzschädlinge hatten weitere Schäden verursacht.

Das eingeschaltete Büro Schenk und Tappe aus Magdeburg begann mit den Planungen. Zum Transport der Materialien wurde ein Baukran kalkuliert. Zur gleichen Zeit musste die Gemeinde Walkenried allerdings eine Brücke über die Zorge aus Verkehrssicherheitsgründen sperren. Der geplante Kranstandort versperrte nun die einzige Zufahrt zu den Wohnhäusern linksseitig der Zorge. Die Sanierung wurde bis zur Fertigstellung der Brücke auf Eis gelegt. Im Frühjahr dieses Jahres entschied man, die Brücke nur noch als Fußgängerbrücke zu erneuern. Der Kran schied als Lösung aus. Doch wie bekommt man das Baumaterial hoch und wieder herunter?

mit dem Inhaber der Firma Seilkonzept aus Kassel über unser Problem. Dieser fand die Aufgabe interessant und machte den Vorschlag, eine Materialseilbahn zu errichten. Nach einem Ortstermin nahm die Überlegung Formen an. Die Genehmigung durch die Gemeinde Walkenried und den Eigentümer der zur Befestigung notwendigen Bäume erfolgte schnell und ohne viel Bürokratie.

### Seilbahn statt Seilkran

Seit Mai ist „unsere“ Seilbahn nun in Betrieb. Als erste spektakuläre Maßnahme wurde die über 600 kg schwere Eisengussglocke nach unten geschafft, um Platz für die Sanierung zu schaffen.

Die beteiligten Firmen betraten mit der Nutzung einer Seilbahn Neuland. Nach anfänglicher Skepsis laufen die Sanierungsarbeiten nun in luftiger Höhe mit schöner Aussicht. Einige der beteiligten Handwerker bedauern, dass die Seilbahn nur für Baumaterialien zugelassen ist. Sie würden sich gerne das Treppensteigen ersparen.

Spannend wird es wieder, wenn die neue Glocke in den Turm auffährt. Dies wird hoffentlich noch in diesem Jahr sein.



## Geförderte Medien



**Edmund Brandt (Hg.): Bibliographie Windenergierecht 2012–2019** (= Braunschweigische Rechtswissenschaftliche Studien). Berliner Wissenschafts-Verlag, Berlin 2020. 195 Seiten, 40 EUR.

Die Technische Universität Braunschweig ist eine von drei festen

Destinatären der Braunschweig-Stiftung, eines von drei Teilvermögen der Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz. Ohne diese Mittel wären viele Projekte und Publikationen nicht möglich – oder das Geld fehlte an anderer Stelle. Wofür aber die Hochschule die jährlich zugeteilten Mittel verwendet, das bestimmt sie selbst. Das gilt auch für die Publikationen; so erhalten viele Einzelbände der *Braunschweigischen Rechtswissenschaftlichen Studien* eine Stiftungsförderung. Nicht immer stimmen die geförderten Titel so gut mit den Stiftungsaktivitäten überein, wie der aktuelle: Denn zum einen enthält die Bibliografie zum *Windenergierecht 2012–2019* Titel, die ihrerseits durch die Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz ermöglicht wurden. Zum anderen ist die Stiftung selbst auf ihren Flächen Inhaberin mehrerer Windenergieanlagen.



**Neven Josipovic: Datenschutzrecht in der öffentlichen Forschung zum autonomen Fahren. Am Beispiel einer Forschungsdatensammlung in Niedersachsen** (= Mobilitätsrecht-Texte). Berliner Wissenschafts-Verlag, Berlin 2020. 118 Seiten, 30 EUR.

Auch dem Mobilitätsrecht ist die Stiftung verbunden; eines der ersten Hefte von *VIERTERTELKULT*, das sechste von inzwischen 38, erschien mit dem Schwerpunktthema *E-Mobilität*. Die hier vorliegende Studie untersucht, wie mit den Forschungsdaten umzugehen ist, die im Rahmen einer Untersuchung zum autonomen Fahren gesammelt werden. Denn will ein Roboter alleine fahren, muss er Menschen und ihr Verhalten irrtumsfrei beurteilen lernen. Kann dieser Lernprozess abgespeichert bleiben, auch wenn damit Einzelpersonen und ihre Bewegungen über Jahrzehnte und Jahrhunderte datentechnisch erfasst und einer bestimmten Umgebung zu einem bestimmten Zeitpunkt zugeordnet werden können? Auch wenn die Studie für Klarheit sorgt: Es bleibt ein Spannungsfeld (ein klassisches Dilemma).



**Diethelm Krause-Hotopp (Hg.): Das Konzentrationslager Schandelah-Wohld 1944–1945. Ein Außenlager des KZ Neuengamme.** Einert & Krink UG, Schellerten 2020. 258 Seiten, 15,80 EUR.

Wer Zwangsarbeit im Nationalsozialismus verstehen will, kommt

mit wirtschafts- und gesellschaftswissenschaftlicher Kenntnis allein nicht weiter. Dass eine von 80 Außenstellen des Konzentrationslagers Neuengamme bei Schandelah-Wohld lag, wurde damals mit naturwissenschaftlichen Prozessen erklärt. Aus Tonschieferorkommen ließ sich Schieferöl gewinnen, einem heimischen Ersatzstoff für Erdöl – und ohne Kraftstoff keinen „Endsieg“. In der Realität aber schadete das aufwendige Verfahren der Umwelt, erforderte hohe Investitionen, brachte keinen Nutzen für die strategische Kriegsführung, aber in dem nur einen Betriebsjahr 200 Gefangenen den Tod. Als *Inferno von Schandelah* ist es Überlebenden in Erinnerung geblieben. Von den unmenschlichen Bedingungen im Lager, vom perfiden Konzept der Zwangsarbeit, von der Rolle der SS und mehr bisher verstreute Informationen bündelt ein neues Buch. Für Mahnung und Gedenken reicht nur virtuell verfügbares, flüchtiges Material selten aus. Die SBK war eine von vielen Förderern der Publikation.

**Braunschweigischer Geschichtsverein (Hg.): Hof und Regierungspraxis im Fürstentum Braunschweig-Wolfenbüttel 1735.** Quellenedition (= Quellen und Forschungen



zur braunschweigischen Landesgeschichte Band 54). Appelhans, Braunschweig 2020. 605 Seiten, 69 EUR.

Was für die katholische Kirche das Jahr des Herrn 1978, was fürs deutsche Kaiserreich 1888, war fürs Fürstentum Braunschweig-Lüneburg 1735: drei

Päpste, drei Kaiser, drei Herzöge. Der auf Ludwig Rudolf folgende Ferdinand Albrecht II. starb nach einem halben Jahr Regierungszeit, Karl I. übernahm. Bei Regierungswechseln offenbart sich die Fülle der Geschäfte. Das war ein Grund für den Braunschweigischen Geschichtsverein, sich für 1735 zu entscheiden, als es darum ging, ein Jahr für eine Quellenedition aus dem Staatsarchiv Wolfenbüttel auszuwählen. Niemand wird das Buch über alle 600 Seiten mit der gleichen Aufmerksamkeit studieren, nicht jeden Rechnungsposten will man sich in gleicher Tiefe vergegenwärtigen. Aber manchmal hält man auch bei gewöhnlichen Informationen inne, etwa wenn man bei der Aufstellung des Hofstaats den Namen Sommerlatt entdeckt. Gut, die Prominenz schreibt sich mit „th“, aber wird Georg Louis von Sommerlatte aus Eystrup, Page des Herzogs Ludwig Rudolf seit 1733, unter seinen Nachkommen vielleicht eine schwedische Königin haben? Neben solchen unsinnigen Gedanken vermittelt das Buch den Facettenreichtum des Lebens am Hofe wie der gesamten Regierungsgeschäfte.

**Monika Bernatzky: Der Deutsche Orden am Elm. Elmsburg, Lucklum, Reitlingstal** (= Beiträge zur Geschichte des Landkreises und der ehemaligen Universität Helmstedt 29). Helmstedt 2020. 84 Seiten, 5 EUR.

Kneitlingen, Eilum, Evessen oder Amleben: Vier Orte im Braunschweiger Land, die zeigen, wie achtlos wir manchmal an wahren Schätzen unserer Kulturgeschichte vorbei-



fahren. Vier romanische Kirchen stehen hier am südlichen Elm. Den großen Bruder dieser Kirchenbauten kennt jeder: Der Kaiserdom zu Königsutter ist einst aus demselben Elm-Muschelkalk entstanden wie sie. VVK-Autorin Monika Bernatzky (VVK 2018-4 | 28–29) macht in einem neuen Buch auf

Besonderheiten dieser vier Kirchen aus dem Mittelalter aufmerksam, deren Besuch jede Leserin für die nahe Zukunft einplanen dürfte. Dabei sind die Informationen zu den genannten Kirchen – wie jene zu den Wällen der Krimmelburg, der Ruine von Burg Langeleben, zur Alten und Neuen Burg Warberg, zum Zankappel (Steinkreuz), zum Wurtgarten und zu St. Lorenz Schöninggen – nur ein Zusatz zu den beiden Hauptthemen des Buches: Die Autorin nimmt den Leser mit in die Elmsburg. Nach der Schilderung der Geschichte und einem Rundgang durch die heutige Anlage nutzt das Buch die Gelegenheit zu einem kurzen geschichtlichen Abriss des Deutschen Ordens, dessen Festung die Elmsburg seit 1221 war. Die archäologischen Arbeiten an der Elmsburg hat die SBK finanziell unterstützt (vgl. S. 42–43). Auch die Publikation konnte auf die Förderung der Stiftung bauen. Monika Bernatzky gibt ein gutes Beispiel dafür, das sich auch Mittelalter spannend erzählen lässt, selbst oder gerade dort, wo die Steine eine letzte, verlässliche Auskunft verweigern. *Wie es genau gewesen ist, lässt sich leider nicht mehr ermitteln.* Sätze wie diese lesen sich angenehm unaufgeregt in einer Zeit, in der man so gern das eine oder andere zur Ausschmückung dazu nimmt, um die Aufmerksamkeit der Leserschaft zu gewinnen. Die erhält dieses Buch auch mit den gut vermittelten Fakten.

## Stiftungsgut Warsleben

von Ulrich Brömmling

Warsleben, Gemeinde Ausleben. Wenn das ein Gut der Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz sein soll, lässt sich allein vom Namen her einiges herleiten. Es liegt in jedem Fall in Sachsen-Anhalt, auch dort ist altes Braunschweiges Gebiet. Denn Orte, die auf -leben enden und der Stiftung gehören, gibt es nur dort. Auf niedersächsischem Gebiet haben es nur zwei Orte zu einiger Berühmtheit geschafft. Weder Fallersleben noch Gorleben gehörten in den letzten Jahrhunderten zu Braunschweig. In Sachsen-Anhalt enden 70 Ortsnamen auf -leben, darunter drei Güter in Stiftungsbesitz: Hadmersleben (VVK 2012-1 | 44–45), Siegersleben – und eben Warsleben. Die zweite Information, die sich daraus ergibt: Es muss zum Teilvermögen der Braunschweig-Stiftung gehören, denn die Güter des Teilvermögens Braunschweiger Vereinigter Kloster- und Studienfonds liegen alle auf niedersächsischem Gebiet. Die Güter der Braunschweig-Stiftung sind Stiftungsgüter, die anderen Klostersgüter. Stiftungsgut Warsleben in Sachsen-Anhalt. So viel wissen wir, ohne dort gewesen zu sein.

Man erreicht das Stiftungsgut Warsleben kaum, ohne vorher noch Orte durchquert zu haben, die auf -leben enden. Oschersleben, Otleben, Hötensleben, Ohrleben, Wackersleben, Hamersleben, wenn wir so weitermachen, ist die Seite voll. Dabei haben die Orte mit prallem Leben zumindest vom Namen her nichts zu tun: -leben bezeichnet das Erbe, das Gebiet also, das jener Ohr oder Oscher oder Wacker oder War einmal zurückgelassen hat. Es ist nicht unpassend, dass solches Erbe heute in Stiftungshand ist.

### Zweimal 30 Jahre

Vor 400 Jahren tobte hier wie vielerorts in deutschen Landen der Dreißigjährige Krieg. Von den Orten Ausleben, Otleben, Warsleben und Üplingen, die heute die Gemeinde Ausleben in der Verbandsgemeinde Westliche Börde bilden, traf es Warsleben am härtesten. Ungleich mühevoller als die Zerstörung ist der Aufbau, beides mag sich schwer miteinander vergleichen lassen. Aber was 30 Jahre im Positiven bewirken können, zeigt das Stiftungsgut Warsleben. Hier haben zwei Generationen der Pächterfamilie Busche aus dem Volkseigenen Gut VEG Warsleben nach der Restitution an die Braunschweig-Stiftung ein kleines Juwel gemacht. Das zeigt schon der Blick in ein Fotobuch, das Bilder vom Anfang der 1990er-Jahre solchen aus dem jüngsten Jahrzehnt gegenüberstellt.

Die wahren Dimensionen der geleisteten Arbeit offenbaren sich dem Besucher vor Ort. Durchs Tor betritt man



eine Hofstelle, die man als großzügig oder weitläufig bezeichnen könnte. Man könnte aber auch von einer überdimensionierten Hofstelle mit Park sprechen, zumal die zugehörigen 430 ha landwirtschaftliche Nutzfläche das Stiftungsgut Warsleben nicht zu einem der größten SBK-Güter machen.

### In drei Phasen zum modernen Betrieb

Als Familie Busche hier vor knapp 30 Jahren mit dem Wirtschaften begann, bestand nicht nur bei den Gebäuden Renovierungsbedarf. Auch die Landwirtschaft selbst verlangte nach neuen Konzepten und Ideen. In drei Phasen lässt sich die Entwicklung des neuen Stiftungsgutes Warsleben einteilen: erstens eine Bestandsaufnahme der Gebäude mit Renovierung und gegebenenfalls Abriss, zwei-

tens eine Spezialisierung im Ackerbau, hiermit verbunden die Umnutzung der alten Gebäude, drittens die Umstellung auf Ackerbau mit ökologischer Wirtschaftsweise.

Aus Braunschweig-Broitzem und Hildesheim stammte das erste Pächterpaar. Karl Busche und Heidrun Behrens-Busche ließen alle Gebäude komplett renovieren, allzu Bau-fälliges abtragen und neu aufbauen und einige kleinere Bauten aus VEG-Zeiten abreißen. Was hier so hübsch in einen Satz passt, ist in Wirklichkeit jahrelange harte Arbeit. Der Schornstein mitten auf dem Hof steht übrigens unter Denkmalschutz. Hier war ursprünglich die Brennerei, bevor sie nach Üplingen in die unmittelbare Nachbarschaft wechselte (VVK 2011-4 | 46–47).

Aber nun aufs Feld! Die Börde ist an dieser Stelle keine Hohertragsregion, weil dem guten hügeligen Boden meist das Wasser fehlt. Die Niederschlagsmenge schwankt von Jahr zu Jahr so stark, dass es fast unseriös scheint, einen Jahresmittelwert anzugeben: Was hilft das Wissen um einen Durchschnitt von 550 Litern pro Quadratmeter, wenn es ein dürres Jahr mit 270 Litern oder ein verregnetes mit 1.100 Litern werden kann?

In Warsleben spezialisierte man sich im Kartoffelanbau und in der Saatgutvermehrung. Die renovierten Gebäude, früher Putenstall, Schafstall, Kuhstall, erfuhren eine neue Nutzung als Kartoffellager, geteilt in Chipskartoffeln und Speisekartoffeln, die in unterschiedlichem Grad vom Stärkegehalt abhängig sind. Die Chips aus Warslebener Kartoffeln gibt es in Hong Kong, Dubai, Südamerika zu kaufen.

Die erste Pächtergeneration hat die Spezialisierung begonnen, der älteste Sohn Stephan Busche, 2008 in den



elterlichen Betrieb eingetreten und seit 2012 alleiniger Pächter, führt sie fort. Er hat sein Studium der Landwirtschaft, Schwerpunkt Wirtschaft, in Kiel mit einer Promotion zum Pflanzenschutz gekrönt.

### Umstellung auf ökologisch

Dieses Wissen nützt nun der Umwelt: Bislang hat Stephan Busche 250 ha von Ackerbau mit integriertem Pflanzenschutz auf Ackerbau mit ökologischer Wirtschaftsweise umgestellt. Die Umstellungszeit ist hier deutlich kürzer als bei der Umstellung auf ökologische Tierhaltung, wie sie das Stiftungsgut Thedinghausen vollzieht (VVK 2019-3 | 38–39). Doch Stephan Busche und seine fünf Mitarbeiter sind seit der Umstellung viel stärker auf dem Feld gefordert. Im ökologischen Landbau lassen sich Mäuse nur noch durch das Aufstellen von Sitzstangen bekämpfen – nicht für die Mäuse natürlich, sondern für ihre Feinde, die Greifvögel. Zuweilen scheint man mit seinem Gut am falschen Ort. In Sachsen-Anhalt entfiel kurzfristig die Umstellungsprämie, die in Niedersachsen noch gezahlt wird.

Zusätzliche Einnahmen lassen sich in Warsleben aus Agrarservice und Vermietung erzielen, außerdem aus Fotovoltaik – auch wenn die Denkmalschutzbehörde hierfür andere Dachflächen freigab als die vom Pächter gewünschten. Immerhin liefert die Anlage 30–40 Prozent der erforderlichen innerbetrieblichen Energie.

Höhepunkte der jüngeren Geschichte des Stiftungsgutes Warsleben sind die Kartoffelfeste alle drei bis fünf Jahre. Puffer, Pellkartoffeln und Pommes Frites: Nicht jedem ist klar, dass er es hier mit Kartoffeln in dreierlei Gestalt zu tun hat. Vielleicht kam auch noch eine hochgeistige Form hinzu. Es könnte jedenfalls am Kartoffelschnaps gelegen haben, dass die *Volksstimme* aus Magdeburg im September 2011 berichtete: *Nach vier Jahren Pause fand auf dem Stiftungsgut Warsleben das 8. Kartoffelfest statt.* Anfang September 2016 hieß es dann in der gleichen Zeitung: *Auf dem Stiftungsgut Warsleben wurde am Sonnabend das 6. Kartoffelfest gefeiert.* Ab jetzt passen wir auf und zählen mit.



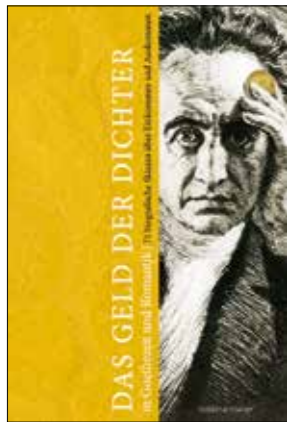
## Neuerscheinungen



**Peter H. Stoldt: *Diplomatie vor Krieg. Braunschweig-Lüneburg und Schweden im 17. Jahrhundert.*** Wallstein, Göttingen 2020. 488 Seiten, 39,90 EUR.

**Beate-Christine Fiedler | Christine van den Heuvel (Hg.): *Friedensordnung und machtpolitische Rivalitäten.*** Wallstein, Göttingen 2019. 375 Seiten, 29,90 EUR.

Wenn die Zeiten schwierig werden, machen auch wir uns Gedanken über uns selbst. *Windhauch, alles ist Windhauch*, heißt es entmutigend schon im Buch Kohelet im Alten Testament, und die Frage, was der Mensch ist und was von seinem Besitz bleibt, zieht sich durch die alten Schriften vieler großer Völker. Eine messbare Größe war seit Jahrtausenden die Fülle an Macht, die jemand sichtbar auf sich vereinen konnte. Niemand, der das niederschmetternde Wort „mindermächtig“ einmal gehört hat, wird es je wieder vergessen. Als mindermächtiger Staat beim Wiener Kongress galt auch das Herzogtum Braunschweig-Lüneburg. Peter H. Stoldt erzählt in seiner Geschichte der Beziehungen zwischen Schweden und Braunschweig-Lüneburg, dass keineswegs immer der Große einen Konflikt gewann. Das Herzogtum stand in diplomatischen Verwicklungen mal auf dieser, mal auf jener Seite; nur abseits stand es nie: *Vollbeschäftigung und mühsame Sisyphusarbeit für Braunschweiger Diplomaten*, vermerkt der Autor. Ein Band aus dem Vorjahr zu *Friedensordnung und machtpolitischen Rivalitäten* zeigt, wie schwierig es für die Schweden war, alle Besitzungen in Niedersachsen auch gegen andere Mindermächte zu verteidigen.



**Frank Berger: *Das Geld der Dichter in Goethezeit und Romantik. 71 biografische Skizzen über Einkommen und Auskommen.*** Waldemar Kramer, Frankfurt 2020. 464 Seiten, 24 EUR.

Was ist der Mensch? Sehen wir ihn mit Aristoteles als vernunftbegabtes Wesen, erhält des Menschen Werk seine Bedeutung durch den Geist, durch das, was er denkt, erfindet, erforscht, schreibt, komponiert. Aber nicht immer kann sich der Geist so frei entfalten, wie er will; aus mancher Geistesgröße wird ein Kleingeist, weil er zum täglichen Broterwerb gezwungen ist. Bei Heinrich von Kleist setzte sich das Genie durch. Nach einem Jahr im Staatsdienst hatte er genug davon und bat um Beurlaubung – *aufgrund tatsächlicher oder eingebildeter Krankheiten*. Das ist die Formulierung von Frank Berger, der in einem klugen Buch die finanzielle Situation von Dichtern und Gelehrten unter die Lupe nimmt. In 71 Porträts berichtet er von klammen Künstlern und satten Wissenschaftlern und vice versa. Aus Braunschweig ist unter den Porträtierten Louis Spohr dabei, der früh vom Herzog gefördert wurde. Aber nimmt man alle Porträts zusammen, gehen Geist und Materie keine feste Verbindung ein. Nachruhm genießen arme Mozarts genauso wie wohlhabende Haydns.



**Julia A. Schmidt-Funke (Hg.): *Materielle Kultur und Konsum in der Frühen Neuzeit.*** Böhlau, Wien 2019. 298 Seiten, 39,99 EUR.

**Peter-Paul Bänziger: *Die Moderne als Erlebnis. Eine Geschichte der Konsum- und Arbeitsgesellschaft 1840–1940.*** Wallstein, Göttingen 2019. 452 Seiten, 34,90 EUR.

**Simon Bieling: *Konsum zeigen. Die neue Öffentlichkeit von Konsumprodukten auf Flickr, Instagram und Tumblr*** (= transcript Konsumästhetik). Transcript, Bielefeld 2018. 293 Seiten, 39,99 EUR.

Wo die Bedeutung des Geistes schwindet, stößt man dafür umso häufiger auf Konsum. Doch der skeptisch bäugte Konsum ist kein neues Phänomen. Julia A. Schmidt-Funke erzählt vom Konsum in der Frühen Neuzeit, von Seidenbändern und Fayencekrügen, vom Drogentisch der Franckeschen Stiftungen und davon, wie die Miniaturisierung die Bedeutung von Originalen veränderte. Beim Gebrauch von Fremdem zeigte sich Konsum besonders deutlich, schließlich ging es jahrhundertlang auch ohne dieses oder jenes Ding. Bei allem Konsum aber blieb man arbeitsam und sittsam. Einen Wendepunkt macht Peter-Paul Bänziger um 1900 aus. In 100 Tagebüchern fand er geänderte Erwartungen ans Leben: Nun ging es um Spaß und Abwechslung. Unsere Konsumgeschichte führt direkt zu Plattformen wie Instagram, Tumblr und Flickr. Simon Bieling zeigt mit einer selbst entwickelten Methode die Veränderungen in unserem Verhältnis zu Marken und Produkten.

Alle reden vom Teilen auf sozialen Medien. Simon Bieling zeigt deutlich, dass die Voraussetzung für den Gebrauch von käuflichen Gegenständen deren Besitz ist.



**Franz-Josef Arlinghaus | Walter Erhart | Lena Gumpert | Simon Siemianowski: *Sich selbst vergleichen. Zur Relationalität autobiographischen Schreibens vom 12. Jahrhundert bis zur Gegenwart*** (= transcript Historie). Transcript, Bielefeld 2019. 298 Seiten, 35 EUR.

*Was ist der Mensch?* Das fragen wir ihn doch am besten selbst. Wir haben schon einmal Kohelet zitiert bei diesen Neuerscheinungen. Der Prophet ist in bedrohlichen Zeiten mit dem weiteren Hinweis präsent, es gebe für alles eine richtige Zeit, auch wenn da zuweilen die Reihenfolge durcheinander gerät. Eine Zeit zum Gebären und eine zum Sterben, eine zum Töten und eine zum Heilen. Denken wir weiter, gibt es sicher auch die Zeit zum Autobiografieren. Wann aber soll die sein? Jeder meint etwas anderes, und die meisten glauben dann auch noch, sie hätten recht. 51 Jahre sei zu jung, kam es jüngst aus dem Kreis der Freunde – mit weiteren Jahrzehnten werde man altersweise auf manchen Konflikt schauen. Dass Sportgrößen, bevor sie klein geworden sind, unbedingt noch eine Autobiografie im Alter von 25 Jahren veröffentlichen, ist verständlich – man ist zum Lesen nicht verdammt. Nicht allen ist das Gnadentaler einer Tilla Durieux vergönnt, die ihren Lebensbericht frech *Meine ersten 90 Jahre* nannte. Als Orhan Pamuk seine berühmte Autobiografie *Istanbul* schrieb, war er übrigens 51 Jahre alt. Und dieses Buch hat er keinen Tag zu früh verfasst. Die Tagebuchforschung hat sich zu einem eigenen Gebiet in der Sprach- und Literaturwissenschaft entwickelt. Es ist keineswegs vor allem das autonome Ich, das spricht, sondern ein relationales Selbst, das sich mit anderen vergleicht. Das neue Buch führt den Leser durch neun Jahrhunderte.



**Philippe Cordez | Julia Saviello (Hg.): *Fünfzig Objekte in Buchform. Vom Reliquiar zur Laptoptasche.*** Edition Imorde. Gebr. Mann Verlag, Berlin 2020. 212 Seiten, 49 EUR.

**Marlis Maehrle: *Unikat. Handgemachte Bücher binden & gestalten.*** Haupt, Bern 2016. 192 Seiten, 29,90 EUR.

Schon länger liegt auf dem Bücherberg der Neuerscheinungen ein Buch mit Anleitungen zum Basteln mit Büchern. Was man aus Büchern nicht alles Schöne machen kann, ist da zu lesen: Reliefs, Skulpturen oder Falttiere. Für den Rezensenten ist jede Umwidmung von Seiten mit Inhalt ein Frevel, der einer Bücherverbrennung nahekommt. Daher wendet er sich mit umso größerer Begeisterung zwei Titeln zu, die sich der Buchform in Ehrfurcht nähern. Ein Buch ist immer auch Zeichen des Wissens um die Welt. Inzwischen muss das Buch gar keine Buchstaben auf vielen Seiten in sich tragen, um die Aura des Wissens zu verströmen. Das ist bei den 50 Objekten in Buchform der Fall, die Philippe Cordez und Julia Saviello zusammengetragen haben. Das Schreibzeug Goethes, der Schreibtisch, das Regal in Buchform machen kaum stutzig, denn diesen Gegenständen sind Bücher natürliche Nachbarn. Als Bücher getarnt finden wir aber auch ein Pistolenversteck, ein Beschneidungsset und eine Keksdose. Die hohe Druckqualität verleiht dem

Buch der Buchformen zusätzlichen Glanz. Nicht, wie man aus vermeintlich nutzlosen Büchern wieder Papier macht, sondern den umgekehrten Weg zeigt Marlies Maehrle. Jedes der nach ihren Anleitungen aus Papier gefertigten Bücher ist ein Unikat.



**Amrei Buchholz: *Zwischen Karten. Alexander von Humboldts „Atlas géographique et physique des régions équinoxiales du Nouveau Continent“*** (= Ars et Scientia 25). De Gruyter, Berlin 2020. 267 Seiten, 59,95 EUR.

**Wolfgang Struck | Iris Schröder | Felix Schürmann | Elena Stirz: *Karten – Meere. Eine Welterzeugung.*** Corso, Wiesbaden 2020. 164 Seiten, 20 EUR.

Ein Buch, das jeden mindestens seit der Schulzeit durchs Leben begleitet – und da hier konfessionell unabhängig zur Lektüre eingeladen wird, ist nicht die Bibel gemeint –, ist der Atlas mit Karten der Heimat und der Welt. Er war oft genug unser Verkehrsmittel, wenn wir dem angeberischen *Ich war schon mal in Australien*, sobald die Verwandten ungläubig den Kopf schüttelten, ein triumphierendes *Mit dem Finger auf der Landkarte* folgen ließen. Ein neues Buch über Humboldts *Geografischen und physikalischen Atlas des Neuen Kontinents* zeigt, dass wir damit schon in jungen Jahren erkannt hatten, dass eine Karte eben nicht nur das genaue Abbild einer Region ist: Für Alexander von Humboldt entsteht eine Karte abhängig von der Weltanschauung. Naturwissen lässt sich grafisch vermitteln – durch ein Naturgemälde. Es war ein Vermittlungsverfahren in wissenschaftlichem Erkenntnisinteresse. Bei der Lektüre erfahren wir alles über die Entwicklung der Höhenkarte, über weiße Flächen auf neuen Karten, über die

Aufgabenverteilung bei der Erstellung und vieles mehr. Es ist ein wunderbar gestaltetes Buch, auch wenn man sich gewünscht hätte, dass die Karten auf größerer Fläche abgedruckt wären. Das schönste Kartenwerk dieses Herbstes ist ohnehin bei Corso erschienen. Das Buch ist eine so betitelte *Welterzeugung* durch Karten von Inseln und von Ozeanen mit gut ausgewählten Texten, die diesmal die Bilder illustrieren – natürlich geht so etwas nicht, aber hier sind die Kartenbilder die Hauptsache.



ÜBER DEN TELLERRAND

## Im Mittelland

Heinrich Heidersberger  
Städteporträts zu Braunschweig  
und Wolfsburg

von Bernd Rodrian

Wohnhäuser im Stil der frühen 1960er-Jahre, dahinter ein Parkplatz voller Fahrzeuge. Bei genauerem Hinsehen erkennt man fast ausschließlich VW Käfer. Eine Bahnlinie mit Dampflok und ein Schifffahrtskanal teilen die Szenerie. Jenseits dieser Wasserstraße blickt man auf eine backsteinerne Fabrikfassade, bevor am oberen Bildrand, fast im Dunst versunken, die Silhouette eines Schlosses zu erkennen ist. Auf dem Bild prangt in großen Lettern der Name der Stadt, von der das vorliegende Buch handelt: *Wolfsburg*. 1963 musste ein prägnanter Hinweis auf die Stadt wohl noch sein, da sie sich zu jenem Zeitpunkt gerade mal 25 Jahre auf der deutschen Landkarte befand.

Dieses Titelblatt des Buches mit dem vollständigen Titel *Wolfsburg – Bilder einer jungen Stadt* von Heinrich Heidersberger vereint in einer einzigen Aufnahme die wichtigsten Merkmale Wolfsburgs: *Werk, Stadt und Schloss* oder *Arbeiten, Leben und Geschichte*. Die große arbeitgebende Fabrik, der keine gewachsene Stadt, sondern eine gegründete Stadt angeschlossen ist. Der Kanal und die Bahnlinie, die den Standort von Werk und Stadt definieren, und das Schloss als Namensgeber der Stadt: dass dieses künstliche Gebilde funktionieren kann, will Heinrich Heidersberger dem Betrachter schon auf dem Titelbild sagen.

1956, wenige Jahre zuvor, hatte der zu jener Zeit vor allem als Architekturfotograf Gefragte einen sensiblen Bild-



band über die Stadt publiziert, in der der Kosmopolit zu jener Zeit seit fast 20 Jahren lebte. Ähnlich wie bei *Wolfsburg* prangt quer auf dem Einband der Titel: *Braunschweig*.

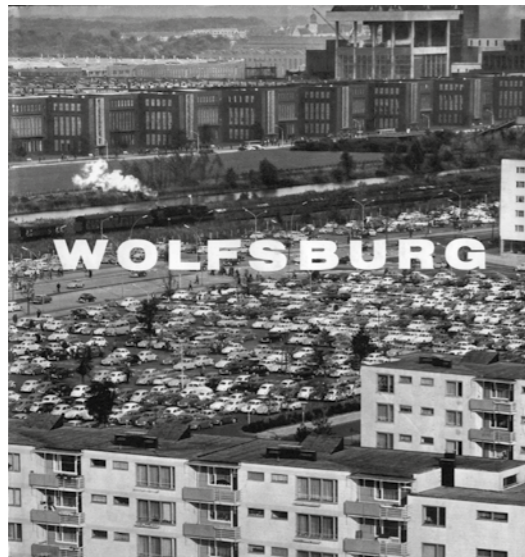
In Braunschweig erlebte er die Zeit des Krieges, wurde ausgebombt und nach dem Krieg von der britischen Armee als Fotograf engagiert, der vor allem die kulturellen Aktivitäten dokumentieren sollte. Sein neues Fotostudio am Hutfiltern 7 etablierte sich rasch unter dem Namen *Studio Five*. Hier entstand auch seine Aktserie *Kleid aus Licht*, die 1949 im *Stern* veröffentlicht wurde.

Im *Bufforama*, wie Heidersberger sein Studio gerne nannte, verbrachte er *die schönste Zeit seines Lebens*. Regelmäßig schauten Freunde und Bekannte vorbei, wie

der Sammler Otto Ralfs, der Grafiker Gerd Burtchen, der Kritiker und Publizist Peter Lufft oder die Redakteure der benachbarten Zeitung. Auch Henri Nannen, der Herausgeber des *Stern* kam gerne zu Heidersberger, ebenso wie die Architekten der späteren *Braunschweiger Schule* um Friedrich Wilhelm Kraemer. Seine erste eigene Fotoausstellung zeigte Heidersberger Anfang 1947 in der Villa Salve Hospes des Kunstvereins Braunschweig. Wie Heidersberger in einem Leserbrief an den *Spiegel* (Ausgabe 36, 1947, Seite 22) feststellte, war es eine der ersten Fotoausstellungen nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland überhaupt.

### Auguste Atget: Vorbild für die Braunschweig-Bilder

Im Innenteil beider Bücher offenbart sich jedoch ein eklatanter Unterschied. In Braunschweig orientierte sich Heidersberger an dem Schaffen des französischen Fotografen Jean-Eugène-Auguste Atget, dessen stringenten Konzept auf die systematische Dokumentation des alten Paris



ausgerichtet war. Atget erfasste im ausgehenden 19. Jahrhundert und am Beginn des 20. Jahrhunderts alte Stadtviertel, Straßenzüge, Häuser und Fassadendetails, bevor diese endgültig und unwiederbringlich den großen Prachtboulevards und Parkanlagen nach der Planung von Baron Haussmann weichen mussten. Ende der 1920er-Jahre, als Heidersberger in Paris weilte, war er wahrscheinlich ebenso begeistert von den Aufnahmen Atgets wie seine Künstlerkollegen, die wie er dem Surrealismus zugetan waren. Fasziniert von den fast mystisch anmutenden Schlieren und Schleiern in den Bildern, von der nur ange deuteten Anwesenheit von Menschen, boten die Bilder Atgets ausreichend Platz zur subjektiven Interpretation.

Mit sensibler Hand und geschärftem Auge fing Heidersberger die Stadt Braunschweig fotografisch ein. Dabei ging er sehr systematisch vor, davon zeugt am Ende des Buchs ein Stadtplan mit einer Liste sämtlicher Aufnahmen mit Aufnahmedaten und Koordinaten der Aufnahmestandpunkte. So konnte der Leser jede Aufnahme auch in natura betrachten.

Für das Buch *Wolfsburg* existierte ein solches Vorbild nicht. Heidersberger entwarf für die Darstellung der jungen Stadt ein völlig neues Konzept. Eine Gemeinsamkeit kam ihm zu Hilfe: Wie Wolfsburg trug der 1906 geborene Künstler den Gedanken der Moderne in sich. *Das moderne Bauwerk ist nicht mehr nur ein plastisches Kunst-*

*werk, sondern in ihm werden mit den Mitteln der Technik eine Reihe von funktionellen wirtschaftlichen, sozialen und städtebaulichen Voraussetzungen mit einer künstlerischen Absicht durch den Architekten zu einem Ganzen geformt. Diesem Prozeß nachzuspüren gehört, zu den wichtigsten Aufgaben des Architekturfotografen. So fiel*



es ihm wohl nicht schwer, im Jahr 1961 auf Einladung der Stadt Wolfsburg seinen Wohnsitz von Braunschweig nach Wolfsburg zu verlegen. Dort warteten auf ihn und weitere Künstler Arbeitsräume und Ateliers im fast 700-jährigen Schloss Wolfsburg.

### Von Braunschweig nach Wolfsburg

So steht der Fotograf am Vormittag eines sonnigen Frühlingstags Anfang der 1960er-Jahre mit seiner Kamera an der Kreuzung Porsche-/Braunschweiger Straße. Direkt neben ihm hat die Tankstelle geöffnet, auf dem Rathausplatz ist Markt und der sonnige Vormittag lockt Cabrio-fahrer auf die Straße. Heidersbergers Blick ist die Porsche-sträÙe entlang gerichtet, im Fokus hat er das drei Kilometer entfernte Schloss. Aufnahmestandpunkt und Objektiv sind bewusst gewählt. Mit einem extremen Teleobjektiv komprimiert er die Perspektive und rückt das Schloss näher ins Zentrum der Stadt, suggeriert somit einen urbanen Mittelpunkt.

Die Vertreter der Stadt störten sich jedoch an den Straßenlaternen, die auf der linken Bildseite die Magistrale der Stadt säumen, weil sie infolge der Kompression sehr



dicht beieinander zu stehen scheinen. Es könnte der Eindruck entstehen, die Stadt Wolfsburg betreibe für ihre Straßenbeleuchtung Geldverschwendung. Heidersberger beharrte auf dem Foto und überzeugte die Auftraggeber von seiner Bildidee, die in den Folgejahren zu einem Identifikationssymbol für viele Wolfsburger und einer Blaupause für Fotografen und Filmemacher wurde.

### Auf der Suche nach den Standorten

2018, zum 80. Geburtstag der Stadt Wolfsburg, nahm sich eine Gruppe von Fotografen vor, die Motive beider Bildbände aufzuspüren. Wie haben sich die Städte gewandelt? Sind die Original-Standorte überhaupt noch aufzufinden?

Begleitet von Diskussionen um den richtigen Standort, dem Einholen von Fotogenehmigungen und mit viel Entdeckergeist begann eine spannende Schnitzeljagd.

Manche Gebäude existieren heute nicht mehr – oder wieder, wie das Braunschweiger Schloss. Der Standpunkt, von dem Heidersberger durch die Ruinen des herzoglichen Residenzschlosses blickte, befindet sich heute inmitten eines Einkaufszentrums. Andere Perspektiven, wie der Blick auf das Hochhaus der Technische Universität, haben sich seit Ende der 1950er-Jahre kaum verändert. Fast könnte man meinen, Heidersberger habe damals nach Vorgaben heutiger Erlebnissweltplaner agiert, aber vielleicht war er einfach nur ein guter Beobachter.



ÜBER DEN TELLERRAND

## Über den Dächern von Braunschweig – in den Kellern auch

Schornsteinfeger Stephan Keßler

von Ulrich Brömming

Unsere Welt ist nicht eindeutig. Das unterscheidet die Realität von der Fiktion. Keinem Autor, keiner Autorin würde es einfallen, zwei handelnde Personen ihres Romans ohne Not den gleichen Namen tragen zu lassen. Der Natur oder der Gesellschaft oder wer immer dafür verantwortlich ist, fällt das schon ein. Jonas Kaufmann zum Beispiel ist ein Opernsänger aus München, ein anderer Jonas Kaufmann singt im Philharmonischen Chor Berlin, noch ein anderer ist Schauspieler im Sauerland. Solche Namensgleichheit stellt auch hartgesotene Ermittler und Journalisten vor Herausforderungen. Die *Süddeutsche Zeitung* entschuldigte sich neulich

kleinlaut für den Abdruck eines falschen Fotos unter einem Interview mit Frank Wilderson: Es zeigte einen anderen Professor dieses Namens. Nicht einmal bei seltenen Berufen können wir sichergehen in dieser un-eindeutigen Welt. Wenn Sie den Braunschweiger Schornsteinfeger Stephan Keßler treffen wollen und im Internet suchen, finden Sie eigentlich nur Stephan Keßler, einen Bevollmächtigten Bezirksschornsteinfeger in Rheinland-Pfalz. Braunschweiges Gebiet hat es schon an vielen unvermuteten Orten gegeben; Rheinland-Pfalz gehört definitiv nicht dazu. Wenn Sie Kontakt aufnehmen, passen Sie also auf, dass es der Richtige ist. Stephan Keßler steigt im Kaden, Rheinland-Pfalz, aufs Dach, Stephan Keßler fegt die Schornsteine im Braunschweigen. Steht nun wirklich der Braunschweiger Schornsteinfeger vor Ihnen? Es gibt ein sicheres Mittel, um die Echtheit zu belegen. Bitten Sie den Schornsteinfeger, für Sie das Hemd zu öffnen ...

Sie befinden sich immer noch in einem völlig seriösen Text, aber das mit dem Hemd, das machen wir später. Stephan Kesslers hat es schon immer gegeben. Als bedeutender Barockmaler Tirols hat sich einer vor 350 Jahren einen Namen gemacht, ein anderer ist Jesuit in Köln. Über beide lässt sich vieles in Bibliotheken und im Internet herausfinden. Doch VIERVIERTELKULT schreibt über Menschen, die nicht jeder kennt – in Berufen, die wohl alle kennen, über die man jedoch wenig weiß. Dass Stephan Keßler einen Namensvetter im Westerwald hat, der überdies auch Schornsteinfeger ist, hat er jahrelang nicht gewusst, und das ist typisch für ihn. Er gehört nicht zu den Personen, die sich wöchentlich googeln, um zu sehen, was die Welt über sie berichtet oder was man von ihnen weiß. Dabei war er durchaus eine Zeit lang in den sozialen Medien unterwegs und hat dort von seinen Aktivitäten in Beruf und Freizeit erzählt. Inzwischen hat er das wieder stark eingeschränkt, auch um mehr Zeit für seine Verlobte zu haben, wenn die Schornsteine des Tages gekehrt und gereinigt sind.

### Keine Romantik à la Mary Poppins

Schornsteine gekehrt? Das ist ein bisschen verkürzt ausgedrückt, als nähmen wir immer noch das Bild, das wir vom Schornsteinfeger aus *Mary Poppins* im Kopf haben, für die blanke Realität. Dabei ist der Beruf des Schornsteinfegers wie ein Eisberg: Alle sehen nur die Spitze. Auch die Fotos zu diesem Bericht zeigen den Schornsteinfeger auf dem Dach. Sie zeigen ihn nicht im Keller, nicht bei der Planung, nicht bei der Beratung der Bewohner seines Bezirks, nicht bei der Weiterbildung. Wie sich Energiepolitik und Energiearten ändern, ändern sich die Anforderungen an den Schornsteinfeger. Kehrleinen, Kehrbesen, Kehrketten, die alten Werkzeuge nutzt der Schornsteinfeger

immer noch. Digitale Geräte für die Emissionsmessung kommen hinzu. Wie wichtig Schornsteinfeger sind, zeigt die Zahl der Mängel, die bei der Feuerstättenschau und anderen Terminen festgestellt werden: im Jahr 2016 waren das deutschlandweit 1,4 Millionen.

stedt hat er gelernt, in SZ-Bad wohnt er heute. In Wolfenbüttel absolvierte er seinen Wehrdienst. Und es sind braunschweigische Schornsteine, die er fegt. Die Selbstständigkeit als Bevollmächtigter Bezirksschornsteinfeger war nicht seine Sache, auch das gestand er sich offen



Es dürfte wenige Berufe geben, in denen so alte Tätigkeiten mit stets aktuellem Wissen zu kombinieren sind. Bei denen es auf physische Tüchtigkeit genauso ankommt wie auf naturwissenschaftliche Begabung. Wo Flexibilität und schnelle Reaktion ähnlich wichtig sind wie Kommunikationsfähigkeit und soziale Kompetenz. All das lernen die angehenden Schornsteinfeger in einer dreijährigen dualen Ausbildung. Und wer in Niedersachsen Meister werden will, muss nach Hannover-Langenhagen.

Dort hat auch Stephan Keßler seinen Meister gemacht. Ansonsten ist sein Leben stark braunschweigisch geprägt. In Salzgitter ist er aufgewachsen, in SZ-Leben-

ein. Seit 2010 ist er angestellt, Chef ist ein Kollege aus Ausbildungszeiten. Um seinen Kehrbezirk muss sich ein Bezirksvollmächtigter alle sieben Jahre neu bewerben. Je nach Heizungsart kommen Gebiete zu einem Bezirk hinzu, andere fallen weg. Wer nach oben schaut, kann Stephan Keßler im östlichen Ringgebiet sehen, in Riddagshausen, in Weddel, in Hordorf.

Hoffnungslos veraltet ist das Bild vom Schornsteinfeger aus *Mary Poppins* dann doch nicht. Auch der Braunschweiger Schornsteinfeger gerät ins Schwärmen, wenn man ihn nach Lieblingsdächern oder besonderen Momenten fragt. Gut, dass wir in einer Zeit leben, in der man stets



eine Kamera dabei hat. So gibt es herrliche Bilder von stimmungsvollen Sonnenaufgängen und wunderbaren Wolkenformationen – aufgenommen von der Jaspersallee und von vielen anderen Dächern der Stadt. Auch ohne Kamera und Fotos kann man sehen, dass Stephan Keßler die Arbeit Spaß macht. Ruhe, Freundlichkeit, Gelassenheit, Zufriedenheit gehen von diesem Menschen aus. Dieser Schornsteinfeger bringt vermutlich auch in Corona-Zeiten Glück, in denen man seine Knöpfe nicht mehr berühren kann, weil die eigenen Arme keine 1,5 Mindestabstandsmeter lang sind.



#### Unter dem schwarzen Hemd

Wo wir bei Knöpfen sind, da war doch noch die Bitte ums aufzuknöpfende Hemd. Wenn der Braunschweiger Schornsteinfeger sein schwarzes Hemd aufknöpft, zeigt sich eine Haltung darunter. Erst der obere Teil eines Schädels, dann ein ganzer Totenkopf. Schließlich wird klar: Es ist ein St.-Pauli-T-Shirt, wir haben es hier mit einem Fan zu tun. Nun lassen sich Vorlieben für einzelne Fußballclubs, Turn- und Sportgemeinschaften, Fußball- und Sportvereine und Spielvereinigungen selten bewerten. Wer wollte hier mehr Urteilskraft haben als der Fan selbst? Völlig verständlich ist die regionale Begeisterung für die Mannschaft der Heimatstadt, von Braunschweigern für die Eintracht, von Gelsenkirchenern für Schalke. Jede andere Schwärmerei hat ihre Ursache entweder in einer guten Erinnerung an die Stadt des favorisierten Clubs oder einer selbstbewussten Überzeugung von der Stimmigkeit der einzelnen

selbst recherchierten Information zur frei gewählten Mannschaft.

Zwei FCs fallen aus diesen Regeln heraus. Wer sich als Berliner für Bayern München begeistert, wird Schwierigkeiten haben, dies mit einer besonderen Verbundenheit mit München zu begründen. Wahrscheinlicher ist, dass der Fan es genießt, verlässlich irgendwo auf der Erfolgswelle mitzureiten. Und wer sich als Fußballfan politisch engagiert und dies auf der Seite der Antifa gegen Rechtsextremismus, Ausländerfeindlichkeit, Antisemitismus tut, der landet schnell beim 1. FC St. Pauli in Hamburg. Kein

Verein ist politischer, kein Verein kämpft in gleicher Weise für eine offene Gesellschaft. Die Homepage des 1. FC St. Pauli unterscheidet sich auffällig von den Seiten anderer Clubs. Hier steht gleich an erster Position der Menüpunkt *#stpaulisolidarisch*, eine Informationsplattform für das Engagement des Vereins. *Kiezhelden* ist ein anderer Menüpunkt, der zeigt, wie wichtig dem Verein die Unterstützung der Menschen vor Ort ist. Den Menüpunkt *Fans* führen dann wieder alle Bundesligavereine, aber auch hier ist bei St. Pauli das Netz besonders dicht gewebt.

Stephan Keßler ist so ehrlich, zu erzählen, dass er einst zu den anderen gehörte: Er war anfangs kurze Zeit Fan von Bayern München. Auch wenn er sich das mit Bayern natürlich heute nicht mehr vorstellen mag. Das ist wieder so typisch für ihn, der aus seinem Herzen keine Mördergrube macht, wie der Volksmund so schön sagt. Ein Mensch mit Rückgrat, der sich nicht verbiegen lässt. Egal durch welchen Schornstein er muss.

## Termine Oktober | Dezember 2020

27.6.–14.2.2021

**Dauerausstellung: *Social Design: Wie wollen wir leben?***  
Braunschweigisches Landesmuseum

29.9.2020

**Diversity Salons**  
Braunschweigisches Landesmuseum

noch bis 10.1.2021

**Sonderausstellung  
*Gesellschaft der Freunde junger Kunst***  
Schlossmuseum

4.10.2020, 17 Uhr

**Konzert *The Twiolins***  
Lucklum, Herrenhaus, Rittersaal

4.10.2020, 14–17 Uhr

**Wanderung auf dem Geopfad Asse**  
Geopark und Naturpark Elm-Lappwald  
Weitere Infos und Veranstaltungen unter  
[www.geopark-hblo.de](http://www.geopark-hblo.de)

8.10. – 10.10.2020 18 und 20 Uhr

**Solo-Konzert *Udo Jürgens – Ich weiß, was ich will***  
Stadtkirche Königslutter

9.10. und 10.10.2020, 19:30 Uhr

11.10.2020, 11 Uhr  
**Festival *3 Tage Neue Musik Braunschweig***  
Dornse des Altstadtrathaus, Braunschweig

16.10.2020 20 Uhr

***Ingo Oschmann – Wunderbar – Es ist ja so!***  
Brunnentheater, Helmstedt

18.10.2020–10.1.2021

***Von Rembrandt bis Baselitz. Meisterwerke der Druckgraphik aus der Sammlung des Städtischen Museums Braunschweig***  
Städtisches Museum Braunschweig

22.10.2020, 17 Uhr

**Vortrag & Diskussion  
*Nachhaltigkeit in der Vermögensanlage***  
Haus der Braunschweigischen Stiftungen

1.–6.11.2020

**Braunschweiger Jugendbuchwoche**

2.11.–8.11.2020

**34. Braunschweig International Filmfestival**  
Digitales Angebot, weitere Infos unter  
[www.filmfest-braunschweig.de](http://www.filmfest-braunschweig.de)

5.11.2020, 10 Uhr

**Workshop *Rechtliche Gefahren im Internet und wie man ich davor schützt***  
Haus der Braunschweigischen Stiftungen

11.11.2020, 18:30 Uhr

**Vortrag *„Die Portraits in Öl sind etwas fragwürdig“ – Braunschweiger Reaktionen auf die Ausstellungen der Gesellschaft der Freunde junger Kunst***  
Residenzschloss, Roter Saal

14.11.2020, 15 Uhr

**Führung *Auf den Spuren der „Gesellschaft der Freunde junger Kunst“***  
Schlossmuseum

21.11.2020, 14 Uhr

**Geologische Stadtführung zu historischen Gebäuden in der Innenstadt Braunschweigs**  
Burgplatz, Löwendenkmal  
Anmeldung: Tourist-Info Braunschweig

26.11.2020, 10 Uhr

**Workshop *Einführung in die leichte Sprache***  
Haus der Braunschweigischen Stiftungen

Sa. 28.11.2020, 15:30 Uhr

***It's Christmas Time in Braunschweig 2020***  
**Weihnachtskonzert**  
CZB Großer Saal

29.11.2020, 18 Uhr

**The Cast – Weihnachtssterne in der Oper**  
Kulturkraftwerke HarzEnergie, Goslar

6.12. – 20.12.2020

**Sonderausstellung *Plötzlich ist alles anders***  
Kunstförderverein Bildende Kunst Schöningen e. V.

10.12.2020, 17:00 Uhr

**Vortrag *Stiftungs- und Steuerrecht***  
Haus der Braunschweigischen Stiftungen

**10 Jahre neu im alten Gewand**

**Ausstellung zum „Jubiläum“ der Restaurierung**  
Kaiserdom Königslutter

## Übriges Stiftungsvermögen

### Regionale Kulturförderung

Entsprechend der Zielvereinbarung vom 22.12.2014 stellt das Land Niedersachsen Mittel für die regionale Kulturförderung bereit: Im Jahr 2019 waren dies 280.000 EUR. In den Landkreisen Helmstedt, Peine und Wolfenbüttel sowie den Städten Braunschweig und Salzgitter nimmt die SBK für das Land Niedersachsen die Aufgabe der regionalen Kulturförderung wahr. Es werden Projekte des professionellen freien Theaters, der Theater- und Tanzpädagogik, der Amateurtheater, der Museumsarbeit der nichtstaatlichen Museen, der Musik, der Literatur, der niederdeutschen Sprache, der innovativen Heimatpflege, der Soziokultur, der bildenden Kunst, der neuen Medien, der Kunstschulen sowie der außerschulischen kulturellen Jugendbildung gefördert. Insgesamt wurden 67 Projekte unterstützt.

### Dr. Helmut und Marianne Nebes, geb. Ding-Stiftung

#### Vermögen: 4 Mio EUR

Das Vermögen setzt sich zusammen aus zwei Eigentumswohnungen, einer landwirtschaftlich genutzten Fläche von 14 ha und dem Gutshof, der in Erbbaurecht übergegangen ist. Weiterhin sind Finanzanlagen vorhanden. Die Treuhand-Stiftung wird erst seit Mitte 2018 unter dem Dach der SBK geführt.

#### Einnahmen 98.000 EUR

63 Prozent aus Kapitalvermögen, 12 Prozent aus Vermietung und Verpachtung und 25 Prozent aus Erbbauzinsen.

#### Ausgaben 71.000 EUR Ausschüttung an die Destinatäre. Darüber hinaus sind Bewirtschaftungs- und Verwaltungskosten angefallen. Außerdem wurde eine adäquate Rücklagenbildung durchgeführt.

Gefördert werden insbesondere das Herzzentrum am Städtischen Klinikum Braunschweig, das Staatstheater Braunschweig, das Städtische Museum Braunschweig und die Kirchengemeinde Hondelage.

## Braunschweigischer Vereinigter Kloster- und Studienfonds

### Vermögen 200 Millionen EUR

Ein Großteil des Vermögens setzt sich aus Erbbaugrundstücken, land- und forstwirtschaftlichen Flächen und Gütern, Geschäftshäusern sowie sakralen Bauwerken zusammen. Die Finanzanlagen betragen ca. 10 Prozent des Gesamtvermögens.

### Einnahmen 9.095.000 EUR

Ca. 63 Prozent der Einnahmen werden durch Erbbauzinsen bzw. durch die Verpachtung der Klostergüter erzielt. Weitere 25 Prozent der Einnahmen erwirtschaftet der Stiftungswald. Hinzu kommen ca. 4 Prozent Einnahmen aus Finanzanlagen.

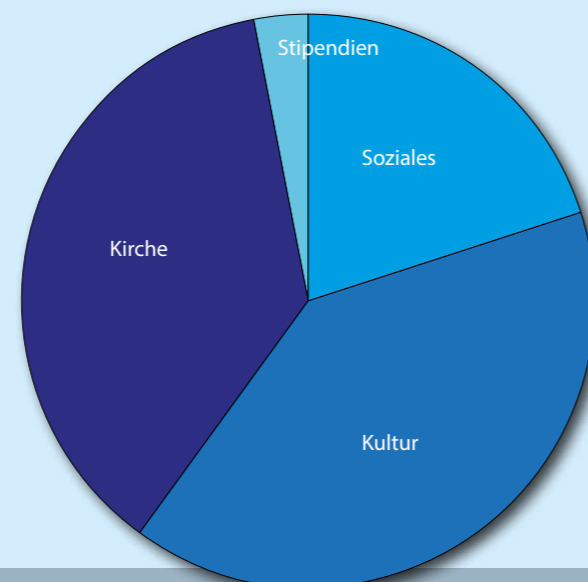
### Ausgaben 8.826.000 EUR

Die Erhaltung der historischen insbesondere kirchlichen Bausubstanz beansprucht einen wesentlichen Teil der Haushaltsmittel. So hat der Kloster- und Studienfonds nicht nur für eigene Liegenschaften Sorge zu tragen, sondern hat auch Baulastverpflichtungen bei anderen überwiegend sakralen Bauwerken. Darüber hinaus wurde weiterhin eine adäquate Rücklagenbildung durchgeführt.

### Davon Förderungen 994.000 EUR

Zweck des Kloster- und Studienfonds ist es, kirchliche, kulturelle und soziale Zwecke im ehemaligen Land Braunschweig zu fördern.

Zahl der geförderten Projekte: 87



## Braunschweig-Stiftung

### Vermögen 80 Millionen EUR

Ein Großteil des Vermögens setzt sich aus Erbaugrundstücken, landwirtschaftlichen Flächen und Gütern, Geschäftshäusern sowie sakralen Bauwerken zusammen. Die Finanzanlagen betragen ca. 10 Prozent des Gesamtvermögens.

### Einnahmen 4.011.000 EUR

Ca. 29 Prozent der Erträge werden durch Erbbauzinsen bzw. 61 Prozent durch die Verpachtung der Stiftungsgüter erzielt. Hinzu kommen ca. 11 Prozent Einnahmen aus Finanzanlagen.

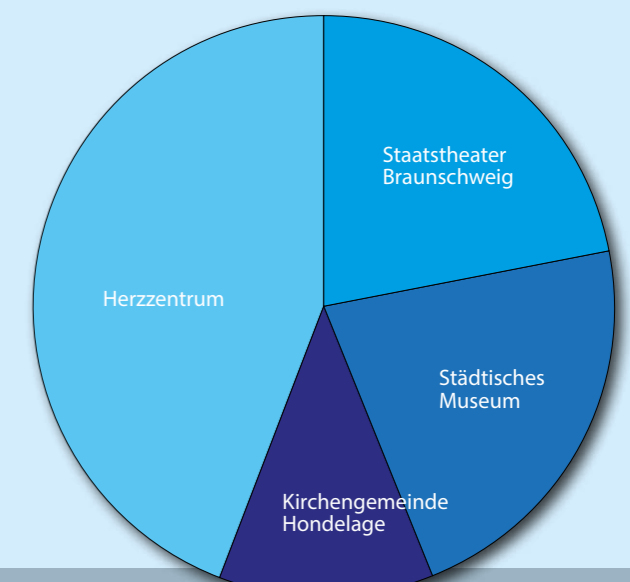
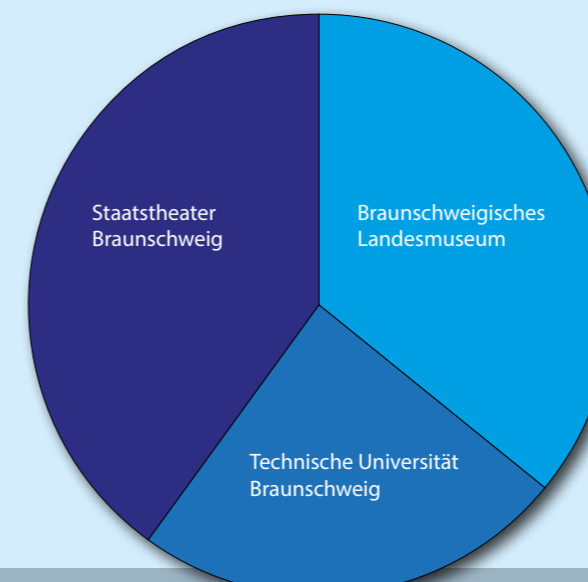
### Ausgaben 6.402.000 EUR

Die Erhaltung der historischen insbesondere kirchlichen Bausubstanz beansprucht einen wesentlichen Teil der Haushaltsmittel. So hat die Braunschweig-Stiftung nicht nur für eigene Liegenschaften Sorge zu tragen, sondern hat auch Baulastverpflichtungen bei anderen überwiegend sakralen Bauwerken. Darüber hinaus wurde weiterhin eine adäquate Rücklagenbildung durchgeführt.

### Davon Ausschüttungen an die Destinatäre 1.284.000 EUR

Zweck der Braunschweig-Stiftung ist es, das Staatstheater Braunschweig, die Technische Universität Braunschweig und das Landesmuseum zu fördern. Die Ausschüttungen werden auf die o. g. Institutionen verteilt.

Zahl der geförderten Projekte: 17



## TEAMPORTRÄT

# Öznur Barol

**H**omeoffice hat Vor- und Nachteile. Wer mit Büropräsenz und Heimarbeit beide Möglichkeiten hat, weiß das zu schätzen. Denn es ist offenbar, dass man für manches Projekt die absolute Ruhe am heimischen Arbeitsplatz vorzieht – so man sie dort findet – und dass es für den Informationsfluss nicht des täglichen persönlichen Austauschs mit den Kolleginnen und Kollegen bedarf. In diesen Zeiten kann das aber dazu führen, dass man neue Mitarbeiter erst nach einiger Zeit kennenlernt. Öznur Barol ist seit Mai in der Stiftung und hat einige aus dem Stiftungsteam der SBK noch nie gesehen.

Auch das macht Corona. Im vorliegenden Fall mag es daran liegen, dass Öznur Barol als studentische Hilfskraft befristet und nur an einem Tag pro Woche für die Stiftung arbeitet. Dort hilft sie im Bereich Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und alle Fragen lassen sich mit Fabian Bruns klären, ihrem Ansprechpartner in der Stiftung. Öznur Barol aktualisiert die Adressdatenbank der Stiftung, verschickt Belegexemplare von *VIERTERTELKULT* an Autorinnen, Autoren und Verlage, nimmt neue Interessenten für die kostenlosen Abonnements der Vierteljahresschrift in den Verteiler auf. Das nur als Auswahl: Arbeit wäre genug vorhanden für zehn Arbeitstage pro Woche. Für jene, die jetzt noch einmal nachrechnen wollen: Die Übertreibung ist bewusst gewählt. Eine Stiftung mit 450-jähriger Geschichte hat immer großes Potenzial – ganz egal, wie viel sie schon leistet. Und das gerade dort, wo es um Öffentlichkeitsarbeit geht. Denn eine Stiftung mit dem Auftrag, die kulturelle und historische Identität des ehemaligen Landes Braunschweig zu bewahren und zu fördern, muss Öffentlichkeitsarbeit als einen Teil ihrer originären Fördertätigkeit ansehen.

Aber irgendwo auf der Welt hat die Woche vielleicht auch zehn Tage. Wir könnten hierfür die Vorlesung über Weltkulturen und Ethnomathematik besuchen, die Gerd Biegel am Institut für Braunschweigische Regionalgeschichte hält. Wir werden vermutlich Öznur Barol begegnen, die auch hier als studentische Hilfskraft arbeitet: Das Institut und die Akademie für Regionale Gewerkschaftsgeschichte unterstützt sie bei Aufbau und Betreuung der Bibliothek, außerdem ganz allgemein bei der Büroorganisation. Die gleichen Aufgaben erfüllt sie in einem dritten Job als studentische Hilfskraft in der Abteilung für Geschichte der Naturwissen-



schaften mit Schwerpunkt Pharmaziegeschichte.

Drei Jobs dürften die meisten von uns schon überfordern. Die Energie, auch die Offenheit kennt bei Öznur Barol keine Grenzen. Als sie im Mai am Löwenwall begann, hatte sie bereits für die SBK gearbeitet. Sie befragte Besucher des Kaiserdoms zu Königslutter und erstellte entsprechende Statistiken. Auch im Kontakt mit den Besuchern halfen ihre Verbindlichkeit und Vertraulichkeit im Auftreten.

Den Umgang mit Zahlen und Statistiken kennt sie aus dem Studium an der TU Braunschweig. Wenn alles nach Plan läuft, wird sie 2021 einen Bachelor in Wirtschaftsingenieurwesen/Bauingenieurwesen in Händen halten.

Das alles gelingt Öznur Barol, obwohl sie kein niedersächsisches Abitur gemacht und keine braunschweigische Schule besucht hat, wie es eigentlich jeder Kollege in der SBK vorgemacht hat. Manch Leser wird es geahnt haben: Öznur Barol hat einen Migrationshintergrund. Sie stammt aus Detmold in Nordrhein-Westfalen und gibt als Heimat Horn-Bad Meinberg am Rande des Teutoburger Walds an. Die Externsteine sind also Ort ihrer Kindheit. Neben der Hamburgerin Saskia Wistrach ist Öznur Barol die einzige in der Geschäftsstelle der SBK, die nicht in Niedersachsen geboren wurde.

Nur neun von 35 Menschen, die *VIERTERTELKULT* an dieser Stelle mit einem Porträt gewürdigt hat, kommen aus einem anderen Bundesland. Die meisten anderen Externen haben nie am Löwenwall gearbeitet, Hans-Georg Jackisch etwa (geboren in Kohlfurt, Niederschlesien) oder Gerd Biegel (Mannheim). Der eine war Domführer am Ort der Besucherbefragung, den anderen kannte sie, bevor sie zur Stiftung kam. Sind das jetzt diese Parallelgesellschaften, von denen so häufig die Rede ist? An alle Verschwörungsgläubigen ein herzlicher Gruß: Das war nur ein Scherz!

Öznur Barols Großvater ist übrigens im türkischen Bingöl geboren. Stiftungen setzen sich für die volle Integration von Menschen mit Migrationshintergrund ein, viele Stiftungen mit gesonderten Förderprojekten. Nach und nach erhöht sich auch der Migrationsanteil in den Stiftungen selbst. Wie in der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz: Nach der Vorstellung von Öznur Barol wird sich das nächste Porträt einer weiteren Mitarbeiterin mit Migrationshintergrund widmen. *UB*

## IMPRESSUM

### VIERTERTELKULT

Vierteljahresschrift der Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz  
Löwenwall 16  
38100 Braunschweig  
vierviertelkult@sbk.niedersachsen.de  
www.sbk-bs.de

#### Herausgeber:

Tobias Henkel,  
Direktor der Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz

#### Redaktion:

Dr. Ulrich Brömmling (UB), Berlin (Konzeption | Schriftleitung),  
Fabian Bruns (FB), Andreas Greiner-Napp, Ralph-Herbert Meyer (rm), Peter Wentzler

#### Gestaltung:

Peter Wentzler, Hinz & Kunst, Braunschweig

#### Sämtliche Fotos:

Andreas Greiner-Napp, Braunschweig – außer:  
S. 54–57 institut heidersberger ggmbh

#### Erscheinungsweise:

vierteljährlich. Frühling | Sommer | Herbst | Winter.  
Erscheinungstermin dieser Ausgabe: September 2020  
ISSN 2192-600X

Wenn Sie einen zusätzlichen Interessenten für VVK nennen wollen, wenn Sie weitere Exemplare wünschen, wenn sich Ihre Anschrift ändert oder wenn Sie VVK nicht mehr erhalten wollen, teilen Sie uns dies bitte unter [abonnement-kult@sbk.niedersachsen.de](mailto:abonnement-kult@sbk.niedersachsen.de) oder per Post mit.

#### Herstellung:

oeding print GmbH, Braunschweig

#### Kostenloser Vertrieb:

Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz  
[abonnement-kult@sbk.niedersachsen.de](mailto:abonnement-kult@sbk.niedersachsen.de)  
oder telefonisch unter 0531 / 707 42-44

Die **Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz** bewahrt und fördert die kulturelle und historische Identität des ehemaligen Landes Braunschweig und sichert die Grundlagen der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung dieser Region.